Sonntag, 11. Oktober 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 34. Jahrgang. Nr. 235.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50, in den Ausgabestellen 3.70, durch Zeitungsboten 3.80, durch die Post 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Złoty, in deutscher Währg. 5 R.-M. ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Vor entscheidenden Stunden.

Um das Durchmarschrecht. — Eine offiziöse deutsche Erklärung. — Stresemann und Briand. — Der Garantiepakt ohne Ostverträge.

Noch immer sind die Meldungen der Weltpresse zum großen Teil optimistisch. Es ist freilich nicht alles so glatt, wie man danach annehmen könnte. Die Konflikte sind groß genug, um die Sorgen weiterhin nicht zu vergessen. Immerhin scheint es, als ob die Sitzungen in Locarno einen ganz erheblichen Fortschritt gegen die vorangegangenen ergebnislosen Konferenzen gebracht hätten. In Paris ist die Presse fast durchweg freundlicher Stimmung. Nur die radikalen Männer der Rechten, die stark unter dem Einflusse Poincarés stehen, sehen feindlich nach Locarno hin.

Im Augenblick befindet sich die Konferenz in einem entscheidenden Stadium. Inzwischen ist Benesch und Skrzyński eifrig an der Arbeit. Die Franzosen sind etwas nervös geworden. Die dritte Vollsitzung dauerte sehr lange. Sie begann um 2½ Uhr und endete nach 5½ Uhr abends. Nach Schluß der Konferenz wurde folgendes Communiqué ausgegeben: „Die vierte Sitzung der Konferenz war der Erörterung derjenigen Fragen gewidmet, die sich aus der **Beteiligung der eventuellen Signatare des Sicherheitspaktes am Völkerbund ergaben.** Im Verlaufe dieser Erörterung fand eine Generaldiskussion statt, in welcher die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Großbritanniens und Italiens nacheinander die Auffassungen ihrer Regierungen darlegten. Die Konferenz wurde auf Sonnabend, 10. August, vertagt, an welchem Tage zwei Sitzungen stattfinden sollen, um 10½ Uhr vormittags und um 2½ Uhr nachmittags."

Die großen Probleme.

Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblattes", Erich Dombrowski, meldet, beschäftigten sich die Staatsmänner mit den großen Problemen. Hauptsächlich wurde die Aussprache dem Völkerbunde gewidmet. Damit sind erst die eigentlichen Schwierigkeiten in Erscheinung getreten. Das Communiqué weist deutlich auf die Konsequenzen hin, die sich zwischen Völkerbund und Sicherheitspakt ergeben. Bekanntlich müssen alle Verträge dem Generalsekretariat (laut Statut) zur Registrierung eingereicht werden. Weiterhin sollte die Klärung des Schiedsgerichtsverfahrens erfolgen. Vandervelde hatte den Vorschlag gemacht, daß für die politischen Fragen ein besonderes Gremium (ein objektives, neutrales Gerichtskollegium) zu gründen sei. Darunter falle auch dann der umstrittene Artikel 16 der Völkerbundssatzungen mit dem aufgestellten Durchmarschrecht.

In der Generaldiskussion haben erst einmal sämtliche Delegationen ihre programmatischen Erklärungen abgegeben. Damit sollte die Erklärung abgegeben werden, daß von einer Übereinstimmung in der Völkerbundsfrage noch keine Rede sein kann. Vorerst gaben erst einmal die Nationen ihre Meinung kund. Obwohl die polnische und tschechische Delegation in Locarno weilen, ist eine Einladung zur Konferenz an sie noch nicht ergangen. Es wird angenommen, daß diese Delegationsführer erst in der nächsten Woche bei den Schlußsitzungen zugelassen werden sollen.

In der Frage des Art. 16, so wird gemeldet, stehe Deutschland gesondert da. Man könne direkt von einer geschlossenen Front der Alliierten sprechen. Die gleiche Anschauung vertreten die polnischen führenden Blätter. Einzelne sind geradezu grotesk in ihrer Anschauung und schreiben, daß die Konferenz von Locarno lediglich durch Polen garantiert werden könne. Graf Skrzyński sei am Verhandlungstisch, und seine Reden seien von großem Einfluß. Er bestehe natürlich auch auf dem Art. 16, denn nur der garantiere ja Polens Existenz. Wie sich diese Behauptungen mit Tschitscherins Besuch decken, das ist allerdings eine besondere Frage, die solche Blätter nicht näher untersuchen.

Im allgemeinen ist die Situation wirklich gespannt. Die deutsche Delegation sucht nach einer Kompromißformel zwischen Frankreich und dem Ostpakt. Es scheint danach noch eine Einigung möglich. Die französische und englische Presse bespricht ausführlich die Haltung Dr. Luthers und Dr. Stresemanns und erklärt, daß Deutschland bessere Diplomaten besitzt, als man angenommen habe.

Die Hauptschwierigkeit nicht im Ostpakt.

Die Schachzüge.

Zu dem Spiel hinter den Kulissen gibt die „Köln. Ztg." folgenden anschaulichen Bericht:

„Der heutige Verhandlungstag hatte tatsächlich den bedeutsamen Charakter, den man voraussehen konnte, da zweifellos die Beratung einen ersten Höhepunkt erreichte. Die heutige Sitzung brachte, so kurz sie war, doch die erste wirklich tiefgehende Erörterung der Frage der französischen Garantie der Ostpakte, nachdem bereits in der gestrigen Sitzung hierüber eine vorbereitende Aussprache erfolgt war. Wenn die amtliche Verlautbarung heute mitteilt, daß einige Anträge an die Sachverständigen zurückgegangen seien, so kann dazu bemerkt werden, daß es sich um Anträge zur Frage der französischen Garantie über den Ostpakt handelt. Die Sachverständigen hatten auf Grund der gestrigen Vollsitzung der Konferenz Vorschläge ausgearbeitet, zu denen namentlich von deutscher Seite heute neue Einwendungen erhoben wurden, die eine Nachprüfung notwendig machten. Eine leichte Annäherung der Gesichtspunkte scheint sich dabei vollzogen zu haben, und es dürfte sich bestätigen, daß sie sich in der Richtung einer Garantie des Völkerbundes in der Frage der Ostpakte bewegt. Noch ist aber der Abgrund zwischen der französischen und der deutschen Auffassung tief und breit, und es wird notwendig sein, daß man auf französischer Seite die ganze Tragweite einer negativen Haltung Frankreichs in dieser Frage völlig erkennt, wenn man zu einer Beseitigung der Schwierigkeiten gelangen will. Die Möglichkeit hierzu scheint gegeben zu sein, und wenn das Wort vom guten Willen, das in diesen Tagen so viel gebraucht wurde, wirklich einen Sinn hat, so muß dieser gute Wille in dieser Frage sich durchsetzen. Sollten die Franzosen wirklich verständnislos auf einer völlig einseitigen Garantie beharren, so würden sie damit den Beweis erbringen, daß ihnen nichts am Gelingen des Paktes liegt.

Briand erklärte heute abend, wie wir hören, daß die **Hauptschwierigkeit nicht die französische Garantie im Osten** sei, obgleich auch hier Schwierigkeiten bestünden, sondern, wie wir auch an anderer Stelle mitteilen, **die Frage des deutschen Eintritts in den Völkerbund**, und auch in Äußerungen, die auf französischer Seite über die Teile des Paktes, die sich mit dem Schieds- und Schlichtungsverfahren beschäftigen, fielen, konnte man eine stark optimistische Färbung feststellen. Was die etwas zuversichtlichen Äußerungen Briands über die Ostfragen betrifft, so möchte man hoffen, daß die Anwesenheit der tschechischen und polnischen Vertreter diese Zuversicht nicht beeinträchtigt. Benesch scheint auf jeden Fall vorläufig einen Standpunkt einzunehmen, der nicht in die beruhigende Auffassung, die von französischer Seite verbreitet wird, hineinpaßt. Wie ich erfahre, hat Benesch sein schnelles Erscheinen in Locarno, das man erst für Donnerstag erwartete, mit der harmlosen Erklärung gerechtfertigt, es liege dies an seinen Eisenbahnverbindungen. Richtig scheint aber zu sein, daß er **so schnell wie möglich in die Verhandlungen über die Ostfragen eingreifen wollte.** Er steht dabei übrigens auf dem Standpunkt, daß er ein vollberechtigtes Mitglied der Konferenz sei, und er läßt durchblicken — obwohl dieser Meinung nicht allzu viel Gewicht beigelegt werden darf —, daß er an den Konferenzsitzungen teilnehmen könne.

Tatsächlich soll Benesch sich hier auf Grund einer Einladung befinden, die aber natürlich nicht, wenn die Sache auch so dargestellt werden dürfte, als eine Einladung der Konferenz gelten kann, sondern, wie ich feststellen konnte, eine Einladung von französischer Seite ist. Auch Polen, deren anfängliche Gruppe heute durch den polnischen Gesandten in Bern verstärkt wurde, tut so, als wenn sie regelrecht an den Konferenzarbeiten beteiligt sein würden. Es ist selbstverständlich, daß ein derartiger Wechsel in der ganzen Struktur der Ministerzusammenkunft von Locarno nicht einseitig von irgendeiner Seite ausgehen kann, sondern in einem Konferenzbeschluß erfolgen müßte, an dem natürlich die Deutschen, die bisher eine völlig gleichberechtigte Stellung einnehmen, die sie zweifellos weiter wahren werden, mitwirken müßten.

Auch die von polnischer Seite sehr lebhaft verbreiteten Mitteilungen über eine Beteiligung Rußlands an den Verhandlungen stoßen vorläufig hier auf wenig Glauben. Es handelt sich bis jetzt offenbar nur um einen Schachzug, der sich nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Frankreich richten dürfte, das man in der Frage der Ostverträge für den Fall, daß es doch nicht alle polnischen Wünsche erfüllen sollte, beunruhigen möchte. Es ist bekannt, daß von englischer Seite diese Propaganda lebhaft abgelehnt worden ist.

Das große Ereignis des heutigen Tages ist jedoch nicht die Konferenzsitzung selbst mit all den Vorgängen, die sich daran knüpfen, sondern die von uns bereits gemeldete Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und Briand. Die Zusammenkunft, die, wie es scheint, Vandervelde lebhaft gewünscht und gefördert hat, ist die erste unmittelbare und private Begegnung zwischen dem deutschen und dem französischen Staatsmann gewesen. Sie erfolgte in zwangloser Form in dem unweit von Locarno gelegenen Örtchen Ascona, wo sich die beiden Staatsmänner in einer Laube vor dem Restaurant „Helvetia" bei einer Tasse Kaffee vor dem Mittagessen zu einer eineinhalbstündigen Aussprache zusammenfanden. Die Unterredung vollzog sich in durchaus zwangloser und freundschaftlicher Weise. Beide berühren dabei, wie versichert wird, alle Fragen, die im gegenwärtigen Augenblick zwischen Deutschland und Frankreich zur Erörterung stehen. Sie stellten diese Fragen in den großen Zusammenhang der allgemeinen politischen Beziehungen, und gingen dabei, wie von verschiedenen Seiten bestätigt wird, immer wieder von dem Gedanken aus, **daß eine Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und eine Abkehr von den Stimmungen der Nachkriegszeit das erstrebenswerte Ziel sei. Sie besprachen auch die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Beruhigung und Wiederherstellung Europas.** Es liegen keine Mitteilungen darüber vor, wie weit diese Unterhaltung in den hier schwebenden Sonderfragen eine wesentliche Annäherung der Gesichtspunkte gebracht hat, und man wird gut tun, in dem Gedankenaustausch nur einen allgemeinen Versuch der Klärung der Lage zu sehen."

Nach der Aussprache.

Nach der erregten Auseinandersetzung der letzten Konferenz ist eine gewisse Ruhe eingetreten. Ist das die Ruhe vor dem Sturm, oder ist das eine Entspannung? Das erstere ist wahrscheinlicher. Am Freitag vormittag bereits suchte der belgische Außenminister Vandervelde den deutschen Staatssekretär Schubert auf, um mit ihm zu unterhandeln. Dr. Stresemann ging in das Palace-Hotel, um mit Briand zu sprechen. Gestern nachmittag lag über das Ergebnis noch nicht einmal eine gerüchtweise Auslassung vor. Einzelne Blätter melden, daß die Besprechungen bis in den späten Nachmittag hinein gedauert haben. Graf Skrzyński hat die Presse zu einer Konferenz gebeten. Mit fieberhafter Eile geht die Konferenz in das entscheidende Stadium.

Die Besorgnis einzelner Kreise wächst. Man glaubt, daß am heutigen Sonnabend noch eine scharfe Krise ausbrechen kann. Einzelne führende Politiker, auch Deutschlands, teilen diese Ansicht nicht in der eben dargestellten Schärfe. Dazu sollen Anzeichen vorhanden sein: 1. Der Westpakt ist gesichert. Er könnte sofort paragraphiert werden, wenn nicht auch andere Probleme hier hineinspielten (Völkerbund und Ostverträge). Hierzu gehört als deutsche Forderung die Räumung der Kölner Zone. Die Frage der französischen Garantie über die Ostverträge planiert sich. Briand hat die Meldungen, daß es zu einer Einigung mit Deutschland gekommen sei, dementiert, jedoch dabei erklärt, daß es zu früh sei, hier genaue Formeln aufzustellen. Was jedoch das Wesentliche ist, das ist die Tatsache, daß Frankreich die Absicht hat, in der Ostfrage eine offizielle Erklärung herauszugeben.

Die polnische Delegation hat in Locarno — so wird gemeldet — eine ziemlich herbstliche politische Atmosphäre angetroffen. Zwar arbeiten die polnischen Politiker sehr rege, doch wird jede Äußerung noch mit Zurückhaltung beachtet.

Die Frage des Art. 16 wird in drei Teile geteilt:

1. **Beteiligung Deutschlands an der militärischen Sanktion bei einem europäischen Konflikt.**
2. **Anerkennung des Durchmarschrechtes für Heere anderer Nationen.**
3. **Die Teilnahme an wirtschaftlichen Sanktionen.**

Die ersten beiden Fragen sollen bereits „sturmreif" sein. Der Kampf geht nur noch um den Punkt 3. Freilich ist über alle Fragen noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Der Art. 16 ist eine Angelegenheit des Völkerbundes. Und alles, was darüber in Locarno beschlossen werden sollte, ist nur eine Vorabmachung, ohne geschichtliche Pflicht.

Es ist möglich, daß die Konferenz auf Grund der erfolgten persönlichen Aussprachen die ganzen Fragen weiter fördern kann. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß die Konferenz vor ein entschiedenes Entweder — Oder gestellt wird.

Graf Skrzyński will abreisen?

W. T. B. meldet: Der polnische Außenminister, Graf Skrzyński, sagte in einem Interview mit dem Reuter-Vertreter in Locarno u. a.: „Ich sehe nicht ein, warum ich länger als ein paar Tage in Locarno bleiben soll. Polens Stellung ist ganz klar. Ich bin nicht hier, um **Schwierigkeiten zu verursachen, und zwei Tage werden für meine Arbeit ausreichen.** Der Pakt ist genügend, und wenn jemand wünscht, Schwierigkeiten zu machen, dann wird man mit Hilfe des Artikels 16 damit fertig werden. Es ist sicher, daß der Pakt und der Völkerbund niemals irgend jemandem helfen werden, der den Wunsch hat, einen Krieg anzufangen. Das ist alles, was ich selbst oder sonst jemand wünscht."

Graf Skrzyński zur internationalen Presse.

Der polnische Außenminister Skrzyński hat allen Korrespondenten ausländischer Blätter in Locarno eine Unterredung gewährt, in der er folgende Charakteristik der Beratungen in Locarno gab: „Das in Locarno zur Entscheidung vorliegende Problem betrifft die ganze Welt und ist so bedeutend, daß es zu großer Zurückhaltung in den Worten zwingt. Ich bin erst gestern angekommen, und Sie wissen, meine Herren, über den Verlauf der bisherigen Beratungen mehr als ich. Ich will jedoch gleich von vornherein jede Zweideutigkeit vermeiden und kläre deshalb auf, weshalb ich hergekommen bin.

Ich bin auf die Einladung einiger Mächte, die an den Beratungen teilnehmen, nach Locarno gekommen. Ich bin hergekommen, um Fragen zu besprechen, die mein Land betreffen. Ich bin vollen Glaubens, daß das große Sicherheitsproblem hier realisiert wird. Ich bin zu einer Übereinkunft sehr geneigt, aber ich weiß auch, daß die Sicherheit Europas sich nicht nur in einem Sektor einschließen läßt. Die polnische Regierung erkennt die Grundsätze des Dokumentes an, das für die Welt kein gültiges Dokument darstellt, aber dessen Geist den Krieg als internationales Verbrechen ansieht und das strittige Fragen friedlich im Wege des Schiedsspruchs lösen will. Ich denke hierbei an das Protokoll. Dieser Friedensgeist belebt meine Regierung in ihrer allgemeinen Politik und ist auch die Direktive unserer internationalen Politik. Mich belebt der Geist des Optimismus, und ich hoffe, daß die Vernunft, die die Arbeit in Locarno nimmt, dazu führen wird, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem dem Allgemeinwohl erwünschten Ende kommen werden. Es bestehen zwei Arten Politik: die Politik des Alltags und der kleinen Konflikte und dann die Politik, die von der Vision der Zukunft belebt ist, die einen Krieg ausschließt, und feste Friedensgrundlagen aufbaut. Dieser zweiten Politik will ich dienen und sie meine Politik nennen."

Nach den Ausführungen des Herrn Skrzyński stellten amerikanische, deutsche und italienische Journalisten eine Reihe von Fragen, auf die der Minister in französischer, deutscher und englischer Sprache antwortete. Unter den Fragen betrafen die wichtigsten die Prozedur des Anschlusses Polens an die Verhandlungen in Locarno, worauf der Minister antwortete: Es ist keine Konferenz, sondern nur eine Ministerunterredung. An dieser Unterredung können alle hier anwesenden Außenminister teilnehmen. Die Unterredungen können zwischen zwei Ministern, drei fünf oder sieben Ministern abgehalten werden. Ich kann an ihnen unabhängig davon teilnehmen, wie viele meiner Kollegen der anderen Länder diese Unterredungen führen.

Auf eine Frage über den Besuch Tschitscherins gab Herr Skrzyński folgende Antwort: Dieser Besuch bedeutet eine Besserung der Beziehungen und fließt aus der jetzt Polen gegenüber angewandten allgemeinen Politik der Sowjets. Wir haben Fragen besprochen, die mit dem Rigaer Vertrage verknüpft sind, und auch die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder wurden erörtert. Es kann sein, daß andere diesen Besuch zu anderen Zwecken ausnutzen wollten. Aber das, was ich gesagt habe, entspricht der Wirklichkeit.

Der Artikel 16 des Versailler Friedensvertrages.

In diesen Wochen ist die Debatte um den sog. Art. 16 des Versailler Friedensvertrages entbrannt. Auf diesem Artikel ruht das Durchmarschrecht, gegen welches sich bekanntlich Deutschland wehrt. Ein großer Teil unserer Leser, ja der Zeitungsleser überhaupt, kennt den Inhalt dieses Artikels nicht, der jetzt von so weittragender Bedeutung geworden ist. Wir bringen ihn nachstehend zur Information. Er lautet in deutscher Übersetzung wörtlich wie folgt:

„Schreitet ein Bundesmitglied entgegen den in den Artikeln 12, 13 und 15 übernommenen Verpflichtungen zum Kriege, so wird es ohne weiteres so angesehen, als hätte es eine Kriegshandlung gegen alle anderer Bundesmitglieder begangen. Diese verpflichten sich, **unverzüglich alle Handels- und Finanzbeziehungen zu ihm abzubrechen, ihren Staatsangehörigen jeden Verkehr mit den Staatsangehörigen des vertragsbrüchigen Staates zu untersagen und alle finanziellen, Handels- und persönlichen Verbindungen zwischen den Staatsangehörigen dieses Staates und jedes anderen Staates, gleichviel ob Bundesmitglied oder nicht, abzuschneiden.**

In diesem Falle ist der Rat verpflichtet, den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land- und Seestreitkräften jedes Bundesmitglied für sein Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen hat, die den Bundesverpflichtungen Achtung zu verschaffen bestimmt ist.

Die Bundesmitglieder sagen sich außerdem wechselseitige Unterstützung bei Ausführung der auf Grund dieses Artikels zu ergreifenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen zu, um die damit verbundenen Verluste und Nachteile auf das Mindestmaß herabzusetzen. Sie unterstützen sich gleichfalls wechselseitig in dem Widerstand gegen jede Sondermaßnahme, die der vertragsbrüchige Staat gegen eines von ihnen richtet. **Sie veranlassen alles Erforderliche, um den Streitkräften eines jeden Bundesmitgliedes, das an einem gemeinsamen Vorgehen zur Wahrung der Bundesverpflichtungen teilnimmt, den Durchzug durch ihr Gebiet zu ermöglichen.**

Jedes Mitglied, das sich der Verletzung einer aus der Satzung entspringenden Verpflichtung schuldig macht, kann aus dem Bunde ausgeschlossen werden. Die Ausschließung wird durch Abstimmung aller anderen im Rate vertretenen Bundesmitglieder ausgesprochen."

Die Programmrede Grabskis vor dem Sejm.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Herr Grabski sprach, und die Kammer hörte ihm mit absolutem Schweigen zu. Ganz selten, daß einer der beliebten Zwischenrufe seine Worte unterbrach. Nur zu Anfang haben die Ukrainer, damit man nicht allzusehr aus der Gewohnheit kommt, eine kaum drei Minuten währende Skandalszene veranstaltet. Sie schrien „Nieder mit der Todesstrafe!“ eine unter anderen Umständen recht beachtenswerte Aufforderung, die aber mit Budgetangelegenheiten verzweifelt wenig zu tun hat. Nachdem sich der mit Geklapper der Pultdeckel musikalisch verschönte Lärm gelegt hatte, konnte Herr Grabski ruhig sprechen. Aber was er sagte, hat alle, die ihn hörten, enttäuscht. In der Tat, seine Rede vor dem Wirtschaftsrat war eingehender und inhaltsreicher wie die Sätze, die er vor der hohen Körperschaft des Sejm aussprach. Es war im ganzen genommen eine kleine akademische Vorlesung über allerhand Grundsätze, und er teilte sogar weniger mit, wie bereits aus den Zeitungen und aus allerhand Gesprächen mit Abgeordneten bekannt geworden war. Im allgemeinen war man recht enttäuscht — und dann zog man sich in die Klubräume zurück, um über die Stellungnahme zu beraten. Zur Stunde dauern die meisten dieser Beratungen noch an, und über die Stellungnahme der einzelnen Klubs läßt sich daher nichts sagen. Nur soviel ist sicher, daß sich eine allgemeine Opposition dagegen entwickelt, dem Ministerpräsidenten weitere Vollmachten zu geben. In seiner Rede hat er nichts von der Absicht erwähnt, daß er Vollmachten verlange. Aber er hat immerhin zugegeben, daß er eine auswärtige Anleihe anstrebe, und daß diese Anleihe vor allem dazu benutzt werden solle, um die Aktienbestände der Bank Polski zu erhöhen. Die Bank Polski soll somit in die Lage versetzt werden, ihre Ausgabe von gedeckten Banknoten zu erhöhen, was für das gesamte Wirtschaftsleben von der größten Bedeutung ist. Eine Erhöhung der geringen Zahl der im Umlauf befindlichen Noten würde zur Entspannung der herrschenden Geldknappheit beitragen. Nach dieser Erklärung Grabskis scheint es sich also zu bestätigen, daß die Regierung in Verhandlungen mit einer englischen Gruppe behufs Abschlusses einer für die Bank Polski bestimmten Anleihe sich befindet. Wir haben bereits mitgeteilt, daß diese englische Gruppe unter Führung der Bank von England sich zu gleicher Zeit einen starken Einfluß auf die Bank Polski sichern will, und daß von der Festsetzung bzw. von der Einschränkung dieses begehrten Einflusses das Gelingen der Verhandlungen abhängt. Näher hat sich Herr Grabski über diesen wichtigen Punkt nicht ausgelassen. Aber wir wissen bereits, daß Herr Grabski sich die Bevollmächtigung geben lassen will, eine Anleihe in der Höhe bis zu 500 Millionen abzuschließen, und daß er hierfür die Wälder, die Monopole und anderes Staatseigentum, mit Ausnahme der Eisenbahnen, zu verpachten bereit ist.

Herr Grabski spricht von einem wichtigen Monopol, das verpachtet werden soll, ohne es zu nennen; aber gemeint ist das Spiritusmonopol, das angeblich eine Anleihe von hundert Millionen Dollar möglich machen soll. Uns scheint die Summe reichlich hoch gegriffen, und ohne die Verpachtung anderen Regierungseigentums wird es wohl nicht abgehen. Daß unter solchen Umständen Fremde ins Land kommen und — sagen wir einmal — an der „Beaufsichtigung der Verwaltung“ mit teilnehmen, wird sich wohl nicht vermeiden lassen. Ob man dies nun „Kontrolle“ nennen will oder nicht, hängt von der Auffassung ab. Auch sagt Grabski ganz allgemein, daß die Regierung ihre Stützungsaktion des Złoty fortsetzen will. Es ist das ein absolut richtiger Grundsatz, der bei seiner Ausführung allerdings viel Geld kostet. Der Minister will, wie man ebenfalls aus anderen Quellen, wie man aus seiner Rede weiß, sich die Ermächtigung geben lassen, kurzfristige Kredite bis zur Gesamthöhe von 200 Millionen abzuschließen, die dann im Ausland zur Stützung des Złoty verwandt werden sollen. Wie man schon aus den Mitteilungen des Krakauer „Naprzód“ weiß, hat diese Stützungsaktion im Ausland den polnischen Staatsschatz allein im August die Summe von 60 Millionen Złoty gekostet. Es ist also viel Geld nötig gewesen, um den beginnenden Verfall des Złoty aufzuhalten. Aber in den letzten vierzehn Tagen ist der Złoty, von kleinen Schwankungen abgesehen, stabil geblieben, und Herr Grabski hatte die große Genugtuung, auf diese Tatsache hinweisen zu können.

Er konnte auch wahrheitsgemäß berichten, daß die Handelsbilanz, die noch im Juli ein Passivum von über 80 Millionen aufwies, sich nun auf dem Wege entscheidender Besserung befindet. Und er erklärte ebenfalls wieder ganz richtig, daß eine sich im Gleichgewicht befindliche Handelsbilanz und Zahlungsbilanz die Grundlage für jede Anleihe im Ausland bilden müsse. Schon früher hat er sich ausführlich darüber ausgesprochen, daß er die Einführung von Schutzzöllen als das Mittel sieht, um das Gleichgewicht der Handelsbilanz einzuführen. Und wir haben an dieser Stelle schon des öfteren nachzuweisen versucht, daß die Abschnürung der Einfuhr mit Hilfe von Schutzzöllen sich nicht auf die Dauer durchführen lassen kann, und daß sie den unheilvollsten Einfluß auf die Entwicklung der einheimischen Industrie haben muß. Herr Grabski hat nun heute die erfreuliche Erklärung abgegeben, daß die Schutzzollperiode nur eine vorübergehende sein soll, und daß sie dann aufhören soll, wenn der einheimische Produzent mit Hilfe besserer und billigerer Kredite in die Lage versetzt sein werde, ebenso billig zu produzieren wie sein ausländischer Konkurrent, der den Vorteil billigerer Kredite jetzt schon genieße. Es ist auch klar, daß diese billigeren Kredite dann eintreten werden, wenn eine ausländische Anleihe erzielt worden ist, Herr Grabski ist in dieser Hinsicht absolut logisch. Aber wir fürchten, daß die Schutzzollperiode allzulange anhalten werde, und daß während dieser Zeit die zurückgebliebenen Fabriken in Polen es vermeiden werden, ihre Betriebe zu modernisieren, um dann mit dem Ausland konkurrieren zu können, wenn einmal in Polen der Kredit billiger geworden ist.

Jedenfalls muß erst einmal abgewartet werden, ob das wichtigste, nämlich der Abschluß einer auswärtigen Anleihe, verwirklicht werden kann. Wenig hoffnungsvoll sehen die Mitteilungen über den zu erwartenden Erfolg der Berliner Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrages aus. Herr Grabski sagte, daß die Verhandlungen nur sehr wenig fortschreiten. Der „Krakauer Illustr. Kurier“ hatte die Mitteilung gebracht, daß die polnische Delegation die Empfehlung von ihrer Regierung erhalten habe, weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen, und vor allen Dingen die von Deutschland geforderte Stabilisierung der Zölle zu gewähren, Deutschland will sich der Gefahr nicht aussetzen, einen Handelsvertrag mit Polen abzuschließen, und dann plötzlich vor der Tatsache zu stehen, daß Polen seine Zolltarife erhöht, was zu den gleichen Verwicklungen führen würde, wie sie Polen mit anderen Ländern ebenfalls gegenwärtig hat. Die Krakauer Meldung ist durch das Bureau Wolff ziemlich kritiklos ohne Quellenangabe nach Deutschland weitergegeben worden, und da sie absolut falsch war, hat sie hier wie in Berliner Kreisen verärgert. Im Gegenteil: die polnische Regierung bleibt auf ihrem alten Standpunkt. Sie hat keinerlei neue Instruktionen an ihre Delegation erteilt, und Herr Grabski hat also ganz den Tatsachen entsprechend davon gesprochen, daß die Verhandlungen kaum vorwärts schreiten.

Er hofft aber, daß man dennoch zu einem Einvernehmen kommen werde, da die Interessen beider Länder dies erforderten. Herr Grabski, auch dieses ist bereits bekannt, will jene Artikel nicht mit Schutzzöllen belasten, die für den Verbraucher absolut nötig sind, und die im Lande selbst nicht hergestellt werden. Er ist der Meinung, daß er hiermit eine Teuerung vermeiden werde. Daß diese Teuerung dennoch bereits gekommen ist, und zwar unter der Wirkung der bereits durchgeführten namhaften Zollerhöhungen, beweist das Budget für das Jahr 1926, wo Herr Grabski selbst den Teuerungskoeffizienten sehr hoch nahm und ausrechnete, daß die sachlichen Ausgaben sich um 18 Prozent, wegen der eingetretenen Teuerung, erhöhten. Dennoch sollen Ersparnisse gemacht werden. Und trotz des Baus des Hafens von Gdingen, der, wie wir wissen, als Kriegs- und Konkurrenzhafen des bei weitem besser ausgestatteten Danziger Hafens gedacht ist, soll das Budget für das Handelsministerium niedriger gehalten werden wie im laufenden Jahre. Ebenso das Budget für das Außenministerium. Dann kommen die Grundsätze über die Schaffung von größerer Sparsamkeit in den verschiedenen Zweigen des Budgets, wie auch im Lande selbst. Der Grundsatz ist schön, nur fragt es sich, wie man ihn in die Wirklichkeit umsetzen kann.

Der berühmte Sparkommissar, der dem Lande so teuer zu stehen kam, und sich von allen Seiten die schärfsten Kritiken gefallen lassen mußte, soll nun endlich, unter Lobsprüchen Grabskis abgeschafft werden. An seine Stelle soll eine Zehnerkommission treten, deren Mitglieder zur Hälfte aus Abgeordneten des Sejm bestehen sollen. Ob eine solche Körperschaft, die wahrscheinlich ebenfalls wieder teure Diäten beziehen wird, den erhofften Nutzen bringt? Ach, wir glauben es kaum! Und schließlich soll jedem Ministerium ein Kontrollrat für seine Ausgaben beigegeben werden. Also es sind zur Herbeiführung der Sparsamkeit in letzter Zeit ernannt worden: hundertzehn Mitglieder des Wirtschaftsrates. Weiter werden ernannt zehn Sparkommissare, statt einen. Dann die bis jetzt noch nicht zählbare Kommission bei jedem einzelnen Ministerium.

Kommissionen, Kontrolleure, wieder Kontrolleure, Diäten hier, Diäten dort. Wer kann da noch zweifeln, daß die Sparsamkeit im Anmarsch ist?

Gerüchte über eine Kabinettskrise.

Ministerpräsident Grabski beim Staatspräsidenten. — Die Presse und der Sejm. — Sitzung des Seniorenkonvents. — Ruhige Nerven. — Rücksicht auf Locarno.

Die polnischen Blätter meldeten gestern abend, daß die Warschauer politischen Kreise sich in Erregung befinden. Überall wird die Regierungskrise, die noch nicht offizielle Formen angenommen habe, besprochen. Kombinationen werden angestellt und Vermutungen werden erzählt, die manchmal nicht geeignet sind, die schwere Lage zu einem guten Ende zu führen. Die Morgenausgabe des „Kurjer Poznański“ bringt heute folgende Mitteilung:

„Der Sejmvertagungsbeschluß des Seniorenkonvents hat das Gerücht zur Folge gehabt, daß ein Kabinettsrücktritt bevorstehe. Es hieß, daß der Ministerpräsident aus der Art und Weise der Erledigung der Frage der Sanierungsgesetze durch den Seniorenkonvent die Konsequenzen ziehen wollte. Der Premier hielt gestern mit dem Staatspräsidenten eine Beratung ab, über deren Verlauf und deren Ergebnis nichts bekannt ist. Der Sejmmarschall Rataj berief unter dem Einfluß der Pressestimmen eine Sitzung der Vorsitzenden der Sejmkommissionen ein. Er wies darauf hin, daß eine Menge von Gesetzesprojekten der Erledigung harren, und bat deshalb um die Einberufung einer Konferenz für Dienstag. Der Premier hielt mit dem Marschall eine Unterredung ab, in der bestimmt wurde, den Sejm sofort einzuberufen, wenn der Premier den Marschall davon benachrichtigen werde, daß die Rücksichten auf die Auslandspolitik der Wiederaufnahme der Sitzungen nichts im Wege stehen. Der Marschall erklärte in einer Unterredung mit Journalisten, daß sich die Kammer nicht vor dem 20. Oktober versammeln werde.

Am späten Abend empfing der Ministerpräsident einige Journalisten und antwortete auf die Frage, was er über die Beschlüsse des Seniorenkonvents denke, folgendes: „Sie werden vor allem der Regierung die Durchführung der Aktion der Sanierung der Banken und der Industrie erschweren. Ich denke hier besonders an das Gesetz über die einzelnen Mittel für die Milderung der Krise. Dieses Gesetz ist sehr dringend und müßte schnellstens an die Kommission gewiesen werden, damit die Regierung sobald wie möglich Hilfe leisten kann. Die Regierung beurteilt die Lage ruhig. Wenn sie nervös wäre, würde das ernste Folgen haben. Die Durchhaltung der Krise ist eine Frage der Nerven, die Beschließung der Sanierungsgesetze ohne politische Stellungnahme zur Regierung ist unmöglich, aber man könnte sie doch in der Kommission erörtern und nach Locarno Generaldebatten über sie abhalten. Übrigens will ich den Sejm nicht kritisieren. Ich kann die geschaffene Lage nur ruhig aufnehmen.“ Auf die Frage, ob trotz der gegenwärtigen Sachlage die Auslandsanleiheverhandlungen weiter dauern würden, antwortete der Premier, daß die Verhandlungen im Gange seien und daß die Realisierung der Anleihe immer näher rücke. Mehr könne er in dieser Angelegenheit nicht sagen.“

Pressekonferenz des Sowjetgesandten in Warschau.

In der Sowjetgesandtschaft in Warschau fand die angekündigte Pressekonferenz statt, in der Herr Wojkow, der russische Gesandte, über die Aussichten des Handels zwischen Polen und Sowjetrußland sprach. „Rußland,“ sagte er, „steht an der Schwelle des Jahres, das mit Recht den Namen der letzten Wiederaufbauetappe erhielt. Die durch den Krieg ruinierte und durch die Revolution erschütterte russische Wirtschaft wird nach langjähriger schwerer Arbeit zum Schluß des kommenden Jahres auf allen Gebieten 90—100 Prozent der Vorkriegsnorm erreichen. Die grundlegenden Momente, die die günstigen Umstände der weiteren Entwicklung der ganzen Wirtschaft charakterisieren, sind: gute Ernte, schnelles Tempo der Entwicklung der Industrie und festes Geldsystem. Doch muß betont werden, daß unsere Bauern eine große Menge von Maschinen, Geräten und verschiedene Konsumtionswaren verlangen. Im verflossenen Jahre erreichte der allgemeine Außenhandelsumsatz ungefähr eine Milliarde Rubel; im laufenden Jahre wird er 2 Milliarden 250 Millionen Rubel erreichen. Der Wirtschaftsplan sieht die Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Schuhwerk, Leder- und Metallwaren, Manufakturen usw. vor. Die Lage Polens und der polnischen Industrie, die sich im Laufe der Geschichte Märkte im Osten erschloß, wird besonders günstig. Das russische Dorf schafft Märkte für die Binnenindustrie und für lange Zeit Absatzmärkte für die Industrie des Auslandes. Im vergangenen Jahre hatte eine ganze Reihe von Rücksichten politischen Charakters über die wirtschaftlichen Rücksichten das Übergewicht. Jetzt aber kann man annehmen, daß diese Zeit schon verflossen und eine Zeit gekommen ist, in der die polnische Industrie ihre Stellung auf den russischen Märkten festigen kann. Von der Ausgestaltung der polnisch-russischen Handelsbeziehungen zeugen folgende Ziffern:

Die Einfuhr aus Polen nach Rußland betrug im vergangenen Jahre 1 029 093 Dollar und für 9 Monate des laufenden Jahres 5 768 694 Dollar. Die Ausfuhr aus Rußland nach Polen erreichte im Laufe von 9 Monaten des laufenden Jahres die Gesamtziffer von 1 178 431 Dollar. Die Schwierigkeit im Bereich der Handelsbilanz Polens spielt bei den Beziehungen zu Rußland keine Rolle, da die Handelsbilanz Polens bezüglich Sowjetrußlands niemals mit Passivität drohen wird.

Herr Wojkow schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber, daß in den amtlichen polnischen Kreisen, wie auch unter der Bevölkerung der aufrichtige Wunsch dauerhafter Wirtschaftsbeziehungen angetroffen werde.

Auf eine Frage über den polnisch-russischen Handelsvertrag antwortete der russische Gesandte, daß das Fehlen des Vertrages die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Rußland nicht ungünstig beeinflussen dürfte, da in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Fragen erledigt wurde, die mit dem gegenseitigen Handel verknüpft sind. Der Handelsvertrag mit Deutschland könne auf den Handelsvertrag mit Polen keinen ungünstigen Einfluß ausüben, da der deutsche Export anders geartet sei als der polnische. Auch die Frage des Transits durch Polen stehe günstig.“

Ein Staatsrettungskomitee.

Diktatur ist der Ausweg.

Wir wissen, daß sich unter den Projekten des Herrn Grabski das Projekt eines Sparsamkeitsrates befindet. Die „Rzeczpospolita“ möchte an die Stelle dieses Rates ein Staatsrettungskomitee gesetzt sehen, das sich aus drei oder höchstens fünf Personen zusammensetzen soll, die an den politischen Kämpfen uninteressiert wären und auf denen kein Staatsdienst in hohen Stellungen lastete. Das Blatt bringt den Entwurf der etwaigen Kompetenzen dieses Komitees. Danach würde das Komitee darüber wachen, daß die Etatsstreichungen und das Sanierungsprogramm gewissenhaft durchgeführt werden. Diesem Komitee müßte sich auch Herr Grabski mit seinen Ministern unterordnen. Ohne Einwilligung des Komitees könnte weder Herr Grabski noch einer seiner Minister Maßnahmen treffen, die mit neuen Ausgaben verbunden wären oder die den festgelegten Wirtschaftsplan entlasten würden. Ebenso müßten alle Sejmbeschlüsse, die in dieser Richtung verlaufen, der Billigung des Komitees unterliegen. Zu dem Gedanken der Bildung des Staatsrettungskomitees bemerkt noch die „Rzeczpospolita“ folgendes: „Wir geben zu, daß dieser Gedanke sowohl dem Sejm als auch der Regierung unsympathisch sein wird, weil er bedeutet, daß Regierung und Sejm unter Kuratel gestellt werden. Aber unserer Meinung nach ist es besser, wenn wir selbst das Kuratel einsetzen, als daß Fremde kommen sollten, wie zum Beispiel der Völkerbund, um uns für die gewährte Hilfe mit einem „polnischen Zimmermann“ zu beglücken.“

Angebliche deutsche Greueltaten.

Der „Kurjer Poznański“ bringt wie gewöhnlich in seiner Nummer 221 vom 24. v. Mts. eine Meldung, wonach die in Polen weilende englische Kriegsgräberkommission bei der Ausgrabung der in dem Kriegsgefangenenlager Czersk verstorbenen früheren englischen Kriegsgefangenen festgestellt haben soll, daß mehrere der Ausgegrabenen Schädelverletzungen aufgewiesen haben sollen, die nur von stumpfen Instrumenten herrühren können,

Revuen und Theater in Warschau.

Charakter und Stimmung des Volkes im Theater. — Die Revuen in der Hauptstadt. — Harmlose Kritik. — Brüssel und Warschau. — Ein jiddisches Drama.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

R. N. Es gibt kein besseres Mittel um Charakter und Stimmung einer Bevölkerung kennen zu lernen, als ein Besuch seiner Revuen. Diejenigen, die sie in ihren bunten Potpourri zusammenstellen, oft genug erfahrene und recht witzige Journalisten, müssen diese Stimmung sozusagen in den Fingerspitzen haben, mit denen sie den schreibenden Federhalter bewegen. Gleiten sie zu sehr in das eine oder andere Extrem, dann „geht" die Revue einfach nicht. Das Publikum wird nicht an den Nerven gepackt, an denen es gekitzelt werden muß, und das Defizit der Kassen ist der Gradmesser dafür, ob der Autor die Wünsche seines Publikums kennt oder nicht. Eine Revue in London ist grundverschieden in ihren Worten von einer solchen in Paris, und die von Brüssel lassen sich nicht vergleichen mit solchen, die in Berlin die Massen derer, die sich amüsieren wollen, entzücken. Nur der äußere Rahmen ist derselbe, wonach es scheint, daß in der ganzen Welt der Grundsatz die Gemüter beruhigt, daß vor allem das „Kunstwerk" darin besteht durch die Kostüme, vor allen Dingen durch die fehlenden Kostüme, um den Geschmack oder auch die Verschwendungssucht der Aufmachung zu wirken. Und dieser Prunk der Ausstattung muß häufig genug den mangelnden Geist ersetzen, der einstmals die Revue zum lustigen und treffsicheren Spiegel der Geschehnisse machte.

Nur wo sich die Revue in kleineren Theatern abspielt, deren Raum es nicht gestattet, gleich „Tausend schöne Beinchen" als Ersatz des funkelnden Wortes gleich auf einmal in gleichgeformte Bewegung zu setzen, muß Witz und Schlager den blendenden Glanz des überschwenglich luxuriösen Bühnenbildes ersetzen. So in Brüssel. So in Warschau. Aber welch ein Unterschied in dem, was sich dort und was sich hier die Bevölkerung wünscht! In Brüssel kennt die gutmütige Verspottung aller Vorgänge des öffentlichen Lebens keine Grenzen. Selbst die königliche Familie wird in das Bereich der Revuenwitzbolde gezogen, und die Dinge, die da den Mitgliedern des Herrscherhauses gesagt werden, die bürgerlich schonungslose, aber immer wohlwollende Intimität, mit der man es unter dem heiteren Gelächter aller Anwesenden wagen kann, selbst hier Dinge auszusprechen, die nicht gerade für die Erziehung junger Mädchen geeignet sind, würde jeden braven Warschauer erstarren machen. Man sollte es einmal wagen, nur den vierten Teil dieser Sachen in umgewandelter Form über den Präsidenten Wojciechowski auszuschütten, der doch absolut kein König und deshalb, sollte man meinen, auch weniger empfindlich ist. Augenblicklich finden in Spała, der Sommerresidenz des Präsidenten, „Hofjagden" statt. Diese eine Tatsache würde in Brüssel schon genügen, um einen vollen Akt einer Revue anzufüllen, wenn sich der Vorgang in Belgien und nicht in Polen abgespielt hätte, wo man dem Präsidenten gegenüber eine freiwillige Reverenz an den Tag legt, wie sie Kaiser Wilhelm seinerzeit selbst nicht mit Hilfe der Majestätsbeleidigungsparagraphen erzielen konnte.

Die Revuen in Warschau sind von einer außerordentlichen Liebenswürdigkeit und Sanftmut. In Brüssel werden die höchsten Würdenträger auf die Bühne gebracht, und wenn es das Stück und sein Autor will, so tanzen sie dort einen ebenso lustigen wie läppischen Kankan. In Warschau, wo der Name des Ministerpräsidenten Grabski in aller Munde ist, und wo ihm groß und klein in gleicher Gedankenlosigkeit, für die elenden Stunden und Wochen verantwortlich macht, die neun Zehntel und mehr der Bevölkerung jetzt erleben muß, schwebt nur leise und vorsichtig sein Geist, sozusagen, ein wenig durch die gesungenen Lieder. Man klagt nicht in der Warschauer Revue, man begnügt sich mit einigen blitzenden, aber äußerst gutmütigen Worten, die vielleicht den professoralen, aber doch zu einem Scherzchen geneigten Herrn Grabski selbst lächeln machen würden, wenn er es wagen dürfte, sie sich persönlich anzuhören.

Nun ist in dem entzückenden kleinen Theaterchen „Roccocco" auf der „Neuen Welt" eine Revuengesellschaft eingezogen, die in ihrem Charme ganz brüsselerisch anmutet, und die auch in der Anzüglichkeit des Nichtsanziehens sich die größte Mühe gibt, mit den freien Anschauungen auf diesem Gebiete mit den Anschauungen der westlichen Länder gleichen Schritt zu halten. Diese Einschränkung der Kostüme auf einen letzten, aber keineswegs schäbigen, sondern vielmehr blitzend eleganten letzten Rest, ist eine Neuerscheinung in der polnischen Hauptstadt, deren Bürger im allgemeinen in ihrem Sitten- und Familienleben noch die wohltemperierten soliden Gewohnheiten beibehalten haben, die in anderen Ländern schon in den Jahren vor dem Kriege eine bedenkliche Neigung dazu zeigten, bei nächster Gelegenheit in die Brüche zu gehen. Man wird erstaunt sein, es zu hören: aber man ist selbst zuweilen etwas spießig in Warschau, und selbst wenn die Zeiten gut sind, begnügt man sich mit vergnügten Familienfesten im Kreise freundlicher Gäste, wobei man allerdings mit Kraft und Ausdauer gerne bis zum frühen Morgen ausharrt. Als vor Jahren, vor vielen Jahren allerdings, Fritzchen zum ersten Male sein junges Tantchen im Höschenradfahrerkostüm sah, schrie es auf: „Guck mal, Tantchen, Malchen hat ja auch Beine!" In Warschau hat es unverhältnismäßig lange gedauert, bis man die Beinchen ohne Trikot auf der Bühne entdeckt hat. Und nun hat die Revue im „Roccocco"-Theater Kostüme von besonderer schillernder Schönheit erfunden, die diese Beinchen in einer Ausdehnung zeigt, die sich anatomisch genommen, eigentlich nicht mehr so ganz rechtfertigen läßt. Aber, da die dazu gehörenden jungen Damen von einer ausgesucht einwandfreien Schönheit sind, so kann man diese Konzessionen an den Geist der Zeit mit harmloser Vergnüglichkeit als besonderes Blitzlicht im Geiste der Revue als eine in Warschau überraschende Neuerscheinung akzeptieren. Im übrigen spielt man harmlose amüsante Sketchs, wobei der Direktor Szczerbiec Macherski in staunenwerter Verwandlungskunst bald als Hausfreund, bald als niedliches Zöfchen, und mit den Frauenkleidern gleichzeitig eine Mädchenstimme anlegt. Dann verfügt man über eine hübsche und außerordentlich drollige Diseuse, Porzelski, die in einem anderen Lande sicher den Stern der Mistinguette, der den Parisern schon seit kaum mehr auszurechnenden Jahren strahlt, an Witz gleichkommt und an Grazie überstrahlt. Aber alles in allem genommen, wenn wir den Stimmungscharakter dieser Revue als Gradmesser derjenigen des Volkes abmessen, so muß man schon gestehen, daß sie sich mit einer sehr sanftmütigen und gutherzigen Kritik aller Unannehmlichkeiten ihres gegenwärtigen Lebens begnügen. Sie sind ein geduldiges Volk, so lange es sich um ihre eigenen inneren Angelegenheiten des Landes handelt, und wir meinen, es müßte nicht allzuschwer sein, in Polen zu regieren. Das kleine Theaterchen, in dem diese Revuen gespielt werden, nennt sich Perskie Oko, das persische Auge. Ein persisches Auge machen bedeutet in Polen, daß man sich gegenseitig zuzwinkert. Ein bißchen schalkhaft, ein klein wenig ungezogen und, im ganzen genommen, harmlos.

Und nun etwas anderes, für polnische Verhältnisse gleichfalls Überraschendes. Ein kleines polnisches, vom bekannten Schauspieler Adwentowicz geleitetes, Theater hat in der früher dem Theaterdirektor Szyffman gehörenden Comedia begonnen, jüdische Stücke zu spielen. Es gibt eine Reihe von jüdischen Autoren in Polen, die sich auch im Ausland einen Ruf erworben haben. Man denke nur an Asch und Perez. Aber nur die jiddischen Theater bringen ihre Stück. Die polnischen Theater wagen dies nicht, und auf ihren Brettern hat nur in ganz seltenen Fällen ein jüdischer Schauspieler Zutritt. Und nun haben sie in der Comedia mit christlichen Schauspielern hintereinander zwei jüdische Stücke gespielt und einen großen Erfolg davongetragen. Es ist ganz natürlich, daß ein Teil der nationalistischen Presse ganz aus dem Häuschen geraten ist, über dieses „vaterlandslose" Unterfangen, und es liest sich ganz amüsant, wie gerade heute der bekannte Schriftsteller Boy-Zieliński sich mit den überpatriotischen Kritikern auseinandersetzt. Und doch war es tiefste quellende Kunst, das Werk eines in der Seele erschütternden, fest in den Bann der alten Bräuche gesperrten Juden, der hier seine mystischen, von den dunklen Farben mehr noch geistig als räumlich von der Mitwelt abgeschlossenen Judendörfer umrahmten Seelengläubigkeiten und Abergläubigkeiten ausspricht. Er heißt Anski, der Dichter, und seine „Djibuk" ist über die meisten Bühnen Deutschlands gegangen, und er hat viele Tausende in seine quälende Gewalt gespannt. Ein Ungekannter erzählt von unbekannten Zwängen, und sein Wort war Dichtung.

Dieser Jude, der erst am Schlusse seines Lebens nur ganz wenige seiner dichterischen Gesichte niederschrieb, nennt sich mit seinem Autornamen Anski. In Wirklichkeit hieß er Rappaport und war in dem kleinen Judenort Schiklow bei Mohilow im Weißrussischen geboren. Er war sozialistischer Ideologe, und hat mit Dr. Cham die Partei der sozialistischen Revolutionäre gegründet. Zeit seines Lebens war er einer ihrer einflußreichsten Führer geblieben. Vor etwa fünf oder sechs Jahren hat er sich in Warschau aufgehalten, aber auch dann blieb er fast allen seinen Freunden als Dichter noch unbekannt. Er kam wenig aus dem jüdischen Bannkreis heraus, er lehrte und lernte den Talmud, gab hebräische Stunden, und als Politiker übernahm er es, selbst als Arbeiter lange Zeit in den Kohlengruben des Donreviers seinen kärglichen Lohn zu verdienen. Er starb, kaum mehr als 50 Jahre alt, und in seinem Nachlaß hat man ein unvollendetes Stück gefunden, das nun durch einen seiner Freunde einen ganz logisch aus dem ganzen entwickelten dritten Akt erhielt und ebenso von dunklem, dickem Blut erfüllt ist wie sein „Djibuk". Es handelt sich um einen Wunderrebbe, in dessen Dorfe eine Pest ausgebrochen ist. Nur der Rebbe kann retten, so glaubt, so beschwört ihn das gehetzte Volk. Doch auf dem Rebbe liegt eine dunkle Schuld, die er selbst nicht zu erklären weiß. Bis auch seine Mutter von den Krallen der Pest ergriffen wird, und im Angesicht des Todes gesteht, daß der gefeierte Sohn gar nicht der Sproß seines gleichfalls als Wunderrebbe hochverehrten, ja vom Volke vergötterten Vaters ist, der bei einem Pogrom erschlagen wurde. Der Mörder hat die Mutter vergewaltigt, die niemandem von ihrer Schande erzählte, und das Kind des Mörders als den Sohn des Rebbe ausgab. Pogrom, Pest, Schuld! Ohne Schuld, schwelende Flammenröte der Feuersbrunst, das sind die unabwendbaren Fatalitäten, die wie hartes unabwendbares Schicksal über den Gemütern liegen, ein dunkel glühendes Gemälde von ergreifenden Gewalten.

Und zwischendurch spinnt sich unbewußt eine neue kaum erkennbare zarte Schuld, die unaufhaltsam sich aus den verschwiegenen Gründen der Seele zu Tage drängende Liebe des jungen Rebbe zu Mirjam, seiner Nichte, und Mirjams verzweifelte Leidenschaft zum Rebbe, die sie ersticken will, die sich aber durch die Mauern aller Hemmungen durchfrißt, wie die Flamme aus dem Gehäuse des Dachstuhls. Und in die Flamme der brennenden Mühle treibt sie gemeinsame Schuld, deren Buße auch das Dorf befreit. Alles das wurde ganz meisterhaft von den Schauspielern Adwentowicz' und von ihm selber gespielt, und der volle Saal riß sich los von der Betäubung des finsteren Geschehens und tobte Beifall.

Die polnische Presse zur Rede Grabskis.

Anerkennungen und Vorwürfe.

Die Rede des Herrn Grabski hat in der Warschauer Presse interessante Spiegelbilder erzeugt. Ganz begeistert spricht der „Kurjer Warszawski" davon, und stellt sich auf die Seite des Ministerpräsidenten. Das Blatt schreibt:

„Der Herr Premier hat auf der Höhe seiner politischen Aufgabe gestanden. In kurzer und bündiger Rede wußte er, was er zu sagen hatte und wie er es im bedeutsamen Moment auf dem Boden der Außenpolitik zu sagen hatte. Er sprach ohne Bemäntelungen von unseren wirtschaftlichen und finanziellen Gebrechen, denen gegenüber er sich nicht passiv verhielt, sondern im Gegenteil mit einer als Beispiel dienenden, dem Ziele zustrebenden Aktivität. Er trug drei Gesetze vor, deren Einführung das Bild unserer finanzwirtschaftlichen Verhältnisse grundlegend ändern kann. Es genügt, sie durchzusehen, um sich davon zu überzeugen, daß sich die Regierung mit den richtigen gesunden Plänen trägt, daß sie redlich denkt und energisch handelt, um die einstweilige polnische Not zu bewältigen, deren Ursachen tiefer und geographisch weiter liegen. Diese produktive Aktivität hat unter der Mehrheit der polnischen Parteien gebührende Schätzung gefunden. So können wir, obwohl in den Sejmwandelgängen nicht Stimmen der Kritik fehlten, die vorwiegend aus den politischen Bauerngruppen kamen, dennoch unter Zusammenfassung der Meinung der Parteien über die Rede des Premiers feststellen, daß das Schicksal des gegenwärtigen Kabinetts ganz sicher ist. Die Arbeitsdauer der Regierung verlangt vor allem der zahlenmäßig stärkste Klub des Nationalen Volksverbandes."

Auch die „Gazeta Poranna-Warszawska", das Fusionsblatt, verteidigt Herrn Grabski. Über die Behebung der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten äußert sich das Blatt folgendermaßen:

„An die erste Stelle rückt die Frage, was und wie es zu tun sei, damit das Land aus den finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten herauskommt, mit denen es zu kämpfen hat, an zweiter Stelle aber muß die Frage stehen, wer das durchführen soll. Es darf auch erwartet werden, daß sich die Parteien in der Diskussion, die über die Rede des Herrn Władysław Grabski einsetzen wird, zu seinem Programm äußern werden, das den Anforderungen der Gegenwart entspricht,

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(87. Fortsetzung.)

„Und Du?" fragt sie kalt, „willst Du nicht für meine Ehre streiten?"

Rüdeger starrt sie entsetzt an; er glaubt, sie wage noch zu scherzen.

„Ich soll die bekämpfen, die ich selber hergeleitet habe? Nimmermehr! Ehe läge ich selber tot!" murmelt er, den Blick am Boden. Ein vornehmer Hunne, der mit einer leichten Wunde von der Treppe entronnen ist und sich daran genügen läßt, rümpft die Nase über den Grafen und lästert:

„Allzeit gabt Ihr dem Fremden mit vollen Händen, Burgen, Marken und Gold — nun seht, wie treu er es mit Euch meint, der Zage!"

Flammenden Blickes stürzt Rüdeger vor jenen und herrscht:

„Du wagst mit meinem Leid zu spielen! Fahr hin, Verräter!" Und er trifft ihn mit geschienter Faust, daß er leblos zu Boden stürzt. Die Königin lächelt falsch und grausam.

„Schlägst Du mir den Letzten, der mir den Unhold zu bestehen wagte?" Sie blickt ihn eisig an: „Nun sind die Tapferen tot!"

Wortlos duldet Rüdeger den Stachel. Das edle Ebenmaß der Schmerzen zittert mit blassem Leuchten auf seinem Angesicht.

„Muß ich Dich daran erinnern, was Du mir zu Worms geschworen, Markgraf? Dürfen mir leide Gäste das Kind vor Deinen Augen schlachten? Ich traue Deiner Ehre!"

„Herrin," stöhnt der Gequälte, „verschone mich! Nimm mein Land, nimm meine Schätze! Wie ein Bettler will ich aus dem Lande weichen, Königin! — Ich lud sie gastlich an meinen Tisch, ich verlobte Giselhern mein einziges Kind, ich brachte Deine Sippe in Freude hin nach Wiene; wie kann ich treulos sein! Erbarme Dich! Bestehe nicht auf Worten, Chriemhild! Erschlüg ich ihrer einen, ich wäre aller Welt ein Greuel!"

Die Königin denkt, er entgleite ihr; sinnlos vor Rachedurst springt sie aus dem Sessel und wirft sich vor ihm nieder:

„So muß ich bitten, Rüdeger, daß Du mich rächst! So muß ich betteln, daß Du alte Schwüre hältst! Fürchtest Du den Tod?"

„Steh auf, Herrin," sagt der Markgraf rauh. Er hört seine eigene Stimme nicht: „Ich gehe!"

Die Erschöpfte tastet in ihren Stuhl; irr funkeln ihre Blicke auf die Goldberge zur Seite, darin das gierige Zwergengeschlecht Löcher wühlte. Der Kampf im Saale stockt, wieder wird die Treppe frei, und Chriemhild sieht vor den Trümmern das blutbespritzte, grauenvolle Paar mit ungebrochenem Mut, die Arme verschlungen über die zerborstenen Schilde gelehnt. Der Tronjer achtet der anfliegenden Speere nicht mehr als eines Mückenschwarms, er bindet den Helm herab, und seine schreckliche Larve grinst auf sie nieder. Das hohe Alter hat ihm nichts von seiner Kraft genommen, wie von einem Eisriesen starrt das silberweiße Haupt.

Da naht Rüdeger gewappnet, mit fünfhundert Streitern, und er schreitet schnell vor die Stiege. Giselher sieht ihn über die gestürzten Mauern weg, ein Freudenruf entfährt ihm.

„Da kommt Rüdeger, Freunde! Wohl uns, daß wir diesen auf der Fahrt gewannen, nun kommt uns noch in letzter Stunde Hilfe." Das hört Volker und lacht ingrimmig.

„Darüber sorge Dich nicht! Siehst Du, wer da den Schild vor seine Füße setzt? Der kommt nicht als Freund!"

„Was? erschrickt Gunther und tritt vor das Haus, die gewaltigen Gestalten Rüdegers erschauend, „so sind wir verloren!"

Wächst der Tronjer riesenhaft; die dürre Faust preßt den Helm in die Stirn und greift zum Schwert.

„Gunther," grollt es aus dem Eisen, „was man auch immer kann, man muß sich mehr zutrauen! Noch sind wir unverloren!"

Mit einer Stimme, die allen Klang verloren hat, tut Rüdeger seine Absage an die Burgunder. Sie sprechen noch eine Weile hin und her, traurig und mutlos; denn allen ist offenbar, daß sich das Geschick nicht wende, und daß der Markgraf den allerschwersten Gang tue. Es zuckt in ihren Augen, als er ihnen, entrännen sie, die Seinen anbefiehlt und Giselher bittet, Dietelinde um des Vaters willen nicht zu verstoßen.

„Willst Du dem eigenen Schwert entgegen gehen?" ruft Gernot und hebt die Klinge in das Licht, die ihm Rüdeger zum Abschied gab.

„Wollte Gott, Gernot, Du wärest am Rhein und ich läge tot!" stammelt der Markgraf. „Endet nun, Freunde, es muß geschieden sein!"

„Halt! Rüdeger!" ruft Hagen, „sieh, wie man mir Nudungs Schild zerhauen hat! Ich führt' ihn doch in Treuen her nach Wiene, nun läßt er mich in Sorgen! Hätt' ich solch ein Waffen, wie Du in Händen hältst, ich trüge wenig Kummer mehr um mein zerstochen Kleid!"

Dem Markgrafen erbebt das Herz.

„Wie darf ich Dir vor Chriemhild meinen Schild bieten!" raunt er, und dann bricht ihm die Stimme: „Aber nimm ihn hin, Hagen, und trag ihn gut und führ ihn heim in Dein Burgund!"

Der Tronjer nimmt die Waffe aus seinen Händen, und Flammen schlagen aus dem Eise.

„Das lohne Dir, wer es vermag!" ruft er erstickt, „vor mir bist Du sicher, und wenn Du alle erschlügest!"

Bleicher als Linnen starrt Chriemhild aus ihrem Sessel, die Könige können sich der Tränen nicht erwehren. Die ungeheure Anstrengung der langen Stunden löst sich und überschwemmt vor dem Anblick solcher Treue aller Augen. Dann rast der Streit, und deutsches Blut fließt in Strömen durch den Saal. Die unerschöpften Recken in Rüdegers Lehn gedachten, bei den Müden leichtes Spiel zu haben; sie werden bitter enttäuscht. Grimmiger als die Nibelungen sah man niemand fechten; der Tronjer und sein Gefährte entwachsen allem Menschenmaß und würgen mit unerhörter Stärke Mann um Mann.

(Fortsetzung folgt.)

daß in den Parteierklärungen weniger parlamentarische Taktik und Krisenstrategie zu finden sein werden, sondern mehr realer Gehalt und viel Sorge um das uns allen gemeinsame Wohl. Die Auseinandersetzungen, die am Freitag beginnen, werden nur dann von Nutzen sein, wenn sie einen Strahl klaren Lichtes auf die Wirtschaftslage werfen, und die zur Besserung führenden Wege weisen werden." (Inzwischen ist der Sejm vertagt worden. Red. „Pos. Tagebl.")

Der **„Kurjer Polski"** äußert sich zur Rede Grabskis in folgenden Worten:

„Der Minister hat den ganzen Ballast der faktischen Daten, die in den Berichten des Finanzministeriums enthalten sind, zurückgewiesen und nur einen Tätigkeitsplan für die Zukunft gezeichnet, der nirgends zu lesen ist. Das Regierungsexposé hat dadurch an Geschlossenheit und Ausdruckskraft gewonnen. Wir haben ein tatsächliches Regierungsprogramm gehört, das man nicht durch Anzweiflung irgendeiner Ziffer oder durch abweichende Beleuchtung irgendeiner Erscheinung erschüttern kann, sondern dem man schon ein anderes Programm entgegenstellen muß, wenn man dies als untauglich betrachtet. Diese Pflicht werden die Sejmklubs haben, die gegen die Regierung vorgehen wollen. Nicht Klagen über Steuerlasten, nicht Beschwerden über die Belastung, und nicht die ganze Litanei von Ansprüchen, die wir in den sechs Jahren des Bestehens des polnischen Parlamentarismus auswendig gelernt haben, — sondern positive Hinweise darauf, was man tun muß, müssen aus dem Schoße der Sejmopposition kommen, wenn sie auf den Ausgleich des Regierungsprogramms prätendieren sollen. Man muß zugeben, daß sowohl die positiven Punkte des Regierungsprogramms als auch die negativen mit voller Klarheit und mit einem Mut erfaßt worden sind, der keinen Raum läßt für irgendwelches Mißverständnis. Man kann sie annehmen oder ablehnen, aber man kann sie nicht mißverstehen. Diese Aufrichtigkeit ist das Grundmerkmal des gestrigen Regierungsexposés.

Der **„Kurjer Poranny"** dagegen hat scharf Stellung gegen die Regierung genommen. Seine Betrachtungen zur Rede Grabskis sind:

„Kälte strömte aus dem Saale zur Tribüne. Von der Tribüne kamen leise Worte, die mit einer müden Stimme gesagt wurden. In den Worten fehlte jenes Feuer und jener Glaube, als der Premier vor etlichen Monaten auf Vollmachten pochte. Zweifellos Ermüdung. Aber im übrigen hat, wie es scheint, auch Mangel an tiefer Überzeugung in der Verwirklichung dessen, was er den Hörern einreden wollte, bewirkt, eine etwas falsche Note zum Erklingen zu bringen. Wie kann man denn — sagte man nachher in den Sejmkreisen — an die Macht des Sparsinnes glauben, zu dem der Premier so sehr aufmunterte, wenn alle Ersparnisversuche der Bevölkerung immer mit Verlusten enden, die um so empfindlicher sind, als sie arme Leute treffen. Die Rede des Herrn Grabski war außer ihrem bescheidenen Teile, der die Außenpolitik betraf, ein Exposé des Finanzministers, und weil sie nichts Neues brachte, außer den in der Sitzung des Wirtschaftsrates bereits berührten Fragen, ist es auch kein Wunder, daß sie sehr vielen Abgeordneten und Parteien leer erschien. Viel mehr Licht werfen die drei Sanierungsgesetze, die eingebracht worden sind und darauf hinzuweisen scheinen, daß er ganz umfangreiche finanziell-wirtschaftlich-administrielle Vollmachten zu verlangen beabsichtigt. Ob der Sejm sich noch einmal entschließen wird, dem Finanzminister freie Hand zu lassen, läßt sich einstweilen schwer feststellen.

Der **„Nasz Przegląd"** gibt folgende Charakteristik der Dienstagsrede des Herrn Grabski:

„Herr Grabski machte den Eindruck eines Staatsmannes, der mit Sorgen belastet ist. Mit leiser, matter Stimme las er sein Exposé, ohne sich zu bemühen, den häufigen Zurufs- und Tumultsalven sich entgegenzustellen und ohne seine Rede irgendwo mit dem Eifer zu betonen, den seine früheren Reden kennzeichneten. In der Rede des Premiers ist die uns so bekannte Linie des Optimismus gewahrt worden. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß jetzt ganz Polen eine neue Parole erwartet, die uns aus dem Netz führen könnte. Gestern ist diese Parole von der Sejmtribüne leider nicht gefallen. Die Leitnote in der Rede des Herrn Grabski war die Aufforderung zur Sparsamkeit. Was das Volk betrifft, so ist es die ganze Zeit hindurch zu Opfern und zur Sparsamkeit aufgefordert worden, bis es in den Zustand gelangte, in dem es schon nichts mehr zu sparen hat. Ersparungen im Bereich des Staatsbudgets waren schon oft angesagt und sind natürlich jetzt die wichtigste Aufgabe. Die Sparaktion verheißt ohne Änderung des politischen Systems keine gründliche Besserung. Sicherlich im Vorgefühl der Schärfe der Kritik in den Debatten, die der Rede folgen sollen, hat Herr Grabski besonderen Nachdruck gelegt auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Atmosphäre des Friedens und des großen Gefühls der Mäßigkeit in der Behandlung jeglicher Fragen", indem er sich hinter Rücksichten auf das Ausland verbarg. Das Gefühl der Mäßigkeit ist in allem unerläßlich, aber das Verschweigen von Tatsachen ist die schlechteste Propaganda, wenn die Tatsachen selbst eine zu laute Stimme reden. Unsere Demokratie unterscheidet sich von der ausländischen dadurch, daß sie sich selbst die moralische Zensur schafft, eben durch die Rücksicht auf das Ausland. Eine aufrichtige und mutige Kritik, die eine gesunde Erscheinung in jeder kulturellen Volksgemeinschaft bildet, kann nur zur Säuberung der so dicken Atmosphäre beitragen."

Der **„Robotnik"** verurteilt die Tatsache, daß der Premier noch einmal neue Vollmachten verlangt, und schreibt:

„Eigentlich wendet sich der Premier an den Sejm fast nur dann, wenn er neue Vollmachten braucht! Vom Anfang bis zum Ende herrscht über den Regierungsprojekten die Idee der Vollmacht. Wir werden uns gleich davon überzeugen. Im „Gesetz über die einzelnen Mittel für die Milderung der Finanzkrise" ist der wichtigste Punkt die Vollmacht für das Finanzministerium zur Aufnahme von Anleihen bis zur Höhe von einer Milliarde, die in der Verpfändung eines Monopols ihre Sicherung haben soll. Das Finanzministerium verlangt die Vollmacht zur Verpachtung eines der Monopole. In dem Augenblick, da der Sejm diese Vollmachten gibt, kehrt diese Frage nicht mehr zu ihm zurück. Nicht einmal der Ministerrat, sondern der Finanzminister selbst wird die ihm vom Auslandskapital aufgeworfenen Anleihebedingungen eigenmächtig annehmen. Damit diesbezüglich keinerlei Zweifel bestehen, stellt der Regierungsentwurf in der „Begründung" ausdrücklich fest, daß der Sejm nach der Erteilung von Vollmachten in der Frage der Anleihebedingungen oder der Verpachtung des Monopols nichts zu sagen hat. **Es zeigt sich, daß die Regierung bedeutend größere Vollmachten verlangt, als sie ihr zuvor vom Sejm erteilt worden sind."**

Das **„Echo Warszawskie"** stellt fest, daß Herr Grabski in seiner Rede eigentlich sich selbst und seine bisherige Tätigkeit kritisiert hat. Das Blatt verlangt Antwort auf folgende Fragen:

„1. Hat Herr Grabski ein reales Sanierungsprogramm? 2. Kann er es durchführen? 3. Ist im Sejm eine Mehrheit, die die Verantwortung für das Regierungsprogramm übernähme? 4. Ist der Sejm bereit, eine andere verantwortliche und von einer ständigen Parlamentsmehrheit unterstützte Regierung zu bilden? 5. Ist eine Zusammenarbeit des gegenwärtigen Sejm mit der Regierung möglich, und kann sie sanierend sein? Der Sejm darf nicht länger seine Hände in Unschuld waschen und die Regierung auf dem Seil eines Seiltänzers lassen, für den sich niemand interessiert, um den sich niemand kümmert und an dem niemandem gelegen ist. Die Lage muß einmal geklärt werden, und man muß so schnell wie möglich zu realer Arbeit greifen. Die Sejmdiskussion wird sicherlich die Lage klären, und der Sejm muß nach dieser oder jener Richtung hin einen klaren Beschluß fassen. Alles andere wird den Sumpf vertiefen, in dem wir uns befinden. Das ist weder wirtschaftlich noch psychisch auszuhalten. **Denken wir daran, daß wir so verschwenderisch gewesen sind, als ob wie die Goldvorräte Amerikas in Höhe von 2 901 252 000 Millionen Dollar besessen hätten und nicht die Polens, die nur 2 958 000 Dollar betragen."**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. Oktober.

Kreissynode des Kirchenkreises Posen I.

Der Kirchenkreis Posen umfaßt 22 Kirchengemeinden und ist einer der größten in der unierten evangelischen Kirche Polens. Früher machten die 5 Kirchengemeinden der Stadt Posen fünf Siebentel des Bestandes des ganzen Kirchenkreises aus, aber heute haben gerade die städtischen Gemeinden am meisten unter der Abwanderung gelitten. Jedoch auch die ländlichen Gemeinden sind zusammengelegt worden. Von den siebzehn ländlichen Kirchengemeinden des Kirchenkreises Posen haben nur noch sieben einen eigenen Geistlichen. Doch scheint nach der Optantenabwanderung der Tiefpunkt bereits erreicht zu sein, so daß in Zukunft mit gleichbleibenden Verhältnissen in den einzelnen Gemeinden gerechnet werden kann. Da die Zahl der Abgeordneten zur Kreissynode noch nicht neu festgesetzt ist, entfallen auf die Posener Stadtgemeinden eine ganze Reihe von Abgeordneten, so daß die Tagung der Kreissynode Posen eine stattliche Anzahl von Synodalen zusammenführte. Von den 70 Synodalen waren 58 erschienen, so daß die Synode beschlußfähig war.

Die Morgenandacht hielt der Synodale Pfarrer Hammer über das Wort Hebr. 13, 9: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade." Nach der Einführung und Verpflichtung der neu eingetretenen Synodalen erstattete der Vorsitzende, Superintendent Rhode, den Ephoralbericht über das sittliche und religiöse Leben im Kirchenkreise, der eine lebhafte Besprechung auslöste. Mancherlei Notstände auf dem Gebiet des Religionsunterrichts, wie des evangelischen Schulwesens überhaupt, das durch die Umwandlung zahlreicher evangelischer Schulen in katholische schwer darniederliegt, auf dem Gebiet des Konfirmandenunterrichts, der nur mit großer Mühe den vielfach fehlenden Religionsunterricht ersetzen kann, auf dem Gebiet der Mischehen und der Kindererziehung könnten schwere Sorge um die Zukunft der evangelischen Gemeinden in Polen hervorrufen; aber daneben weckten doch zahlreiche Lichtpunkte, wie die gesteigerte Opferfreudigkeit der Gemeinden und ihr erhöhtes Zusammengehörigkeitsgefühl, das Bemühen der Ältesten, die Tätigkeit der Geistlichen zu ergänzen, die Zuversicht, daß die evangelischen Gemeinden auch in Polen noch eine Zukunft haben, wenn das Evangelium im Mittelpunkt des Gemeindelebens steht.

Von den in der Besprechung gegebenen Anregungen ist besonders zu erwähnen der Vorschlag des Synodalen Nachtigal, die Kirchenältesten nicht allein mehr an dem inneren Leben der Kirchengemeinde zu beteiligen, sondern sie auch in den Gottesdiensten durch Verlesung von Schriftabschnitten und gelegentliche Ansprachen bei Feiern (z. B. Konfirmation) mitwirken zu lassen.

Über die Vorlage des Evangelischen Konsistoriums: „Wie erziehen wir die Jugend zur Treue gegen die Kirche und ihr Bekenntnis?", berichtete der Synodale Pfarrer Brummack aus Posen und wußte diese brennende Frage den Synodalen so wichtig zu machen, daß nicht nur die Besprechung einen lebhaften Widerhall gab, sondern zu hoffen steht, daß in den einzelnen Gemeinden der evangelischen Jugend größeres Verständnis und größere Beachtung zuteil werden wird. Zum Synodalvertreter für die Innere Mission wurde Pfarrer Kammel und für Heidenmission Pfarrverwalter Lange aus Altkirch gewählt, schließlich wurde noch über die Kreissynodalkasse Rechnung gelegt. Bis auf eine Gemeinde waren die Synodalbeiträge der Kirchengemeinden in der erwarteten Höhe eingegangen. Die Rechnung wurde geprüft und dem Synodalvorstand Entlastung erteilt, ebenso der Voranschlag für das laufende Jahr und die Verteilung der Synodalbeiträge auf die einzelnen Gemeinden genehmigt, auch der Ertrag der Kollekte für Siechenpflege auf besonders bedürftige Gemeinden verteilt.

In den Kreissynodalvorstand wurden die Herren D. Greulich und v. Delhaes als neue Mitglieder gewählt.

Es würde sich empfehlen, wenn die Kreissynoden etwas mehr als bisher praktische Aufgaben zugewiesen erhielten, wie es auch für die Zukunft die neue Kirchenverfassung vorsieht.

Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen in Posen.

Wie schon mitgeteilt wurde, findet in Posen in den Sälen des Zoologischen Gartens am 10. und 11. November die diesjährige Handarbeitsausstellung statt. Diese Veranstaltung bezweckt, Frauenfleiß und Frauenkunst in umfassendem Maße zu zeigen und durch das Ausstellen neuester Muster und Techniken anregend und befruchtend auf die hiesige Handarbeitsindustrie einzuwirken. Aber nicht nur dieser kulturelle Zweck wird ins Auge gefaßt, ein praktischer Zweck ist auch damit verknüpft, nämlich allen heimarbeitenden Frauen und Mädchen die Gelegenheit zu bieten, ihre Arbeiten zu günstigeren Preisen abzusetzen, als sie sonst bei Heimarbeit erzielt werden können. Das Ausstellen ist kostenlos, deshalb werden hoffentlich auch dies Jahr viele die Gelegenheit ausnützen, ihre Handarbeiten oder auch andere Wert- und Kunstgegenstände gut zu verkaufen. Die Ausstellungen der letzten Jahre litten alle unter Raummangel. Dieses Jahr wird dies vollkommen ausgeschaltet sein, denn die großen Säle des Zoologischen Gartens bieten weitestgehend Platz, um alles unterzubringen und auch für den geselligen Teil genügend Raum zu lassen. Die Ausstellung allein wird in einem großen Saale untergebracht sein, der günstigstes Plazieren und übersichtlichen Aufbau der einzelnen Sachen erlaubt, und für den Teenachmittag mit Musik stehen noch ein großer Saal und ein Nebenraum zur Verfügung, so daß jedes Überhäufen vermieden werden kann und die geselligen Stunden doppelt genußreich sein werden. Das Eintrittsgeld für die Ausstellung gilt gleichzeitig für den musikalischen Teenachmittag, und es steht zu erwarten, daß niemand die Gelegenheit vorübergehen lassen wird, so viel Schönes und Anregendes zu sehen, die Möglichkeit zu haben, für das Weihnachtsfest gediegene Sachen zu mäßigen Preisen einkaufen zu können und gleichzeitig fröhliche und gemütliche Stunden zu verleben. Vor allen Dingen wird aber um reiche Beschickung der Ausstellung mit Handarbeiten oder anderen Kunst- und Wertgegenständen, die verkauft werden sollen, gebeten. Die Annahme erfolgt im Bureau des Hilfsvereins Wały Leszczyńskiego 2, Zimmer 1 (fr. Kaiserring) vom 15. Oktober bis zum 8. November, von vormittags 8 bis 3 Uhr. Es wird noch einmal daran erinnert, daß alle Sachen mit Preisangabe versehen sein müssen.

s. **In den Ruhestand getreten** ist der Rektor der früheren Knabenmittelschule in der ul. Działyńskich (fr. Naumannstr.) Alojzy Marcinkowski nach 58jähriger Tätigkeit, davon 48 Jahre an der genannten Anstalt. Bei der Abschiedsfeier hielt Stadtpräsident Ratajski als ehemaliger Schüler des Scheidenden die erste Ansprache.

× **Registrierung des Jahrgangs 1907.** Die Registrierungspflicht der im Jahre 1907 geborenen jungen Männer, soweit sie polnische Staatsbürger sind, dauert, worauf wiederholt aufmerksam gemacht sei, bis einschl. 15. Oktober. Sie haben sich bei den zuständigen Polizeikommissariaten in den Dienststunden zur Eintragung in die militärische Stammrolle zu melden. Für Ausländer, d. h. Reichsdeutsche und Optanten, gilt diese Meldepflicht nicht.

× **Neue Preissteigerungen.** Die Molkereien haben mit dem heutigen Tage die Preise für ihre Produkte erhöht, und zwar für Butter von 2.80 zł auf 3 zł und für das Liter Sahne ebenfalls von 2.80 zł auf 3 zł.

× **Im Teatr Pałacowy** rollt gegenwärtig unter dem Titel: „Denkst du noch an den Zauber jener Maiennacht?" ein Film, der schon deshalb das Interesse unserer Leser erwecken muß, weil er ein deutscher Film aus der bekannten Berliner Kraus-Filmfirma ist und endlich einmal wieder, ohne seinen Ursprung zu verleugnen, etwas Abwechslung in die sensationslüsternen amerikanischen und in die französischen, meist recht eindeutigen Filme bringt, mit denen man in der letzten Zeit in den Posener Kinos geradezu überfüttert wurde. Aber da es sich um einen deutschen Film handelt, der obendrein noch eine ganze Anzahl bekannter deutscher Volkslieder, wie „An der Saale hellem Strande" usw. in die musikalische Begleitung mit aufnimmt, so hat er es bei der polnischen Presse verschüttet. Und doch handelt es sich um einen handlungsreichen spannenden Film, der sich mit so manchem von der polnischen Presse über das Schellendaus gepriesenen erfolgreich messen kann. Seine Fabel ist zwar ziemlich einfach: Ein Generalmusikdirektor stiehlt sich während seines Sommerurlaubs in das Herz eines jungen Mädchens, der Tochter eines verstorbenen Komponisten, und als er bei der vorzeitigen Unterbrechung des Urlaubs von ihr scheidet, nimmt er ihre Ehre und eine Oper ihres verstorbenen Vaters mit. Auf Drängen seiner ehrgeizigen Frau — er ist natürlich verheiratet — komponiert er ebenfalls eine Oper, die weiter nichts als ein Plagiat der ihm übergebenen Oper ist. Um seine Geliebte bekümmert er sich nicht mehr, da seine Frau ohne sein Wissen ihre Briefe unterschlägt. Die Komponistentochter schlägt sich mit ihrem Knaben schlicht und recht durchs Leben, indem sie in öffentlichen Gärten als Bänkelsängerin auftritt. Hier findet sich ihr von Gewissensqualen geplagter Geliebter ein, wird von einem Arbeiter erstochen, als er für die Ehre seiner ehemaligen Geliebten eintritt, und sühnt so seine schwere Schuld. Der Film bringt eine Reihe wunderbarer Naturszenerien vom Saalestrande und findet, wie sein täglicher Besuch beweist, volles Verständnis beim Publikum, trotz des schlechten Geleitwortes, das ihm die polnische Presse zum Teil geben zu müssen glaubte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag,	11. 10.:	Evang. Verein Junger Männer: abends 8 Uhr Besprechung, D. Staemmler Reiseeindrücke.
Sonntag,	11. 10.:	Radfahrerverein Poznań: 8½ Uhr Ausfahrt nach Nordheim, Radojewo, Rückfahrt 2 Uhr.
Montag,	12. 10.:	Männerturnverein Posen: von ½8—½10 Uhr Übungsstunde der Damenabteilung.
Montag,	12. 10.:	Stenographenverein Stolze-Schrey: von 6½ bis 8 Uhr Übungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.
Montag,	12. 10.:	Kaufmännischer Verein: 8 Uhr abends Klubabend mit Damen.
Dienstag,	13. 10.:	Bachverein: Chorprobe im Evang. Vereinshaus. Damen 7¾, Herren 8¼ Uhr.
Dienstag,	13. 10.:	Männerturnverein Posen: von 7—8 Uhr Jugendabteilungsübung, von ½8—½10 Uhr Übung der Männerabteilung.
Dienstag,	13. 10.:	Handwerkerverein: 7 Uhr abends in der Grabenloge: Besprechung des Wohltätigkeitsabends.
Mittwoch,	14. 10.:	Gemischter Chor Posen: 8 Uhr abends Übungsstunde.
Mittwoch,	14. 10.:	Männerturnverein Posen: von ½8—½10 Uhr Übungsstunde der Damenabteilung.
Mittwoch,	14. 10.:	Evangelischer Verein Junger Männer: abends 7½ Uhr Bibelbesprechung.
Donnerstag,	15. 10.:	Stenographenverein Stolze-Schrey: von 6½ bis 8 Uhr Übungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.
Freitag,	16. 10.:	Verein Deutscher Sänger: Übungsstunde.
Sonntag,	18. 10.:	Evangelischer Verein Junger Männer: Besuch des Gemeindeabends in der Kreuzkirche.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein mit der Polytechnischen Gesellschaft unternimmt morgen, Sonntag, einen Ausflug in die Buchenwälder am Nawisker See. Abfahrt früh 7,40 nach Parkowo, Rückfahrt abends 7,31 von Lopuchowo. Verpflegung ist mitzunehmen. Von Mitgliedern eingeführte Gäste willkommen.

* **Bartschin,** 9. Oktober. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt die Herren: Orchowski, Orkaszewski, Danielewicz, Popek, Kowka und Pawlak. An den Wahlen beteiligten sich 70 Prozent der wahlberechtigten Personen. Auch die Deutschen und Juden beteiligten sich fast vollständig an den Wahlen, obgleich die aufgestellten Listen keinen ihrer Kandidaten enthielten.

* **Nakel,** 8. Oktober. Die Stadtverordnetenwahlen hatten hier folgendes Ergebnis: unabhängige Sozialisten 2 Mandate, die N. P. R. 4, die Bürgerliste 4, die Handwerker 4, die Piasten 2 und die Deutschen und die Nationaldemokratie je ein Mandat.

* **Sarne,** 9. Oktober. Bei den Stadtverordnetenwahlen entfielen auf die Liste der Nationalen Arbeiterpartei 5 Mandate, auf die Rechtspartei 3 Mandate und auf die Piastpartei 1 Mandat.

Sport und Spiel.

Hoch geschlagen wurde die Kattowitzer „Pogoń" von „Warta", die sich jetzt ganz dem neuen Abseitssystem angepaßt zu haben scheint. In dem Torverhältnis von 8:0 kommt aber durchaus nicht die richtige Überlegenheit zum Ausdruck, die in Wirklichkeit nicht so groß war. Die Gäste hatten zumindest ein Ehrentor verdient.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Ein Warschauer Büfett** in größerer Aufmachung ist in dem durch die Güte seiner Speisen und Getränke bereits hinreichend bekannten Restaurant von St. Kuczyńska, Gwarna 20 (früher Viktoriastraße) eröffnet worden. Für nur 10 Groschen erhält man hier ein belegtes Brötchen, das Glas Bier kostet 20 Groschen. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

Beschlüsse des landwirtschaftlichen Kongresses.

Der „**Kurjer Poznański**" Nr. 214 vom 16. 9. 1925 schreibt:

„Nachstehend bringen wir die gefaßten Beschlüsse des landwirtschaftlichen Kongresses in ausführlicher Zusammenfassung.

Politischer Beschluß.

Der Beschluß stellt folgende politische Mängel unseres Staatslebens fest: 1. das Fehlen einer ständigen parlamentarischen Mehrheit und den sich daraus ergebenden Wankelmut der Regierungen; 2. das Fehlen eines organisierten Widerstandes gegen das Einschmugglen nach Polen von umstürzlerischen Elementen und Ideen, was sich in einzelnen Fällen durch die Beschränkung des Eigentumsrechts und der Arbeitsfreiheit äußert, 3. „die Entziehung der Sicherheitsunterlagen" der Landwirtschaft, der Industrie und dem Handel, und die Armut der Geistesarbeiter, 4. die Geldnot und das Darniederliegen der Produktion, 5. die gefährliche Lage Polens auf internationalem Gebiet.

Der Beschluß stellt daher folgende Forderungen:

1. „Das Aushalten in der Treue für die christlichen Weltideale", was seinen politischen Ausdruck in der Beachtung der freiheitlichen und rechtlichen Grundsätze findet.

Es muß eine reale Garantie für die Achtung vor dem Gesetz geschaffen werden, durch Übertragung an eine entsprechende Instanz von Mitteln, die den Ausschreitungen gegenüber dem Gesetz vorbeugen sollen.

2. Zu den dringenden Notwendigkeiten des Staates rechnet der Kongreß außerdem: die stufenweise Beseitigung der Mängel der Verfassung selbst, auf dem Wege des Rechts, der von ihr vorgesehen ist, und zwar: Die Einführung eines Wahlrechts, das die Bildung einer ständigen Sejmmehrheit aus den erleuchteten Elementen des Landes erleichtert, Sicherung einer entsprechenden Zusammensetzung des Senats und gewisser gesetzgebenden Rechte für diesen, sowie Erhöhung der Berechtigungen und der Autorität des Staatsoberhauptes.

3. Gleichzeitig weist der Kongreß auf die Notwendigkeit hin, die tatsächliche Verantwortung der Behörden und den Schutz der bürgerlichen Rechte zu sichern durch Anwendung des lebendigen Inhalts des Art. 59 der Verfassung betr. die Verantwortlichkeit der Minister und durch Verleihung einer wirklichen Kraft der Art. 77 sowie 73 und 121 über das Verwaltungsgerichtswesen und die Entschädigung der von den Behörden verursachten Schäden.

4. Die soziale Politik des Staates muß danach streben, die Bildung durch öffentlichen Unterricht, durch Entwickelung von Berufsschulen und Schützung der Privatschulen, sowie alle Bevölkerungsschichten zu heben durch Pflege aller Einrichtungen, die eventuelle Zwistigkeiten mildern, und durch Schaffung von Vorbedingungen für die einmütige und schöpferische Arbeit aller einzelnen sozialen Gruppen.

5. In der Innenpolitik müssen wir an der Verbindung der nationalen Minderheiten mit dem Leben der Republik arbeiten, indem wir ihre Verschiedenheiten unter der Bedingung der Loyalität ehren, und müssen andererseits auf **alle Experimente verzichten, die zu einer Entpolonisierung der Grenzgebiete führen; mit Standhaftigkeit und Energie müssen wir alle Unruhestiftungen unterdrücken.**

Die Politik in den Ostgebieten muß sich in erster Linie auf das erprobte und dem polnischen Staatswesen unbegrenzt ergebene ländliche Element stützen. Dabei müssen die von hinter dem Kordon Vertriebenen mit Schutz umgeben und gebührend benutzt werden.

Im Zusammenhang mit den letzten Abstimmungen über die **Agrarreform** faßte der Kongreß folgenden Beschluß:

Der Kongreß stellt fest, daß nicht alle Parteien, die von den Grundbesitzern bei den letzten Wahlen unter dem Zeichen der christlichen Vereinigung der Nationalen Einheit unterstützt worden sind, ihre Erwartungen erfüllt haben. Deshalb fordert er die Grundbesitzer auf, weiterhin nur solchen Parteien Unterstützung zuteil werden zu lassen, die konsequent und mutig sich auf den Boden obiger Grundsätze stellen und die Resultate der politische Stellungen einnehmenden Grundbesitzer unterstützen werden, — fordert auf, die Taktik des Opportunismus aufzugeben, und speziell die landwirtschaftlichen Organisationen, Verständigungen mit den Vertretern anderer Produktionszweige anzuknüpfen zwecks gemeinsamer Schützung der Lebensinteressen des Landes.

Der Kongreß äußert den Wunsch, daß alle politischen Gruppierungen, die dem von ihnen formulierten Programm entsprechen, sich bald untereinander verständigen möchten.

Der Oberste Rat wird aufgefordert, über die Ausführung obiger Beschlüsse zu wachen.

Den tätigen und opfermutigen Anteil im politischen Leben zum Schutze und zur Verbreitung obiger Grundsätze hält der Kongreß für heilige Pflicht eines jeden Landbesitzers.

Die Agrarreform.

Die Entschließung in Sachen der Agrarreform schließt, nachdem sie eine Reihe bekannter Vorwürfe gegen die Agrarreform erhoben hat:

Der Kongreß stellt fest, daß die Agrar-Mängel auf dem Wege der freiwilligen Parzellation beseitigt werden müssen, unterstützt vom Staate, unter Ersparnis allzu großer, besonders der im Budget für das Ministerium für Agrarreform vorgesehenen Ausgaben; durch das Verbot, das Land unterhalb des Maximums, das zur selbständigen Bewirtschaftung ausreicht, zu teilen; durch die Durchführung von landwirtschaftlichen Verbesserungen.

In Berücksichtigung des obigen spricht der Kongreß sein tiefes Verständnis für die Mängel des Agrar-Systems des Staates aus und drückt seine Bereitschaft aus, die nötigen Opfer zur zielbewußten Verbesserung der Agrar-Verhältnisse in Polen zu bringen, wobei er rücksichtslos die grundsätzliche Änderung des Gesetzesprojektes in obiger Hinsicht verlangt; er fordert die Hauptbehörden der landwirtschaftlichen Organisationen auf, gegenüber den staatlichen Behörden eine entsprechende Stellung einzunehmen im Zusammenhange mit der Beschließung und Ausführung des Gesetzesprojektes über die Agrarreform, die das völkische Gut zerstört und die normale Entwickelung des polnischen Staates bedroht.

Gleichzeitig stellt der Kongreß die vollständige Einmütigkeit der vereinigten Landwirtschaft fest und die weitestgehende Bereitschaft, sich den Entscheidungen der Zentralbehörden unterzuordnen, sowie den von diesen Behörden eingenommenen Standpunkt unbedingt zu unterstützen.

Gegen Umtriebe dagegen, die die elementare Empfindung der Gerechtigkeit und des Rechts mit Füßen treten, die die Verfassung des Staates vergewaltigen, erhebt die polnische Landwirtschaft, die sich in einem mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen und politischen Umstände wichtigen Augenblick versammelt hat, entschiedenen und feierlichen Protest.

Wirtschaftliche Forderungen.

Von den sehr zahlreichen Postulaten und wirtschaftlichen Entschließungen, die von dem Kongreß nach den Vorträgen des Vorsitzenden Popławski und der Abgeordneten Szebeka und Cieszewski gefaßt wurden, sind folgende hervorzuheben:

1. Der Kongreß verlangt die gründliche Revision des Standpunktes bei der Berücksichtigung von Kreditbedürfnissen der Landwirtschaft, sowohl für den Groß-, wie auch Kleinbesitz;

2. die Annahme von Pfandbriefen auf Rechnung der Vermögensteuer und die Lombardierung dieser Briefe, ebenso auch der Bank Polski-Aktien in Instituten, die mit Regierungskapital arbeiten oder von der Regierung abhängig sind, zu einem dem Börsenkurse angenäherten Kurse;

3. die Annahme von landwirtschaftlichen Wechseln zum Diskont auf 6 Monate mit der Möglichkeit, die Zusatzunterschriften auf den Wechseln in eine hypothekarische Eviktion zu ändern, sowie die Durchführung entsprechender Änderungen des Gesetzes der Bank Polski;

4. die Erteilung von Regierungsgarantien (durch die Bank Gospodarstwa Krajowego) an landwirtschaftliche Kreditvereine und Banken zwecks Ermöglichung der Erlangung von ausländischen Anleihen in einer für sie angängigen Höhe;

5. die Realisierung des Projekts, Anleihen gegen Verpfändung von Getreide zu erteilen;

6. die Vergrößerung der Vertretung der Landwirtschaft im Wirtschaftsrat entsprechend der Bedeutung dieser sozialen Schicht;

7. der Kongreß **fordert seine Vertreter** in den gesetzgebenden **Körperschaften, Berufsorganisationen,** sowie in dem Rat der Bank Polski auf, mit Hilfe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel die Erneuerung des langfristigen Kredits, die Weckung des Sparsinns und das Zutrauen zu Anlagen in Hypotheken und der Kreditfähigkeit der Landwirtschaft anzustreben, sowie die Grundsätze der Rechtlichkeit in unserem politischen und wirtschaftlichen Leben zu berücksichtigen, ohne die ein auf ausländische und inländische Kapitalien gestützter hypothekarischer Kredit nicht erzielt werden kann;

8. der größere Grundbesitz darf keinesfalls zur Bezahlung der Vermögenssteuer aus den laufenden Einnahmen seiner Wirtschaften herangezogen werden, und die Bezahlung dieser Steuer aus der Vermögenssubstanz muß tatsächlich ermöglicht werden im Wege der Sicherung eines entsprechenden langfristigen Kredits, der in seiner Verzinsung der wirtschaftlichen Kalkulation angepaßt ist;

9. die Novellierung des Gesetzes über die Vermögenssteuer muß in der Richtung einer rationellen Bezeichnung gleichermaßen ihrer Gesamtsumme gehen, wie auch des Betrages, der von der Landwirtschaft gezahlt werden muß, mit der Erweiterung der Zahleranzahl und der Beseitigung der in dieser Steuer vollständig unbegründeten Progression.

Soziale Arbeit.

Die Entschließungen des Kongresses bezüglich der sozialen Arbeit stellen die Pflicht der Grundbesitzer gegenüber dieser Arbeit fest, vor allem auf dem Gebiet des eigenen Kreises, dann auch die Pflicht der Zugehörigkeit zu einer Organisation der Grundbesitzer. Außerdem weisen die Entschließungen auf die Notwendigkeit hin, einen ständigen Kontakt mit den Kultur- und Bildungsinstituten zu unterhalten."

Hugo Preuß gestorben.

Aus Berlin kommt die Nachricht, daß der Reichsminister a. D. Hugo Preuß, der Schöpfer der deutschen Reichsverfassung, gestern nacht um drei Uhr in seiner Wohnung im Alter von 65 Jahren infolge eines Schlaganfalles plötzlich verschieden ist.

Professor Dr. Hugo Preuß wurde am 28. Oktober 1860 in Berlin geboren. Nach bestandenem Abiturientenexamen studierte er in Berlin Jura und habilitierte sich später (1889) als Privatdozent für öffentliches Recht an der Berliner Universität. Preuß ist ein Schüler des bekannten Genossenschaftsrechtlers Otto Gierke und seine erste größere Arbeit lautete: „Reich, Staat und Gemeinde als Gebietskörperschaften". In dieser Arbeit setzte er sich mit dem Bundesratsproblem auseinander. Im weiteren Verlauf der Jahre wurde er in die Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählt, wodurch er Gelegenheit fand, praktisch-politisch zu arbeiten.

Er vertrat dort liberale demokratische Ansichten. Erst 1906 wurde er Professor der Berliner Handelshochschule und 1918 deren Rektor.

In seinen späteren Schriften betonte er die Notwendigkeit der Demokratisierung Deutschlands und beschäftigte sich immer mehr mit den Studien zur Verfassungsreform Deutschlands. Mit dem 14. November 1918 trat er an die größere politische Öffentlichkeit, als er im „Berliner Tageblatt" einen Artikel schrieb „Volksstaat oder verkehrter Obrigkeitsstaat". In diesem Aufsatz wandte er sich gegen die Alleinherrschaft der Sozialdemokratie. Trotzdem bot ihm Ebert am gleichen Tage den Posten des Staatssekretärs des Innern an, den er annahm.

Jetzt machte er sich gleichzeitig an die Ausarbeitung des ersten Entwurfes der neuen deutschen Reichsverfassung. Seine bekannten Mitarbeiter waren u. a. Simons, Max Weber und Ludo Hartmann. Im Kabinett Scheidemann wurde Hugo Preuß Reichsminister des Innern, und während dieser Zeit nahm die Nationalversammlung in Weimar die von ihm ausgearbeitete Verfassung trotz vieler Widerstände an.

Das sind die äußeren Daten aus dem Leben eines Mannes, dessen Wirken von Freunden (weil er wenig umgänglich war) und Feinden viel bekämpft wurde. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die außerordentlich viel Gegner hatte, weil sie es wagte, die Verfassung Bismarcks mit ihrem bundesstaatlichen Charakter zu einer Verfassung umzugestalten, die starke zentralistische republikanische und vereinheitlichende Tendenzen hat. Auch diesem Werk ist wie dem Mann starke Gegnerschaft in der Beurteilung erwachsen. Hier darüber abschließend urteilen zu wollen, wäre verfehlt, da wir von den Ereignissen noch nicht genügend distanziert sind. Möge dem Grundgedanken dieses Verfassungswerkes Wirklichkeit beschieden sein, das heißt, ein neues starkes geeintes Deutschland!

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. Oktober.

Statistisches aus der Stadt Posen.

Die Einwohnerzahl der Stadt Posen betrug Ende des Monats August 216 149. Im Monat August wurden 131 Ehen geschlossen. Einer der jungen Ehemänner war noch nicht 20 Jahre alt. 8 Witwer und 4 Witwen traten wieder in den Ehestand. Der Nationalität nach wurden 125 polnische, 4 deutsche und 2 Mischehen verzeichnet. Was die Konfession betrifft, so kamen 122 katholische, 4 evangelische und 5 Mischehen zustande. Die Geburtentabelle weist folgende Angaben auf: 489 Lebendgeburten, 17 Totgeburten, von den Lebendgeburten waren 97 unehelich. Die Zahl der Todesfälle betrug im Berichtsmonat 295. Die meisten Opfer forderte wie bisher die Lungentuberkulose. Es starben 285 Polen und 10 Deutsche. Der Geburtenüberschuß von 194 macht mit dem Zuzugsüberschuß eine Zunahme der Bevölkerungszahl Posens um 459 Einwohner aus. Die Ein- und Auswanderung gestaltet sich bei den einzelnen Konfessionen verschiedenartig. Die Katholiken gewannen durch

---

Kleinigkeiten.

Der „Swiatowid" und auch der „Ilustrowanny Kurjerek" in Krakau bemühen sich fleißig und eifrig, um ja nicht den Anschluß zu verlieren, in dem allgemein beliebten und inzwischen ziemlich veralteten Spiel, hübsche Geschichterln (wie der Österreicher sagt) zu erfinden, damit die frommen Leser eine nette Sonntagsfreude haben. Ich will nicht von der Riesenschlange reden, die im Magen eines jungen Mädchens wuchs, weil sie angeblich Quellwasser getrunken hat, ich will auch nicht von den vielen Spionen reden, die der Krakauer Redaktion in der Tinte wachsen — oder auch im Leimtopf ... Denn diese Blätter haben halt „a Temprament a" — und hei —, wie zücken sie Kleisterpinsel und Schere, wenn es sich darum handelt, das nachzuschwindeln, was andere vorgeschwindelt haben. Da kommt es auf einen „Schnitzer" mehr oder weniger gewiß nicht an.

Neuerdings bringen diese beiden Zeitschriften „Bilder aus Deutschland", aus den Tagen, da der greise und ehrwürdige Feldherr Hindenburg (dem Polen auch seine Existenz verdankt), der jetzt gewählte Reichspräsident, nach dem endlich befreiten Ruhrgebiet eilte, um der deutschen Bevölkerung die Gewißheit zu bringen, daß Liebe und Treue unvergessen lebt. Und wenn man die Photographien sieht, bemerkt auch der wirklich fanatisch eingestellte Gegner von Demonstrationen, daß die schlichte Würde das Beachtenswerteste ist. Das Auto mit der Präsidentenflagge und dahinter berittene Polizei. Fahnen an allen Häusern und freudig jubelnde Menschen auf den Straßen. Da sagen nun die polnischen Blätter mit „zynischer Ironie" — deutscher Nationalistenrummel — „schlimmer als zu den Zeiten, da Kaiser Wilhelm residierte", und sie höhnen über die Willkommensfreude der deutschen Staatsbürger.

In der gleichen Ausgabe bringen sie die großen Feierlichkeiten, die man dem polnischen Staatspräsidenten, Herrn Wojciechowski, entgegenbringt. Es ist ein alter Grundsatz, daß, wenn man den einen „Rummel" verurteilt, man es auch mit dem anderen „Rummel" tun muß! Dem ist aber bei den genannten Blätter nicht so — die höhnen nur über deutsche Begeisterungsfähigkeit. Ich begreife die Freude in Polen, wenn der Staatspräsident kommt, denn in ihm verkörpert sich doch die Staatsidee. Nicht seiner Person gilt der ganze Aufzug — und ich würde es gewiß nicht wagen, darüber zu spotten, auch dann nicht, wenn ich mich in Deutschland befände und nicht glauben müßte, daß gleich eine wachende Hand in mein „staatsgefährdendes Werk" greift. Ich erwähne hier nur die Kindereien solcher Patriotenblätter, die sich immer über andere Völker lustig machen und dabei so verblödet sind, nicht zu begreifen, daß dadurch nur der eigenen Begeisterung Schaden zugefügt wird. Doch Gehirndefekte bleiben Gehirndefekte — was nützt es, wenn ich meine Feder zucke und eine Attacke „reite". Höchstens daß sich diese Scherenhelden einbilden, der Deutsche in Polen „ärgere" sich über diese Zeichen eines degenerierten Parteigrammophons ...

*

Da fand ich neulich im „Swiatowid" Abbildungen einer Sitzung aus dem unlängst „entdeckten Kinderzirkel Ku-Klux-Klan" in Berlin. Es ist über diese Spielstube allerhand Geschrei gemacht worden, und einige Tage schien es fast, als wollte die Welt untergehen. Ich will die Kukluxkläner gar nicht in Schutz nehmen, denn Geheimnistuerei, zumal wenn sie noch staatsfeindlich sich gebärdet, ist nicht gerade der Boden, auf dem ein Volk gedeihen kann. Aber mir scheint, daß man doch nicht alles in unseren Zeiten gar so tragisch nehmen sollte. Wer die Sehnsüchte der Menschen zu verstehen trachtet, der wird auch ihre Schwächen verstehen — die nicht durchweg Schwächen zu sein brauchen. Diese Geheimorganisation soll besonders stark antisemitisch gewesen sein — und furchtbar blutige Schwüre geschworen haben. Wer diese Schwüre las, der konnte „verzwiefeln": schon an dem Deutsch! Hätte der „Swiatowid" sich nun mit der antisemitischen Tatsache begnügt, so hätte das freilich keinen Witz gehabt, und darum machte man flugs etwas hinzu und behauptete, daß diese Geheimgesellschaft gleichzeitig die in Deutschland lebenden Polen zu Frikassee verarbeiten wollte. Was noch nicht einmal die mir besonders gewogene Freundin, die „Gazeta Olsztyńska", entdeckt hat. Denn ich habe bis zum Tage noch nichts von diesen Plänen in dem Blättchen gelesen. Gewiß hätte diese Gazete längst Krach gemacht, denn das wäre so ein gefundenes Fressen für sie gewesen, wieder einmal die unterdrückte polnische Minderheit in Deutschland „vor der Welt" bloßzustellen.

Doch der „Swiatowid" hat es herausgefunden! Ein blindes Kamel findet eben auch manchmal einen Hosenknopf!

*

Und weil wir gerade bei der schönen Allensteiner Gazete sind, möchte ich gleich eine andere Historie erwähnen, die des Humors nicht entbehrt. Dieses Blatt hat nämlich u. a. einen „Kuba aus Jańsbork". (!) Dieser Kuba scheint ein „Redakteur" zu sein. Nach dem Porträt zu schließen, das die Gazete bringt, und nach den Artikeln, die sie schreibt, ist anzunehmen, daß diese Person mit dem vertrockneten Schwanenhals und der Brille auf dem Wasserkopf mit den wirklichen Helden verwandt ist. Dieser Kuba beweist in halb „deitsch, halb polnisz" geschriebenen „Feuilletons", daß Ostpreußen auch heute noch rein polnisch ist, weil dort Orte vorhanden sind, die noch heute „unter der preußischen Knute" benamset werden: Gurken, Kilischken, Sablotschen, Pentzken usw. Diese Namen sollen natürlich Scherze und Satire mit tieferem Hinterkopp(pardon!)Grund sein. In Ostpreußen lebt bekanntlich der Herr Worgitzki, ein Mann, dem auch der Feind Verdienste nicht absprechen kann. Zumal dieser Mann ein Masure, auf sein Masurentum stolz und dabei dem Deutschtum mit Leib und Seele zugetan. Es ist klar, daß das der Gazete nicht gefallen kann. Darum schimpft sie sehr heftig, sobald nur der Name Worgitzki genannt wird. Neuerdings aber hat sie sich die hübsche Geschichte geleistet, daß ganz Ostpreußen aus lauter Renegaten besteht, weil sehr viele Einwohner dieser schönen begehrenswerten Provinz polnische Namen tragen. „Und wenn diese Kerle nicht Renegaten wären, so gäbe es nur Polen und Litauer, denn das ganze Deutschtum Ostpreußens stützt sich auf Renegaten. Deutschstämmige könnte man dann in ganz Ostpreußen mit der Laterne suchen ..."

Also die Gazete mit wuchtiger Geste! Ich möchte zwar nicht den gleichen Fall für Posen behaupten — aber was würde geschehen, wenn ich z. B. hier in diesem doch so harmlosen und unpolitischen Feuilleton sagen wollte, daß, wenn es keine Renegaten geben würde, die Provinz Posen sich nur „aus Deutschen und Ruthenen zusammensetzen würde, und daß man den eingeborenen Polen mit der Laterne suchen gehen könnte". Was würde geschehen, wenn ich das behaupten wollte? Aber ich will das gar nicht behaupten, denn das wäre ja die Unwahrheit und Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen, vom groben Unfug ganz abgesehen! Und doch gibt es auch in Polen Männer, die brave, feurige, lodernde polnische Patrioten sind, denen ich kein Renegatentum vorwerfen will, weil das ja unmöglich ist. Diese Männer heißen z. B.: Leitgeber, Schulz (Szulc), Schneider (Sznejder), Haller, Zorn, Kleinstück (Klejnsztyk), Neuwarth, Peter, Meißner, Albert usw. Aber das sind, wie gesagt, brave Patrioten und keine Renegaten, wie ich ausdrücklich feststellen möchte!

*

Und nun habe ich wieder einmal den Anlaß gegeben zu einer gar kräftigen und mit vielen würzigen Worten gespickten Debatte. Schon sehe ich mit tiefem Bedauern das jammervolle Klagelied im Allensteiner Blättchen, schon sehe ich wieder den „Märtyreraugenaufschlag" des Kuba aus „Jańsbork" — was soviel wie Johannesburg heißen soll. Und mit hartem Gebell, wie ein gereizter Bernhardiner (nur nicht so edel), wird der „Kurjer" durch die Św. Marcin rasen, um auf den Stacheldraht zu schimpfen, dessen „Name schon verrät, daß er den Stacheldraht aus dem Kriege noch nicht vergessen hat, was nur ein Zeichen für seinen preußischen Hakatismus wäre". Obwohl ich kein Kriegsfreund bin und selbst eine Schüssel mit Stacheldraht seligen Angedenkens nur ungern ansehen würde. Mein Name ist eine Last, die ich schleppe — und meine Feuilletons, sie sind das Erzeugnis einer harmlosen Heiterkeit. Nur boshafte und rauhbeinige Menschen lesen Bosheit heraus.

Max Stacheldraht.

Einwanderungsüberschuß 192 Seelen, während die Evangelischen durch Auswanderungsüberschuß 141 Seelen verloren. Der August war ja auch der Monat der Abwanderung der Optanten. Die jüdische Gemeinde verlor durch Auswanderung 19 Seelen. In diesen Ziffern ist natürlich auch ein Teil der Optanten einbegriffen.

Die Tollwut in der Wojewodschaft Posen.

In der Zeit vom 16. bis 31. August d. Js. herrschte die Tollwut in der Wojewodschaft Posen in 27 Kreisen, 71 Gemeinden und auf 77 Gehöften. In den folgenden Angaben drückt die erste Zahl die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus: Bromberg 1, 1, Kolmar 6, 7, Czarnikau 1, 1, Gnesen 4, 4, Gostyn 2, 2, Inowrocław 2, 2, Jarotschin 2, 2, Kempen 2, 2, Krotoschin 3, 4, Lissa 1, 1, Birnbaum 1, 1, Neutomischel 1, 1, Obornik 1, 1, Adelnau 5, 5, Ostrowo 2, 2, Posen 5, 6, Rawitsch 1, 1, Schmiegel 1, 1, Schroda 1, 2, Samter 2, 2, Strelno 2, 3, Wongrowitz 5, 5, Witkowo 5, 5, Wirsitz 6, 6, Wreschen 7, 7 und Znin 1, 2.

× **Wichtige postalische Neuerungen.** Die Nr. 99 des „Dziennik Ustaw", dem die vor kurzem von uns veröffentlichten, am 1. d. Mts. in Kraft getretenen postalischen Änderungen entnommen waren, enthält noch folgende für den Postverkehr wichtige Bestimmungen: Einmal ist das Postkartenformat im Höchstmaß auf 15×10,5 Zentimeter, das Mindestmaß auf 10×7 Zentimeter festgesetzt worden. Ferner wird auf die Einführung internationaler Antwortcoupons hingewiesen, die an Stelle von Briefmarken zur Rückantwort getreten sind. Sie kosten das Stück 50 gr. Ein Coupon reicht aus zur Erlangung von Briefmarken für die volle Portobegleichung eines Auslandsbriefes im Gewicht von 20 gr. Für jeden zum Eintausch vorgelegten Antwortcoupon erhält man Briefmarken zu 30 gr, für einen Coupon älterer Auflage Briefmarken von 15 gr. Die Coupons sind sechs Monate gültig, wobei der Ausgabemonat mit eingerechnet wird. Einer Person dürfen an einem Tage nicht mehr als 10 Coupons verkauft oder eingetauscht werden.

s. **Ein Gedächtnisgottesdienst** für den vor 2 Jahren gestorbenen Rektor der Universität, Prof. Dr. Święcicki, findet Montag früh 9½ Uhr in der Pfarrkirche statt.

s. **Arbeiterentlassungen.** Die Fabrik Cegielski in Glówno hat, wie der „Postęp" berichtet, von 700 Arbeitern 500 gekündigt. In der Tischlerei und Schlosserei arbeiten nur je 10 Mann. Die Gießerei arbeitet normal.

Konzert. Wir weisen nochmals auf das Konzert hin, das heute (Sonnabend) um 8 Uhr abends in der Universitätsaula vom Heldentenor Gruszczyński und der Primadonna Adelina Czapska gegeben wird.

× **Ein Einbruchsdiebstahl** ist in der vergangenen Nacht noch vor 1 Uhr in das Geschäftszimmer der St. Paulikirche verübt worden. Der oder die Einbrecher zertrümmerten zwei Scheiben des Doppelfensters mit Steinen und Holzstöcken, öffneten die innen angebrachten Riegel und stiegen ein. Sie durchsuchten unter teilweise gewaltsamer Erbrechung von Schränken sämtliche Fächer, hatten es aber offenbar nur auf bares Geld abgesehen. Sie fanden solches in Höhe von einigen 20 zł und ein Sparkassenbuch, das für sie vollkommen wertlos ist, da es sofort gesperrt wurde. Außerdem stahlen sie einige nicht mehr im Gebrauch befindliche Gummistempel. Dagegen ließen sie wertvolle Altar- und Kanzelbekleidungen unberührt.

× **Gastrollen Lodzer Spitzbuben.** Vorgestern wollte ein Herr in der Diskontobank an der Neuen Straße 7470 zł, die er in einer Ledermappe bei sich führte, einzahlen, als er plötzlich bemerkte, daß sich jemand an der Tasche, die er unter dem Arm trug, zu schaffen machte. Er stellte sofort fest, daß die Tasche aufgeschnitten war. In demselben Augenblick ergriff ein hinter ihm stehender „Herr" die Flucht, sein Opfer war jedoch schleunigst hinter ihm her. Der Taschendieb sprang auf eine nach dem Plac Wolnosci (fr. Wilhelmsplatz) fahrende Straßenbahn, doch der andere war unablässig hinter ihm her. Am Plac Wolnosci sprang der Taschendieb ab, stürzte und wurde festgenommen. Es handelt sich um einen Michael Schulz aus Lodz. — Außerdem gelang gestern auf dem Alten Markte einem Kriminalbeamten die Festnahme von vier Lodzer Spitzbuben, des Arbeiters Stefan Kurażyk, des Händlers Viktor Möller, des Webers Stefan Wisniewski und des Webers Peter Dzięgelewski, die am Donnerstag dem Juweliergeschäft von Bukowiecki in Ostrowo einen Besuch abgestattet, sowie mehrere goldene und silberne Uhren gestohlen hatten und dann in der Richtung nach Posen abgefahren waren. Sie waren aber beobachtet worden, und es konnte infolgedessen von ihnen eine sehr genaue Personalbeschreibung gegeben werden. Gestern beobachtete nun der Kriminalbeamte auf dem Alten Markte drei verdächtige „Herren", zu denen sich bald ein vierter gesellte, und stellte auf Grund der Beschreibung fest, daß es sich um die gesuchten Diebe handelte, und nahm sie fest. Bei dem einen wurde eine neue goldene Herrenuhr, bei einem anderen ein silbernes Armband vorgefunden, die bei dem Ostrowoer Juwelier gestohlen worden waren.

× **Unfall.** Gestern früh 8½ Uhr fiel vor dem Hause Lazarusstraße 16 ein Mann namens Aniołа aus Junikowo, der einen mit Ziegelsteinen beladenen Wagen lenkte, vom Wagen, auf dem die Steine ins Rutschen gerieten, herab, dabei ging ihm ein Rad über das eine Bein. Der Verletzte wurde nach Junikowo geschafft.

× **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Im 2. Polizeirevier am Wronkerplatz befinden sich 5 aus Diebstählen herrührende Fahrräder, die von den Dieben bereits umgearbeitet worden sind, aber von den rechtmäßigen Eigentümern gleichwohl noch erkannt werden dürften. Im 1. Polizeikomissariat an der ul. Gołębia (fr. Taubenstraße) befindet sich ein schwarzes Portemonnaie mit einem Wohnungsschlüssel, das in einem Hausflur gefunden worden ist.

× **Diebstähle.** Gestohlen worden sind: aus einer Wohnung in der ul. Słowackiego 37 (fr. Karlstraße) ein Krimmer-Damenpelz, eine gefütterte Mütze und andere Gegenstände im Werte von 2500 zł; aus einem verschlossenen Stalle in der Schützenstraße 30 ein Paar schwarze Kutschgeschirre mit Nickelbeschlag mit gelben gestreiften Kissen im Werte von 400 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh unverändert +0,68 Meter.

× **Vom Wetter.** Der Frost, der uns in der Nacht zum Freitag beschert war, hat teilweise erheblichen Schaden angerichtet, u. a. im Botanischen Garten, in dem strichweise die Zierblumen, Blüten und Blätter eine schwarze Farbe angenommen haben. Heute, Sonnabend, früh waren 7 Grad Wärme bei bedecktem Himmel.

---

* **Bojanowo,** 8. Oktober. In geistiger und körperlicher Frische feierte am Mittwoch die Witwe des Baumeisters C. Methner in Gołaszyn ihren 91. Geburtstag. — Am Dienstag geriet der mit einem Automobil hier eingetroffene Kaufmann Kortschak aus Lissa mit dem Schlosser Grabowski von hier in einen Wortwechsel, der damit endete, daß letzterer das Messer zog und dem K. einen Stich in den rechter Oberarm versetzte, der es notwendig machte, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Von einem schnellen Tode ereilt wurde am Sonnabend vormittag die 87 Jahre alte Landwirtsfrau Antonia Katarczyńska aus Wydartowo, als sie sich auf dem Wege zur Kirche befand. Sie fiel in der Nähe der Mühlen plötzlich um, und war tot. Der Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest.

* **Nakel,** 5. Oktober. Als kürzlich die Vereinigung junger Kaufleute eine Festlichkeit im Schützenhause veranstaltete, brachen plötzlich drei Burschen in den Saal ein und versuchten die Feier zu stören. Es entspann sich eine schwere Schlägerei, bei der die Ruhestörer den Kürzeren zogen. Dem einen gelang es, unbehelligt wieder ins Freie zu gelangen, der zweite aber mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, und der dritte liegt schwer krank darnieder.

s. **Obornik,** 9. Oktober. Vorgestern starb hier im Alter von 61 Jahren der Kreisarzt, Sanitätsrat Dr. Edmund Stefanowicz.

* **Osiek,** 10. Oktober. Vor einigen Tagen hatte sich durch das Hintertor beim Besitzer Emil Lüdtke ein junger, gut ausgewachsener Fuchs eingeschlichen. Bald war der rothaarige Bursche entdeckt, schnell waren hinteres Tor und andere Pforten geschlossen und nun setzte von den auf dem Gehöft Anwesenden eine Attacke gegen den Räuber ein, die damit endete, daß er im Hühnerstall, dessen Tür offen stand, Zuflucht suchte. Ehe der Fuchs recht zur Besinnung kam, war aber schon die Tür hinter ihm geschlossen, worauf es dann mit Knüppeln bewaffneten Männern gelang, dem Räuber den Garaus zu machen.

* **Rawitsch,** 3. Oktober. Gestern abend gerieten die beiden Dominialarbeiter Tomaczyk und Orlik in Langguhle in Wortwechsel der bald in Tätlichkeiten ausartete. Dabei stieß der erstere dem anderen ein Schlachtmesser mit solcher Wucht in die Schläfe, daß es stecken blieb und erst nach vielen Mühen im hiesigen Krankenhause, wohin man den Schwerverletzten schaffte, entfernt werden konnte. An der grausigen Wunde ist der Unglückliche noch gestern nacht verschieden. Der Messerheld wurde verhaftet.

* **Schmiegel,** 9. Oktober. Zur Verhütung der Weiterverbreitung der in Wielichowo amtlich festgestellten Tollwut ist vom Starosten die Hundesperre für die Ortschaften Wielichowo, Ziemin, Reńsko, Puszczykowo, Puszczykowiec, Trzcinica, Parzęczewo, Wąbiewo, Lubiechowo, Łubnica, Zielęcin, Gradowice, Augustowo, Dębsko, Pruszkowo, Piotrowo und Prochy angeordnet worden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 9. Oktober. Über ein Salzsäureattentat wird berichtet: Als dieser Tage früh gegen 10 Uhr ein gewisser J. Kubara nach durchbummelter Nacht in Gesellschaft einer Dame aus der Halbwelt nach Hause ging, begegnete er unterwegs seiner Verlobten, die ihm wegen seiner Treulosigkeit Vorwürfe machte. Als Kubara ihr mit der Polizei drohte, zog das verzweifelte Mädchen ein Fläschchen mit Salzsäure aus der Tasche und goß die ätzende Flüssigkeit dem Treulosen ins Gesicht. Der herbeigerufene Arzt stellte eine ernste Verletzung namentlich nahe den Augen fest. Das rachsüchtige Fräulein wurde verhaftet.

* **Lodz,** 9. Oktober. Im Dorfe Dzierzązno ist ein schrecklicher Mord verübt worden. Die Eheleute Josef und Marjanna Grzelak, die eine kleine Wirtschaft bearbeiteten, erhielten seit längerer Zeit anonyme Briefe zugesandt, in denen die Briefschreiber Geldbeträge forderten. In dem letzten Briefe wurden sie sogar mit dem Tode bedroht, falls sie nicht sofort das Geld herausgeben. Die Eheleute machten sich jedoch nichts aus den Erpressungsbriefen. Sie erzählten es wohl den Nachbarn, doch wanderten die Briefe gewöhnlich in den Ofen. Vorgestern waren die Nachbarn erstaunt, die Eheleute Grzelak den ganzen Tag nicht gesehen zu haben. Gegen Abend begaben sich die Nachbarn zu Grzelak, um nachzusehen, was geschehen sei. Sie stießen die Tür auf. Ein schrecklicher Anblick bot sich ihnen dar. Auf dem Fußboden neben dem Bette lagen in einer großen Blutlache die ermordeten Grzelaks. Die Untersuchungsbehörden stellten bei den Ermordeten eine größere Anzahl von Messerstichen in Rücken und Kopf fest. Das blutige Messer wurde auf dem Tisch gefunden. Die große Unordnung in der Wohnung läßt darauf schließen, daß zwischen den Banditen und den Opfern ein harter Kampf stattgefunden hat.

Aus Ostdeutschland.

* **Meseritz,** 9. Oktober. Magistrat und Stadtverordnete haben beschlossen, den um die Entwicklung der Stadt sehr verdienten Buchdruckereibesitzer Paul Matthias zum Ehrenbürger der Stadt Meseritz zu ernennen. Der jetzt über 80 Jahre zählende Buchdruckereibesitzer Matthias hat bis 1920 35 Jahre als Stadtverordnetenvorsteher in Meseritz, seiner Vaterstadt, gewirkt.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 10. Oktober. Aus einer Berichtigung des Rechtsanwalts Grybski in der „Prawda" geht hervor, daß der Bürgermeister Manthey in Budewitz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist nicht wegen Aneignung städtischen Eigentums, wie der „Kurjer" berichtet hatte, sondern wegen Fälschung seiner eigenen Zeugnisse. Die Strafe ist durch die Amnestie erlassen.

s. **Posen,** 9. Oktober. Die 2. Strafkammer verurteilte den Karl Päßler, der sich unter dem Namen Baron Falkenberg als Freiwilliger beim polnischen Heere gemeldet hatte, wegen Spionage zu 6 Monaten Festung. — Dieselbe Strafkammer verhängte über den Landwirt Wojciech Rembicz, der seine Wirtschaft zweimal verkauft hatte, zu 3 Monaten Gefängnis. — Anton Obst aus Filehne erhielt wegen böswilliger Verleumdung des dortigen Bürgermeisters Reinhart 1 Monat Gefängnis. — Der Maschinist Francisczek Sledziński war vom Friedensgericht wegen falscher Denunziation zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Die 1. Strafkammer sprach ihn jedoch frei, weil, wie der „Kurjer" berichtet, der Wahrheitsbeweis geführt wurde. Es handelt sich um Mängel, die in der Militärmühle in Posen bestanden haben.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. S. in B. Die Hypothek ist mit 15% aufzuwerten und die Mark mit 1.23 zł umzuvalutieren. Rückzahlbar ist sie, da es sich um ein städtisches Grundstück handelt, vom 1. Januar 1928 ab. Die bis zum 1. Januar 1925 rückständigen Zinsen sind der Hypothek zuzuschreiben und ebenso wie diese mit 15% aufzuwerten. Vom 1. Januar 1925 ab ist die Verabredung eines anderen Zinsfußes (zulässig sind bis 24%) möglich.

L. S. in K. 1. Wir kennen eine derartige Firma nicht. 2. Auch in diesem Falle ist ein Führerschein erforderlich. 3. Ja. 4. Postanweisungsverkehr nach Danzig gibt es nicht.

J. S. in K. Ein Tischlerfachblatt gibt es in Polen nicht. Dagegen nennen wir Ihnen als Holzfachblatt den „Rynek Drzewny" (Holzmarkt), der in Posen in der St. Martinstraße erscheint. Die Übersendung eines Möbelkatalogs ist uns nicht möglich.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 11. Oktober.

Berlin, 505 Meter. 7 Uhr abends: Übertragung aus der Staatsoper: „Aida" von Verdi.

Königswusterhausen, 1300 Meter. Vorm. 11,30—12,50: Konzert. Mitwirkende: Paula Liachowsky (Gesang), Nora Williamson (Violine), Ewel Stegmann (Cello). Am Flügel: Waldemar Liachowsky.

Breslau, 418 Meter. Abends 8 Uhr: Russische Volksmusik.

Münster, 410 Meter. Abends 8—9,15: Gedenkstunde für Conrad Ferdinand Meyer. 9,20 abends: Konzert Judith Bohor (Cello).

London, 365 Meter. Abends 8—9: Gottesdienst, 9,15—10,30: De Groot und Piccadilly-Orchester und Sopransolo.

Rom, 425 Meter. Abends 8,40: Auswahl aus der Oper „Die Nachtwandlerin" von Bellini.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper.

Rundfunkprogramm für Montag, 12. Oktober.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30—9,30: Heiteres Konzert.

Breslau, 418 Meter. Abends 8,30: Das grelle Lachen — Ein Groteskenabend.

Münster, 410 Meter. Abends 8—8,40: Volksliederabend des Gesangvereins „Heimatklang", Münster.

London, 365 Meter. Abends 10,45—11 Uhr: Max Darewski, Komponist und Pianist in seinen eigenen und fremden Kompositionen.

Wien, 530 Meter. Abends 8,05: Bläser-Kammermusik. Septett für Violine, Viola, Cello, Kontrabaß, Klarinette, Fagott und Horn. (Beethoven.)

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Das ist das große Erhabene — von der ganzen Natur unabhängig, sobald es darauf ankommt, unsere Pflicht zu tun.

Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung. Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht.

Der Mut einer Frau besteht in dem geduldigen Ertragen der Uebel um ihrer Ehre oder um ihrer Liebe willen; der Mut des Mannes in dem Eifer, die Uebel trotzig zu vertreiben.

Das sind nicht immer die schlechtesten Menschen, die störrisch sind, sondern sie geben gütigen Vorstellungen öfters leicht nach.

Ehrfurcht und Achtung für das Recht der Menschen muß dem Kinde schon sehr frühe beigebracht werden.

Man darf nicht gänzlich verzweifeln, daß ein Tor noch einmal gescheit werden könne. Wer aber einen Narren klug zu machen gedenkt, wäscht einen Mohren.

Gesprächigkeit ist schön, gedankenvolle Verschwiegenheit erhaben. Kant.

Conrad Ferdinand Meyer.

Zum 100. Geburtstag am 11. Oktober.

Von Studienrat G. Wernecke-Dortmund.

Vor hundert Jahren wurde in Zürich zum Licht geboren einer der größten deutschen Novellisten, ein großer Lyriker, ein Mensch von einprägsamer Eigenart und Bedeutung: Conrad Ferdinand Meyer.

Wuchtig, massiv Rumpf und Haupt, überspielt von Lichtern feinster Geistigkeit, etwa einem jovialen ländlichen Kreisphysikus vergleichbar, so zeigt ihn das bekannteste Konterfei.

Aus schweren Jugendzeiten, schweizerisch holzgehauen in aller Eckigkeit, allerhand Anlage und Erlebnis nicht immer sieghaft überwindend, tritt er in reifem Mannesalter auf den geistigen Kampfplatz, erst im deutschen Siegerjahr 1870 ganz deutschen Wesens und deutscher Bestimmung bewußt geworden.

Stofflich und psychologisch umfängt und umwittert ihn die Luft der Renaissance, als müßte Lust und Inbrunst des Schaffens sich in genügender Ort- und Zeitdistanz entladen. Eine stolze Reihe festgebauter Novellen; denn zu dieser Gattung erweitert sich die kleinste, verengt sich die größte Anlage: „Jürg Jenatsch", „Der Heilige", „Die Hochzeit des Mönches", „Die Versuchung des Pescara", „Angela Borgia".

Klar und absolut, gepreßt und rund sind Menschen und Verhältnisse hingestellt, ohne romantisches oder aufdringlich aktenhaftes Drumherum. Ihr Stil tötet jene verrufene Romanart, die nicht Geschichte noch Dichtung sein konnte.

Das ist ein Hauptverdienst C. F. Meyers — wenn man ihm eine formale Aufgabe und Leistung zuschieben will —, daß es in der deutschen Literatur seit seinem Schaffen nicht mehr möglich sein wird, mehr oder weniger schönes Geschreibsel mit Aufputz von historischen Zahlen und Namen in irgendwelchen Kostümen und Archaismen für geschichtliche Dichtung auszugeben.

Unser Poet ist einer der Schöpfer des sogenannten poetischen Realismus, er hat neben seinem großen Landsmann Gottfried Keller, nach Fr. Th. Vischers Wort, „das Ideale in den Granitgrund der unerbittlichen Lebensweisheit" gesenkt.

Die granitne Schwere der Irdischkeit und der Glanzhauch des Himmlischen darüberhin, das Firnelicht, das große, stille Leuchten über dem Leben, — wie heiß errungen und streng bewahrt solch polarisches Dichterwesen ist, das lehrt besser als die selbstsicher ruhende Epik die noch flutende, ebbende Gesamtstimmung der Lyrik. Da bebt noch das blühende Fleisch edel-erotischer ewiger Jugend eines wahren Dichters unter kühler Marmorglätte der Form, da glüht noch das flüssige Erz unter den kunstvoll gehärteten Zieraten aus bewußter Schöpferhand.

Wenn auch bei großen Menschen Klassenbildung und Vergleich leicht herabsetzend wirkt, so liegt in der beliebten, frei nach Goethe—Schiller, Hebbel—Ludwig, Mozart—Beethoven gebildeten Assoziation Keller—Meyer doch mancher fruchtbare Gewinn.

Freilich muß jeder selber den Vergleich ziehen, und was auch das Ergebnis sei: Natur und Kunst, Nähe und Weite, naives und sentimentales Verhalten, Intuition und Diskursivität, unbekümmerte Derbheit und mimosenhafte Feinheit, Wagen und Wägen — im tiefsten Sinne bezeichnen alle diese Worte unfaßbare, weil vom Gesamtwesen untrennbare Züge.

Wie Bäume aus gleichem Erdengrund, in demselben Sturm- und Sonnenwetter mancherlei Blattwerk und Blüte treiben, so offenbaren ethisch selbständige Künstler, demselben Heimatgrund entsprossen, verschiedene Welt- und Menschenbilder; und wer da will, mag Gottfried Keller mit einer knorrigen Eiche vergleichen, in deren Astwerk possierliche Eichhörnchen, schnurriges Käferzeug, lustige Gimpel nicht fehlen, — Conrad Ferdinand Meyer möchte dann eine schwere und doch festliche Ulme sein, mit Efeu und Reben umhangen.

Rettungsschwimmen.

Von Karl Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

Der Ganster Schurl und der Mischinger Seppl lagen hingestreckt in dem spärlichen Grase auf der Uferböschung des Donaukanales. Sie ließen sich von der Sonne bescheinen, und da es am hellichten Tage nicht geraten war, über „ihre Geschäfte" zu reden, unterhielten sie sich über Sport.

„Es ist schon was dran an dem Sport," erklärte der Ganster Schurl. „Gibt es etwas Schöneres als das Fußballspiel, wo Du jedem das „Füßl stellen" kannst, daß er auf den Bauch fällt, und mit Fußtritten traktieren darfst, daß er sich nimmer rühren kann? Oder gar erst das Boxen, Freunderl. Höher geht's do überhaupt nimmer. Augen ausdrücken, Nasen und Zähne einhaun kann man dabei, ohne daß wer was dagegen haben und machen kann, ohne daß Du mit dem blöden Gesetz in Konflikt kommst, wegen Körperverletzung. Dies gehört zu dem Sport, wie der Hund zu die Flöh. Ja, mein Lieber, das sind halt Sport, an denen was dran ist."

„No und das Schwimmen?" fragte der Mischinger Seppl.

„Das ist dagegen gar nix," entgegnete Schurl.

Nun liebte der Mischinger Seppl gerade das Schwimmen, denn seine Spezialität war es ja, in den Kabinen der unterschiedlichen Strand- und Sonnenbäder Diebstähle zu verüben. Und weil dieses „Geschäft" glänzend ging, wurmte ihn diese abfällige Äußerung über den ihm so lieb gewordenen Sportzweig. Darum sagte er auch mit wegwerfender Geringschätzung: „Weil Du ein Aff bist und auch noch nichts Ordentliches g'sehn hast."

„Als ob überhaupt was „Ordentliches" zu sehen wär, wenn einer unter dem Wasser mit Händ und Füß herumpritschelt," meinte der Ganster Schurl.

„Du hast eben net gesehn, was ich gesehen hab, denn sonst müßtest Du auf das Boxen und Ballschupfen mit die Füß genau so pfeifen wie ich."

„Zuerst müßt ich doch einmal wirklich was „Ordentliches" sehn, dann würd man ja sehen, ob ich auch darauf pfeifen tu," meinte der Ganster Schurl.

„Und wenn das was wär, was klar und deutlich zeigt, daß das Schwimmen der einzige Sport ist, der eine Berechtigung hat?" Gespannt blickte der Mischinger Seppl den Ganster Schurl an.

„Boxen und Fußballen aber auch," erklärte der Schurl.

„Nicht so, wie das Schwimmen," entgegnete der Seppl mit Bestimmtheit. „Ein guter Boxer und Fußballer ist für die anderen Menschen meistens lebensgefährlich, während dagegen ein guter Schwimmer manchen Menschen das Leben retten kann."

„Können kann er schon, wann er kann und mag und der andere sich läßt," lachte der Ganster Schurl.

„Jeder Schwimmer kann und jeder Ertrinkende laßt sich retten, weil kein Mensch gern ersauft. Und daß sich gern jeder retten laßt, hab ich unlängst bei einem Rettungsschwimmen g'sehn. Weil dort der Ertrinkende gewußt hat, daß er sicher programmgemäß gerettet wird, ist er dem Retter sogar oft entgegengeschwommen." Wieder lachte der Schurl höhnisch auf, so daß der Seppl erklärte: „Da gibt es gar nichts zu lachen. Freund, das hättest Du sehen müssen, dann hättest Du vom Schwimen erst den richtigen Begriff gekriegt."

„Und erzählen davon kannst net?" fragte der Ganster Schurl.

„O ja," entgegnete der Mischinger Seppl. „Also, daß ich sag', da hat Dir einer ein fesches Mädel herausgezogen, indem er es mit einer Hand beim Genick packt hat — —"

„Sie ihm mit einer andern Hand eine Ohrfeige gegeben hat," lachte der Schurl.

„Nichts hat sie getan, gar nichts," ereiferte sich der Mischinger Seppl. „Sie hat sich sogar ganz ruhig verhalten, wie er sie nachher mit einem halben Nelsongriff herausgezogen hat."

„Was für ein Griff ist das?" fragte der Ganster Schurl.

„Ein halber Nelsongriff ist das, wenn man mit einer Hand, unter der Achsel durch, nach vorn an die Brust greift," erklärte der Seppl.

„Und da hat sich das Mädel auch ruhig verhalten?" interessierte sich der Schurl.

„Freilich," bestätigte der Mischinger Seppl.

„Da hätt' ich doch lieber gleich einen ganzen Nelsongriff, mit alle zwei Händ', von vorn g'macht," meinte schmunzelnd der Ganster Schurl.

„Herrgott, bist Du aber ein Depp," sagte ärgerlich der Seppl. „So dumm reden kann nur einer, der von der Sach' nichts versteht. Nelson heißt doch, daß Du mit einer Hand, von hinten nach vorn, greifen mußt."

„Was Ihr für Umständ' macht bei Eurer Retterei," sagte der Ganster Schurl. „Ob einer von hinten oder von vorn zugreift, hat doch mit dem Sport nichts zu tun, weil das — meiner Meinung nach — Gustosach' ist, und ob ich einen so oder so herauszieh', ist ganz Wurscht, wenn ich ihn nur nicht ertrinken lasse und überhaupt herausbring'."

„Das ist absolut net Wurscht," entgegnete erregt der Mischinger Seppl.

Doch unbekümmert um diesen Einwurf fuhr der Ganster Schurl fort: „Mit einer Hand beim Genick packen oder einen halben Nelsongriff machen, das kann man doch nur, wenn der Ersaufende sich ruhig verhält und net herumhaut. Tut er das aber, was machst denn dann als Retter, wenn Du net mit ersaufen willst?"

„Einfach warten, bis er untergeht, und — —"

„Ersauft. Dazu, mein Lieber, braucht er Dich und Dein Rettungsschwimmen nicht. Das bringt er allein und ohne die blöden Tänz' zuweg', von die Du erzählt hast; denn sonst könnten doch nicht so viele Menschen ersaufen, ohne Genick- und Nelsongriff," höhnte der Ganster Schurl.

Über die neuerliche Verspottung des ihn so gut nährenden Sportzweiges bekam der Mischinger Seppl einen derartigen Wutanfall, daß er dem Schurl an die Gurgel fuhr. Ein kurzes, aber hartnäckiges Ringen folgte, beide kollerten die steile Uferböschung hinunter und fielen ins Wasser. Dort tauchten sie, im lieblichen Spiel der Wellen, einige Male auf und unter. Seppl wollte natürlich sofort die günstige Gelegenheit benutzen, den Schurl zu retten, und ihm dadurch auf das Allerbeste von der Wichtigkeit des Ret- und ihn dadurch auf das Allerbeste von der Wichtigkeit des Nelsongriff zu demonstrieren.

Es gelang dem Mischinger Seppl jedoch lange nicht, den Ganster Schurl mit einer Hand beim Genick zu packen oder einen halben Nelsongriff zu machen, denn der Schurl hielt ihn in Todesangst krampfhaft umschlungen. Und als sich Seppl endlich aus dieser Umschlingung befreien und den Schurl beim Genick packen konnte, war er bereits derart erschöpft und kraftlos, daß er nicht mehr imstande war, den Schurl an das Ufer zu bringen. Seppl versuchte es daher mit dem „halben Nelsongriff", doch auch dadurch wurde er nicht stärker und kräftiger, und beide wären sicherlich, trotz „Genick- und Nelsongriff", elendiglich ertrunken, wenn sie nicht ein Wachmann gerettet hätte, der ihnen mit einer Rettungszille nachgefahren war und sie ans Land gerettet hätte.

Und als die Beiden noch ganz erschöpft am Ufer standen, erkannte das „Auge des Gesetzes" in den beiden Geretteten zwei alte Bekannte, die schon lange vergeblich gesucht wurden, die sich aber leider bisher nicht finden hatten lassen. Die Freude über das Erkennen und unverhoffte Wiedersehen war auf Seite des Wachmannes eine ehrliche, während weder der Schurl, noch der Seppl sich sonderlich darüber freuten. Sie mußten sich aber ins Unvermeidliche fügen und, der freundlichen Einladung des Wachmannes folgend, einen Besuch bei der Polizei machen. Dort räumte man ihnen gastfreundlichst das schönste Gastzimmer ein, mit zwei herrlichen Pritschen und einem wunderschönen Gitterfenster.

Lange saßen die Beiden schweigend jeder auf seiner Pritsche, und blickten tieftraurig zu dem schönen Gitterfenster hinauf. Dann endlich wandte der Schurl dem Seppl sein wutverzerrtes Antlitz zu. „Du kannst mir gestohlen werden mit Deinem dummen Rettungsschwimmen. Wegen dem Blödsinn hat uns der Wachmann erwischt, und jetzt sitzen wir in der Patsch'. Es war zwar weder ein „Genick"-, noch „Nelsongriff", mit dem er uns herausgezogen hat, doch fürchte ich, daß der Griff auf viel länger eindunkt, als mir lieb und angenehm sein kann. Nach dem, was ich heut' von Deiner Schwimmerei geseh'n, muß ich Dir schon sagen, daß ich erst recht net auf Boxen und Fußballen pfeif'. Und wenn Du jetzt am End' noch immer behauptest, daß das Schwimmen der einzige Sport ist, der eine Lebensberechtigung hat, dann, meiner Seel', kriegst Du einen Fußtritt und die Zähn' hau ich Dir auch ein, ohne daß wir uns im Boxen und Fußball messen."

Nachbarn.

Von Otto Boehn.

Ein Hof in gepflegtem Land. Die Felder wohlbestellt, das Haus blitzblank, von üppigem Garten umgeben, die Scheunen hoch und geräumig. In den Ställen gesundes Vieh. Blühender Wohlstand.

„Oh, Bild des Friedens," grüßte ich den Herrn, der, von den Seinen umgeben, die Arbeit, selbst Hand anlegend, beaufsichtigte.

„Frieden," lachte er höhnisch auf. „Kommt und folget mir."

Ich sah, daß bewehrte Gitter die Grenzen des Hofes sicherten. Daß in der Schmiede viele kräftige Arme Schutzgerät schafften. Daß Wächter bestellt waren, Tag und Nacht auszulugen und bereit zu sein.

„Warum entzieht Ihr so viele Kräfte, so viele Güter nützlicherem Wirken?" fragte ich verwundert.

„Weil wir," so sprach er, „in ständigen Sorgen leben müssen —"

Da hörte ich ein Lied aus jungen Kehlen, das zum Stürmen gegen den Feind rief.

„Führt Ihr denn Krieg?"

„Nein, aber wir wollen immer in der Lage sein, ihn zu führen."

„Gegen wen?"

„Herr, sind wir nicht von Nachbarn umgeben? Sind sie nicht gleich uns kampfgerüstet? Stählt ihre Jugend nicht gleich der unsern den Mut in feurigem Gesang, der den Haß gegen den Nachbar schürt?"

„Warum? Was taten sie Euch, was tut Ihr ihnen?"

„Wir sind Nachbarn, ist das nicht genug?"

Herbst.

Von Otto Ernst Hesse.

Wächserngelb verwest der Mond,
den der Herbst vom Himmel frißt.
Was die Sommernacht verschont,
opfert sich der bleichen List.

Unser Atem weht und keucht,
Einsamkeit verschlingt uns ganz.
Aus dem Haar, verwelkt und feucht,
lösen wir den Sommerkranz.

Ernte will nicht Reinheit sein.
Dumpf verspüren wir den Kreis.
Unsere Schläfen fallen ein,
schattenhaft und geisterweiß.

Aus dem Hirn, das ohne Ruh',
lösen wir das bitt're Ich.
Aber fern verklingt das Du,
schmale Sichel: kümmerlich.

Karl August und die Jenenser Studenten.

Anekdote aus der Goethezeit, mitgeteilt von Hans Gäfgen.

(Nachdruck verboten.)

Als Kaiser Alexander von Rußland einmal zum Besuche in Weimar war und bei Tafel die Rede auf Jena kam, äußerte er den lebhaften Wunsch, die Jenenser Studenten in corpore zu sehen, welches auch, wie er hinzusetzte, ja sehr leicht zu bewerkstelligen sei, da der Großherzog nur befehlen brauche, daß die Studenten Spalier bilden sollten, wenn er mit ihm nach Jena käme.

Karl August lächelte bei diesen Worten des Kaisers und meinte: „Wir wollen sehen, was sich tun läßt!"

Eine Stunde später sprengte ein Kurier mit einem eigenhändigen Schreiben des Großherzogs an den Rektor der Universität nach Jena, und am nächsten Tage reiste Karl August selbst mit seinem kaiserlichen Gaste dorthin ab.

Die offene Jagdkalesche des Großherzogs, in welcher dieser neben dem Kaiser saß, war ungefähr eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, als man schon von dem Wagen aus eine Menge Studenten, die zur Rechten und Linken des Weges, den der fürstliche Wagen nehmen mußte, standen, bemerken konnte.

Ein feines Lächeln spielte um des Großherzogs Mund, und, sich zum Kaiser wendend, sagte er: „Sie werden sie alle sehen, die flotten Burschen, kein einziger wird fehlen."

In der Tat war es so.

In langen Reihen, die Pfeife im Munde und in vollem Wichs, standen sie alle da und ließen die hohen Reisenden Revue passieren.

Kaiser Alexander musterte neugierig und überrascht die studentischen Reihen, und, als sie an das Stadttor kamen, meinte er zu dem Großherzog: „Man spricht so viel von dem aufsässigen Geist der akademischen Jugend, allein einen größeren Gehorsam als diese Studenten zeigen, die sich auf Ihren Befehl am Wege aufgestellt haben, würde ich auch in Rußland nicht finden."

Karl August griff in seine Brusttasche und sprach, lächelnd dem Kaiser ein Blatt Papier überreichend: „Wollen Sie diesen Befehl lesen, Sire? Es ist derselbe, den ich an den Rektor der Universität Jena schickte mit dem Bedeuten, ihn sogleich am Schwarzen Brette anzuschlagen."

Der Kaiser entfaltete das Blatt und las: „Da am nächsten Tage Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit Ihrem erhabenen Gaste in den Nachmittagsstunden Jena passieren werden, so wird hierdurch auf ausdrücklichen Befehl seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs jedem Studierenden auf das strengste verboten, sich an der Straße, welche die hohen Reisenden passieren werden, zu zeigen."

Lustige Ecke.

Nur immer praktisch. An unserer Tür läutet ein alter Bettler. Er hat schon einen ganzen Sack voll schimmeliger, alter Brotschnitten, bittet aber doch wieder um ein Stück Brot. Die Köchin bedeutet ihm, daß sie leider nur einen ganzen Laib bei der Hand habe, aber dem Biederen verschlägt das nichts; er weist ruhig auf seine vertrockneten Rinden und meint selbstbewußt: „Das macht ja nix, Fräulein, ich kann Ihnen ja wechseln!" —

Im Aquarium. „Warum mag sich wohl die Riesenschlange so in einen Knoten zusammengerollt haben?" — „Vermutlich will sie sich an etwas erinnern." —

Herzenswunsch. Mama: „Was wünscht Du Dir denn zu Deinem Geburtstag, Fritzl?" — Knabe: „Ein' andern Mathematik-Professor." —

Zweideutig. Herr: „Mein Neffe vergöttert seine junge Frau! Denken Sie an — bei seinem Talent! — Er dichtet sie an — er malt sie . . ." — Freund: „Haut er sie nicht auch aus?"

Die Hauptstücke der Sammlung. Herr: „Ich komme heute, um mir Ihre Raritätensammlung anzusehen!" — Professor: Gestatten Sie, daß ich Ihnen zuerst meine Frau und fünf Töchter vorstelle?" —

Guter Vorschlag. Dame: „Sie müssen auch noch einen Toast ausbringen, Herr Doktor." — Arzt: „Ich weiß wirklich nicht, auf wen ich sprechen soll!" — Dame: „Lassen Sie Ihre Patienten leben!"

Bemoost. Dame: „Ich kann nicht begreifen, wie ein junger, blühender Mann sich an eine solche Ruine von Weib ketten kann!" — Herr: „Er sieht eben die Ruine nicht vor lauter „Moos"!"

Entschuldigungsgrund. Baron: „Aber Johann, gestern abend sah ich, wie Du in den Anlagen die dicke Negerin, welche drüben als Kinderwärterin dient, umarmtest und abküßtest. Du hast doch sonst immer die saubersten Mädel an der Hand und gibst Dich mit dem schwarzen Weibe ab!" — Johann: „Der Herr Baron werden verzeihen; in bin nämlich gerade in Trauer!"

Begreiflicher Freund. Ein Friedhofsbesucher sah auf einem Grabe einen Mann sitzen und bitterlich weinen. Der rief fortwährend schluchzend: „Warum mußtest Du sterben? Warum mußtest Du sterben?" — Von Mitleid erfüllt, fragte der Spaziergänger den Weinenden: „Das war wohl ein sehr guter Freund von ihnen, der hier begraben liegt?" — Der Weinende antwortete: „Keine Spur, ich habe ihn nicht einmal gekannt." — „Ja, warum weinen Sie denn so?" — Der Weinende hob sein tränenüberströmtes Gesicht: „Weil er der erste Mann meiner Frau war." —

Deplacierte Redensart. Chef: „Und womit wollen Sie die Forderung einer Gehaltserhöhung begründen, Herr Aermlich?" — Angestellter: „Mit den vielen Krankheiten in meiner Familie. Ich selbst bin augenleidend. Mein Vater ist gelähmt, meine Frau lungenkrank, eines meiner Kinder leidet an Rhachitis, und das jüngste ist skrofulös." — Chef: „Das ist ja alles recht gut und schön — aber —"

M. Mindykowski
Erstes Spezial-Haus der Branche
POZNAN
Zydowska 33

Gardinen
Stores-Bettdecken-Madras

Teppiche
Brücken - Läufer

Möbelstoffe
Dekorations-Seidenstoffe

Pädagogium „TUSCULUM"
auf **Schloß Glienig,** Post **Dahme** (Mark), 1½ Stunden Bahnfahrt von Berlin, Station **Golßen** (N.-L.), Fernruf: Dahme 200. — Auto a. d. Bahn. — **Hochvornehmes Knabenheim,** erfolgreichster Unterricht. Vorschule bis Oberprima, Oberrealschule oder Realgymnasium. — Beste Verpflegung, familiäre Erziehung, kleine Klassen. — **Englisch und französisch ist Umgangssprache.** 36 Morgen Park in friedlicher, gesunder Waldgegend (Nadelholz), Spiel-, Sport- und Tennisplätze, großer Teich. — **Förderkurse für Zurückgebliebene.** Gymnastik. Körperpflege. — Auskunft und Prospekte durch den **Besitzer Direktor Kremser.**

Seltenes Angebot!
2 Großbetriebe
Riesenumsätze, 400 Tonnen im Monat,
Zentrum **Berlins.** Durch Ueberarbeitung und Krankheit **zum Verkauf gezwungen!** 5 Zimmer tauschlos 10 jährige Verträge. Eigene Wurstfabrik, Ladenfleischerei, Kühlanlage, Geschäftsfuhrwerk, großer Garten, Säle, Kegelbahnen. Sämtliche Konzession, Vollschank, Kabarett, Tanz, Theater, anschließend auf demselben Grundstück das größte Kino zirka 3000 Personen fassend, kurz vor der Eröffnung. Geschäfte werden auch getrennt abgegeben, eins zu 100 Tonnen, das andere 300 Tonnen. Entsprechendes Grundstück oder Wohnsitz wird in Zahlung genommen. Nur bemittelte Selbstreflektanten wollen sich melden. Offerten unter **B. W. 272** an **Heinr. Eisler, Ann.-Exped., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 243.**

Verkaufe
krankheitshalber eine **gutgehende Geschirr- u. Lederwaren-Fabrik**
in Berlin ca. 30 Jahre bestehend, eventl. geteilt. Erstere **15000 Mk.,** letztere **10000 Mk.**
Sattlermstr. Lange, Berlin O., Holzmarktstraße 59.

In Berlin
zwei vierstöckige Eckhäuser
1134 bzw. 893 qm. Oberfläche sind **zu verkaufen** oder für entsprechende Häuser in Polen **umzutauschen.** Auskunft
Willaume, Poznań-Jersitz,
pl. Asnyka 4, 1 Tr. (nachmittags).

Ein Zweifamilienhaus
bestehend aus 8 Zimmern, 4 Kellerräumen, 2 Stallungen, zirka 50 Ruten bestem Gartenland und 2 Stallungen, alles in bester Verfassung, 1914 erbaut, im Zentrum der westfälischen Industrie, 5 Minuten vom Rathaus und 7 Minuten von der Industrie, in Großstadt **Buer** (Westfalen), wo ein Gymnasium und höhere Töchterschule sich befinden, ist an einen deutschen Optanten in **Polen sofort zu vertauschen.** Bevorzugt werden Geschäfte oder Wirtschaften, die in der Stadt liegen oder nicht weit davon. Näheres durch **Frau Włosik,** Montag, den 12. d. Mts., im **Bahnhofs-Hotel, Poznań,** ul. Glogowska.

Posener Tageblatt

Größte Auflage im Posener Bezirk.
Maßgebende politische, deutsche Tageszeitung. Erstklassige Originalartikel. — Vielseitiger Depeschen- und zuverlässiger Nachrichtendienst. — Handelsblatt ersten Ranges.

Vorzügliches Insertions-Organ
Beliebtes Familienblatt mit reichem Unterhaltungsstoff: Romane, Novellen, Essays, Humoristisches, Rätsel usw. — Frauen- und Wirtschafts-Zeitung.

Abonnement kann täglich beginnen.

Verlag des Posener Tageblatts
Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 6.
Postscheckkonto Poznań Nr. 200 283.
Telephon-Nummer 6105 und 6275.

Deutscher Kaufmann sucht vom 1. November **1—2 möbl. Zimmer.** Off. unt. **A. 1221** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

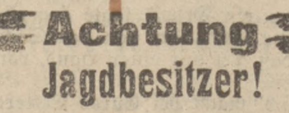
---

1 od. zwei **gut möbl. Zimmer** mit elektr. Licht zu **vermieten. Nowakowski, Poznań,** Polna 21. III. Etg.

Einfamilienhaus,
5 Zimmer, Küche und Beigelaß, kleiner Garten mit sofort freiwerdend. Wohnung, in schönster Gegend in Brieg bei Breslau, **sofort zu verkaufen.** Für den sehr **günstigen** Preis von 10½ Mill., schulden- u. lastenfrei.
Victor Mandrella,
Rybnik Poln. OS., Ratiborerstr.

Telephon 2922 **Beginn der Hasenjagd** Telephon 2922

EUGEN MINKE, Poznań, ul. Gwarna 15
Waffen, Munition und Jagdartikel, Büchsenmacherei,
Alleinvertreter der Gewehrfabrik Greifelt & Co., Suhl
empfiehlt sein reichsortiertes Lager in
feinen Treibjagdflinten, Schonzeit- u. Kleinkaliberwaffen, Nahverteidigungs- und Schlagwaffen,
la rauchlosen Jagdpatronen
Rottweil u. Special.


Achtung Jagdbesitzer!
Schützt Euer Niederwild durch Fang von gefiedertem u. anderem
Raubzeug!



AUF RATENZAHLUNG!
Das im Posenschen und Pommerellen bekannte größte und billigste, sehr reichhaltig mit Waren versehene Geschäft empfiehlt der geehrten Kundschaft zu günstigen Zahlungsbedingungen, sowie gegen Barzahlung:

Aus der Damenkonfektions-Abteilung:
Seidene und wollene Kleider, Blusen, Röcke, Plüsch-Paletots und Tuchmäntel mit Pelzbesatz, Golfs, sowie Mädchengarderobe.

Aus der Herrenkonfektions-Abteilung:
Fertige Anzüge, Paletots, Joppen, Beinkleider und Kinderanzüge.

Aus der Stoff-Abteilung:
Sammet, Plüsch, Krimmer, Fischotter- und Affenhaut-Imitation, Neuheiten für Kostüme und Kleider, Meterstoffe vom mittleren bis zum besten Bielitzer Kammgarn, Seidenstoffe, Velvet, Gardinen, Läufer, Chaiselongue-Decken, Plüschservietten usw.

Aus der Wäsche-Abteilung:
Damen-Hemden und -Nachtjacken, Herren-Tag- und -Nachthemden, Tischtücher.

Aus der Schuhwaren-Abteilung:
Damen- und Herren-Lackschuhe, Kinderschuhe, Morgenpantoffeln.

Alle oben erwähnten Waren in nur erstklassiger Qualität.

Roman Piotrowski, Poznań,
ul. Wodna 22 I. Telephon 52-60.

Ofen-Kacheln
erstklassige Fabrikate
liefern zu billigsten Preisen.
Für Händler u. Töpfermeister
Fabrikpreise.

Pa. Dachpappe
Teer, Klebemasse
sowie
alle anderen Baumaterialien
liefern zu billigsten Preisen

M. Czubek & Ska.
Baumaterialien-Großhandlung
Poznań, Gwarna 8
Telephon 3691—3212.

Wir empfehlen antiquarisch zur Anschaffung:
Gustav Ritter, Länder- und Völkerkunde, geb.
Stanley, Reisen in Afrika, gebunden.
Zöllner, Der schwarze Erdteil, gebunden.
Siewers, Afrika, geb.
Cook, Die erste Südpolarnacht, geb.
Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia** Akc. Sp.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Landwirtschaften,
von 40—350 Mrg., pro Mrg. 300—500 Mk. einschl. Gebäude, sowie lebendem und totem Inventar, Anzahlung die Hälfte. Ferner Stadt- und Landgasthöfe bei geringer Anzahlung verkauft
Franz Krüger, Küstrin Neustadt,
Zorndorferstr. 14.
3 Minuten vom Bahnhof.

Luxuswagen,
Amerikaner Dos à dos, Gummireifen, verkauft **R. Krüger,** Poznań, Wierzbięcice 29.

Einen Wurf 8 Wochen alte
Teckel,
von mittelstarken, wachsamen Eltern abstammend, hat abzugeben **Peschel in Owinska.**

Persil
für alle Art Wäsche!

Das ist gerade der besondere Vorzug, den dieses einzigartige Waschmittel bietet: Sie können es für Woll-, Bunt- und Seidenwäsche genau so gut verwenden wie für die Weißwäsche auch! Empfindliche Stoffe wäscht man natürlich niemals heiß, sondern — je nach Art und Farbe — kalt oder schwachwarm.

Ofen-Baugeschäft
Poznań, ul. Niegolewskich 10a
führt
Neuarbeiten, Umsetzen aus u. nimmt sämtliche Bestellungen auf Reparaturen von Kachelöfen, sowie Kochherden usw. zu soliden Preisen entgegen.

Möbel.
Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer, sowie einzelne Stücke wie Sessel, Stühle usw. liefert billig und zu bequemen Bedingungen.
J. Płuciński, Möbellager, Poznań, Wodna 7. Tel. 2624.

Damen-Hüte
werden elegant, schik, schnell und billig angefertigt von erstkl. Putzdirektrice sowie Meisterin
El. Grotkowska und Konieczna, Poznań, Półwieska 28 part. l.

Damenkonfektion
fertigt billig an
G. Dolny, Poznań,
Łazarz, Kanałowa 17 II Vrdh.

Prima Damenstrümpfe,
in allen Farben vorrätig.
Winter-Trikotagen,
in großer Auswahl.
Leder u. Strickhandschuhe
gebe noch vorteilhaft ab.
Billigste Bezugsquelle
A. Szymański,
Poznań, św. Marcin 1.

Wanzenausgasung.
— Dauer 6 Stunden. —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Blumenzwiebeln.
Hyazinthen, Tulpen, Crocus
und andere
empfiehlt zu günstigen Preisen
Bracia Sauer,
Samenhandlung
Poznan, Św. Marcin 34. am Hotel Continental.

Neu! Neu!
Wir empfehlen zur Anschaffung folgende neu erschienene Werke:
Hans Mühlestein, Rußland und die Psychomachie Europas, geb. 11,70 zł.
Karl Strupp, Theorie und Praxis des Völkerrechts, gebunden 13,50 zł.
Marx, Beiträge zum Problem d. parlamentarisch. Minderheitenschutzes, geb. 4,50 zł.
Graf York, Die Weltgeschichte in Umrissen, geb. 21,60 zł.
Böhm, Die deutschen Grenzlande, gebunden.
Reymont, Die poln. Bauern, 4 Bände, geb. 45 zł.
Powel, Mit Auto u. Kamel zum Pfauenthron, geb. 11 zł.
Freytags-Weltatlas, geb. 27 zł.
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Bestellungen nimmt entgegen
Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia** Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Centralin
Schnellmastpulver
lobt jeder.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Neu! Soeben erschienen! Sofort lieferbar:
„Ich suche die Wahrheit."
Ein Buch zur Kriegsschuldfrage v. **Wilhelm,** Kronpr.
396 Seiten, Oktav.
geb. **14,50 Złoty.**
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia, Sp. Akc.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gravensteiner 35 Zł.
Ribston, Boskop, Goldparmäne 20 Zł
Grüne Renette 15 Zł.
Cardinal 12 Zł.
gibt ab auch in kleineren Mengen
Frau von Klitzing.
Dziembowo, pow. Chodzieski.

Neu! Vorrätig. Neu!
Wie bleibe ich jung und schön?
Ein Leitfaden für Körperpflege.
Preis 2 zł 20 gr
bei direkter Zusendung mit Portoberechnung.
Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia** Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Der „Obere Wirtschaftsrat."

Herr Grabski ist unerschöpflich im Erfinden neuer Methoden, die unsere vollständig verfahrene Wirtschaft wieder zur Gesundung führen sollen. Wie ein sprudelnder Quell springen die Erlasse, Verordnungen und Verbote hervor. Nur schade, daß bisher auf der ganzen Linie ausschließlich Mißerfolge zu verzeichnen sind. Die Gesamtlage hat seit Mitte Juni nicht nur keine Besserung erfahren, sondern sie ist nahe daran hoffnungslos zu werden. Als neuster deus ex machina ist Grabskis fruchtbarem Boden der „Obere Wirtschaftsrat" entsprossen. Die Idee ist weder neu noch originell; denn der § 68 der Verfassung sieht bereits die Schaffung eines solchen Parlamentes vor. (In Warschau spricht man von einem Gegenparlament.) Man fragt sich erstaunt, warum Herr Grabski den Wirtschaftsrat nicht schon früher einberief, zu einer Zeit, als sein Ruhm im Zenit stand, sondern erst jetzt, nachdem der Wirtschaftskarren verfahren ist. Er hat es mit der Einberufung sogar so überstürzt eilig, daß er nicht einmal abwartet, bis der Sejm den ihm jetzt zugegangenen Gesetzentwurf beraten und beschlossen hat, sondern er beruft kurzerhand einen „vorläufigen" Wirtschaftsrat ein, der vor einigen Tagen bereits seine erste Sitzung abgehalten hat. Soll man annehmen, daß der Finanzdiktator verantwortungsmüde geworden ist, da er sich selbst ein langweilig arbeitendes Parlament aufbürdet, oder ist der Premier schlau genug, durch die früher oder später zu Tage tretende Unfähigkeit einer solchen Einrichtung beweisen zu wollen, daß das einzige Heil doch nur beim Finanzdiktator zu suchen ist?

Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß gerade in dem Augenblick, an dem man in Deutschland dem Reichswirtschaftsrat Grabgesänge anstimmt, bei uns dieselbe Einrichtung in Tätigkeit tritt. Die Verfassung, Ziele und Rechte unseres Wirtschaftsrates sind dem deutschen Reichswirtschaftsrat so ähnlich, daß man ruhig von einem Plagiat sprechen kann. Es ist kaum anzunehmen, daß Herrn Grabski die schlechten Erfahrungen, die man in Deutschland mit dem Reichswirtschaftsrat gemacht hat, unbekannt geblieben sind. Wenn er sich trotzdem plötzlich auf den Artikel 68 der Verfassung besinnt, so wird er Gründe haben, die im Augenblick noch nicht durchsichtig sind.

Es verlohnt sich daher den Entwurf, der dem Sejm zur Beschlussfassung zugesandt ist, genauer zu betrachten. Die Zusammensetzung des „Oberen Wirtschaftsrates" ist durchaus kompliziert (wie in Deutschland), so recht am grünen Tisch gemacht. Es wird ein Wirtschaftsparlament geschaffen — aber die Flügel sind ihm arg beschnitten. 100 Mitglieder sollen auf zwei Jahre gewählt werden; die Industrie erhält 18 Sitze, die Landwirtschaft 16, die Banken 8, der Handel 6 (!), den Rest bilden die Vertreter der freien Berufe. Den Vorsitz führt selbstverständlich der Herr Finanzminister, auch der Generalsekretär wird vom Staatspräsidenten ernannt. Außerdem werden Vertreter der Ministerien und Mitglieder der Sejm- und Senatskommissionen in den „Rat" aufgenommen. Schon diese Zusammensetzung zeigt, daß der Einfluß der werktätigen Wirtschaft nicht allzu groß ist, aber die Gesamtbefugnisse des „Rates" sind noch viel geringer.

Der hohe Wirtschafts-„Rat" soll nämlich nur beraten — beschließen darf er nicht. Er soll Mittel und Wege suchen, wie der traurigen Lage zu begegnen ist und der Regierung mit guten Ratschlägen an Hand gehen; er wird seine Wünsche äußern können, aber Herr Grabski wird entscheiden dürfen, ob er sie erfüllen will oder nicht. Die Beratungen finden viermal im Jahre statt und zwar öffentlich, aber — wenn es die Regierung wünscht, sind die Sitzungen geheim. Die Beschlüsse für die Erteilung eines Rates oder die Äußerung eines Wunsches sind mit zwei Drittel Stimmenmehrheit zu fassen. Man darf gespannt sein, wie bei den auseinanderstrebenden Interessen der verschiedenartigsten Mitglieder überhaupt Beschlüsse zustande kommen werden. Die 6 Vertreter des Handels werden eine klägliche Rolle spielen, und doch sollte im Augenblick die Belebung des Handels das A und O jeder Wirtschaftskonferenz sein.

Ein Recht will man diesem brustkranken Kinde aber doch geben — Herr Grabski mag es sich seiner Diktatorseele schwer genug abgerungen haben: die Regierung muß nämlich auf einen Vorschlag des Rates innerhalb 4 Wochen eine Antwort erteilen; sie wird also von Zeit zu Zeit Farbe bekennen müssen.

Man braucht nicht erst abzuwarten, um sich ein Bild von der „Arbeit" dieses Rates zu machen: ein Blick auf die „Erfolge" des Reichswirtschaftsrates in Deutschland genügt, um uns mit freudiger Hoffnung zu erfüllen, und die erste Sitzung des „Vorläufigen Wirtschaftsrates" gibt und schon den richtigen Vorgeschmack. Man zählt alle Gründe, die zum großen Sterben geführt haben, schon her, vergißt auch nicht, den ungünstigen (soll heißen: vernichtenden) Einfluß des Zollkrieges mit Deutschland zu erwähnen, begeistert sich aber im übrigen an dem rosenroten Optimismus des Herrn Finanzministers und glaubt ihm freudig, daß er durch Verkauf eines Monopols für 100 Millionen Dollar uns zu neuem Glanze führen wird, nachdem der vernünftige Vorschlag, durch ausländische Hilfe das Kapital der Bank Polski mehr als zu verdoppeln, von der Regierung abgelehnt wurde. Die Regierung sträubt sich, eine ausländische Finanzkontrolle auf sich zu nehmen und betreibt gleichzeitig einen großen Ausverkauf des Nationalvermögens. Solange der Heeresetat mit 700 Millionen im Staatshaushalt steht und die Außenhandelsbilanz jährl. fast eine Milliarde Defizit bringt, bleibt die Absicht, mit 100 Millionen Dollar eine Sanierung herbeiführen zu wollen, ein Seiltänzerkunststück.

Der Kampf im Wirtschaftsrat wird schon beginnen, wenn es um die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Zweige der Wirtschaft geht. Alle möglichen Berufs- und Interessengruppen wollen vertreten sein und der Wirtschaftsrat wird zu einem Wasserkopf anschwellen, viel zu schwerfällig, um tatkräftige Arbeit leisten zu können. Das weiß Herr Grabski genau, denn er selbst hat, solange er Minister ist, das „langweilige" Parlament bei jeder Gelegenheit ausgeschaltet. Wenn er sich nun selbst ein neues Parlament schafft, so macht das den Eindruck, als sei ihm die bitter ernste Lage der Wirtschaft noch immer nicht klar genug geworden. Mit sicherem Blick in die Zukunft kann man ihm zurufen: **Vale imperator, morituri te salutant.**

ur.

Handel.

Erneutes Einfuhrverbot verschiedener Waren. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 102 vom 8. Oktober wird eine Verfügung des Finanzministeriums veröffentlicht, nach der die Einfuhr der unten aufgeführten Waren verboten bzw. nur mit Genehmigung des Industrie- und Handelsministeriums erlaubt ist. Diese Genehmigungen ersetzen zugleich die Ursprungserzeugnisse. Waren, die unten aufgeführt sind, aber in den Verfügungen vom 17. Juni 1925 und vom 11. Juni 1924 noch nicht enthalten sind, können ohne Einfuhrgenehmigung eingeführt werden, wenn sie zum direkten Versandt nach dem polnischen Zollgebiet bereits am Tage vor Inkrafttreten dieser Verfügung aufgegeben wurden. Vorliegende Verfügung tritt am 15. Oktober in Kraft.

Zu den verbotenen Waren gehören: Kartoffeln (eingeführt in der Zeit vom 15. Februar bis 15. Juli), Kopfkohl (in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli), frische Äpfel, Früchte und Beeren, Apfelsinen und Mardarinen, Weintrauben, Ananas, gedörrte und getrocknete Früchte und Beeren, Kapern und Oliven, Johannisbrot, Nüsse, Mandeln, Speisezutaten, wie Mostrich, Soja, Pickels usw., Gemüse in Wasser und Essig, Forellen, Lachse, Schollen, Steinbutten, Störe, Hausen, Adlerfische, marinierte Fische, geräucherte, gesalzene und getrocknete Fische, wenn sie zu den vorstehend genannten Arten gehören, Kaviar, gefärbte und ungefärbte Pelzfelle, Pelzfelle zugerichtet und gefärbt, Schuhwerk aus Lackleder, Seidenstoff und Brokat, Leder für Schuhwaren, zugeschnitten oder genäht, lebende Bäume, Blumen, Edelsteine und andere Schmucksteine, gefärbte und verzierte Porzellanwaren, Spiegelglas und Spiegel mit Ausnahme von Tafelglas mit eingeschmolzenem Drahtgeflecht, aromatische Wasser ohne Spiritus, Parfüm ohne Spiritus, Toiletten- und Medizinalseifen, Erzeugnisse aus Gold, Erzeugnisse aus Silber, Flügel, Klaviere, Harmonien, Harfen und Grammophone, Personenkraftwagen, Zyklonetts, Motorräder, Spielkarten, Baumwollgewebe, roh und gebleicht über 15 qm auf ein Kilo, Möbelstoff, Samt und Plüsch, Gewebe aus Flachs und Hanf, Seidengewebe, Seidenfoulards; halbseidene Erzeugnisse, echter und französischer Kaschmir, wollene und halbwollene Teppiche, Wirkwaren aus Naturseide und Kunstseide, Gardinen, Spitzen und Stickereien, Tüll, Pelzkleider, Kleider mit Pelzfutter, Servietten, Tischtücher, Bettwäsche, Hüte, Schirme, Knöpfe aus Perlmutter, Schmuckfedern und künstliche Blumen, Erzeugnisse aus Glashäcksel, unechten Perlen, Zelluloid usw., Galanteriewaren und Toilettenartikeln, künstliche Feuer, Kinderspielwaren mit Ausnahme von Puppenköpfen.

Von den Banken.

▽ **Der Verkauf von Aktien der Bank Małopolski** an die Wiener Bodenkreditanstalt, der schon vor längerer Zeit angekündigt wurde, ist — laut „Rzeczpospolita" — zustande gekommen. Das Wiener Institut hat 40% der Aktien der genannten Bank übernommen, die bisher im Besitz der „Tehate" A.-G. waren. Von anderer Seite verlautet, die Wiener Bodenkreditanstalt habe der Bank Małopolski ein kurzfristiges Darlehen von 350 000 Dollar gewährt.

Konkurse.

E. Eröffnungstag. **K.** Konkursverwalter. **A.** Anmeldefrist. **G.** Gläubigerversammlung.

Bromberg. Kaufmann Jan Klosowski. **E.** 1. Oktober 1925. **K.** Maximilian Lewandowski, Bromberg, ul. Dworcowa 95a. **A.** 27. 11. 1925.

Bromberg. Georg Wodtke. **E.** 5. Oktober 1925. **K.** Maksimilian Saß. **A.** 15. 11. **G.** 28. 10. und 23. 11.

Bromberg. Naftal Horowicz. **E.** 5. Oktober 1925. **K.** Leo May. **A.** 16. November 1925. **G.** 7. 11. und 25. 11.

Kosten. Janusz Czaplicki. **E.** 24. September 1925. **K.** Bankdirektor Stanisław Konieczny. **A.** 31. Oktober 1925. **G.** 29. Oktober 1925.

Pleschen. Tadeusz Adamski. **E.** 6. Oktober 1925. **K.** Rechtsanwalt Perża in Pleschen. **A.** 26. Oktober.

Posen. Kaufmann Czesław Bobowski. **E.** 28. September 1925. **K.** Czesław Lausch, Posen, ul. Kręta 5. **A.** 2. November 1925.

Posen. Firma Andrzej Łaś i Ska. **E.** 26. September 1925. **K.** Czesław Lausch, Posen, ul. Pocztowa. **A.** 3. November 1925.

Świętochlowic. Kaufmann Alfons Polczak. **E.** 10. August 1925. **K.** Ewald Kloss, Königshütte, ul. Katowicka 3. **A.** 10. 10. 1925.

Zblewie. Kaufmann Bolesław Kinke. **E.** 5. Oktober 1925. **K.** Alex Dugoński in Stargard, ul. Warszawska 17. **A.** 16. November 1925.

Im Konkursverfahren gegen die Firma Hermann Tischler, Przemyśl, ist der für den 24. September 1924 festgesetzte Vergleichstermin auf den 29. Oktober 1925 vertagt worden.

Im Konkursverfahren gegen die Firma Samuel Kreitstein, Przemyśl, wurde der Vergleichstermin vom 22. September 1925 auf den 22. Oktober 1925 festgesetzt.

Im Konkursverfahren gegen die Firma Rappaport, Przemyśl, wurde der für den 17. September 1925 festgesetzte Vergleichstermin auf den 15. Oktober vertagt.

Im Konkursverfahren gegen die Schuldner Wawrzyniec und Karolina Milczanowski, Przemyśl, wurden die Vergleichsverhandlungen auf Grund des § 37 und 56II eingestellt.

Im Konkursverfahren gegen den Schuldner David Kauner, Przemyśl, wurden die Vergleichsverhandlungen eingestellt.

Im Konkursverfahren gegen die Firma „Tkanina", Posen, ist der bisherige Konkursverwalter Chmielewski zurückgetreten und an seiner Stelle der Bücherrevisor Latanowicz ernannt worden.

Der Konkursverwalter der Firma Laib Süsskind, Warschau, ruft auf Grund des Artikels 502 des Handelsgesetzbuches alle Gläubiger auf, ihre Forderungen an sein Büro in der ul. Marszałkowska 138 in Warschau einzusenden.

Die „Neue Lodzer Zeitung" veröffentlicht wiederum die Namen derjenigen Textilfirmen, die in den letzten Tagen in Konkurs geraten sind. Im gesamten Staatsgebiet sind dies 66 Firmen.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 9. Oktober. (Für 50 kg in Danziger Gulden.) Weizen 10.75—11.20, Roggen 7.80—9, Futtergerste 8.25—9.25, Braugerste 9.25—10.50, Hafer 8.25—8.60, Speiseerbsen 11.½—12, Viktoriaerbsen 13—15, Roggenkleie 6.75, Weizenkleie 7.½.

Kattowitz, 9. Oktober. Weizen 24—24.½, Roggen 17.80—18.30, Hafer 19—19.½, Gerste 18.¾—23.50, franko Empfangsstation. Leinkuchen 30.60—31.10 Rapskuchen 22.50—23, Weizenkleie 13.40—14, Roggenkleie 12.90—13.40. Tendenz ruhig.

Wilna, 9. Oktober. Engrospreise für 100 kg loko Lager Wilna: Roggen 18.½—19.½, Gerste 20, Hafer 23—23.½, Weizen 26, Kartoffeln 6.70—7.30, Heu 8.½—9, Stroh 6. Tendenz anhaltend.

Vieh und Fleisch. Wilna, 9. Oktober. Der Auftrieb betrug 22 Pferde, 115 Rinder, 195 Schweine, 30 Ziegen, 2 Schafe und 25 Kälber. Gezahlt wurde für Pferde von 40 bis 200 zł, Rinder 90—240 zł, Schweine 15—175 zł, Ziegen 14—25 zł, Schafe 20 zł, Kälber. 27—45 zł. Notiert wurde für 1 kg Lebendgewicht Rinder II 1—1.10, III. Sorte 0.80, Schweine 2—2.18, II. Sorte 1.75—1.87, III. 1.65 bis 1.68. Am 7. d. Mts. wurde für 1 kg totes Gewicht gezahlt: Rinder II. Sorte 1. 1.12, III. 0.72—0.75.

Metalle. Kattowitz, 9. Oktober. Notierungen in Pfund Sterling: Zink 36.15, Zinkblech 42, Blei 37.15, Bleiblech 51.5, Glätte 46 zł, präparierte 48 zł für 1000 kg.

Metalle. Berlin, 9. Oktober. Preise in deutscher Mark für 1 kg Raffinadekupfer 99—99.3% 1.23—1.24, Standard für Oktober 1.225—1.235, Originalhüttenrohzink im freien Verkehr 0.775—0.785, Remelted Plattenzink gewöhnlicher Handelsgüte 0.81—0.82, Originalhüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2.35—2.40, gew. und gez. in Drahtbarren 2.45—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.32—1.34, Elektrolytkupfer für 100 kg 136.50.

Holz. Wilna, 9. Oktober. Auf dem Holzmarkt herrscht des allgemeinen Bargeldmangels wegen Stillstand. Gefordert wird in Złoty loko Verladestation: Kiefernklötze 22—25 zł, Kiefernlangholz 16—18 zł, engl. Kiefernbalken 40—42 zł, Espenklötze 30 zł, Kiefernzimmermannsbretter 32 zł pro Meter.

Ausländischer Produktenmarkt.

Hamburg, 9. Oktober. Amtliche Notierungen. Norddeutscher Weizen 207—215, Roggen 153—158, Gerste 165—170, Hafer 180—186, Mais 187—189, für 100 kg, Weizenmehl 41,25, Backmehl 34.25, 70% iges Inlandsmehl 28½—30½, amerikanisches Mehl loko Hafenlager Hamburg 7½—9,2 Dollar, 70% iges Roggenmehl 25—26.50 M., Grobmehl 21.75—22.25, Inlandsmehl 22—23.50, Grobmehl 19—20.

Neuyork, 8. Oktober. Schlußbörse. Weizen für Dezember 136½, neuer Weizen 137⅜, alter Weizen für Mai 1926: 137⅜, neuer Weizen 138¼, mixed Nr. III loko 123, Roggen Dezember 80⅜, Mai 1926 86¼, gelber Mais 81.50, weißer Nr. II loko 80.50, gem. Nr. II loko 79.50, Oktober 56⅝, Dezember 75.¾, Mai 1926 79.⅜, weißer Hafer Nr. II loko 40¼ Dezember 39⅝ Mai 1926 43⅞, Gerste malting loko 69—78, Frachten nach England in sh. und Dollars für 8 bushel. Weizen und Roggen 3, Hafer 2.09, Frachten nach dem Kontinent in Dollarcents für Weizen und Roggen 15, Hafer 19.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	10. Oktober	9. Oktober
6% Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	—.—	4.40
8% dolar. Listy Pozn. Ziemst. Kred.	1.90	1.90
5% Pożyczka konwersyjna . . .	—.—	0.25
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	3.50	—.—
Bk. Zw. Spółek Zarobk. I.—XI. Em.	—.—	5.00
Industrieaktien		
Arkona I.—V. Em.	0.55	—.—
H. Cegielski I.-X. Em. (50 zł-Aktie)	—.—	8.00
Centrala Rolników I.—VII. . . .	0.50	0.50
Centrala Skór I.—V. Em. . . .	—.—	1.00
Goplana I.—III. Em.	4.00—3.00	4.00
Hurtownia Związkowa I.—V. Em.	—.—	0.10
Hurtownia Skór I.—IV. Em. . .	—.—	0.40
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	—.—	2.50
Juno I.—III. Em.	—.—	0.50
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . . .	—.—	1.10
Płótno I.—III. Em.	—.—	0 10
Pneumatik I.—IV. Em. Serie B .	0.10	—.—
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	0.80
„Unja" (vorm. Ventzki) I.—III. Em.	—.—	4.00
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.25
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	—.—	1.10

Tendenz: unverändert.

Geldwesen.

Die ungarische Valutareform. Finanzminister Dr. Bud hatte die Vertreter der Wirtschaftskreise zu einer Besprechung über die ungarische Valutareform zusammenberufen. Es fand eine ausführliche Aussprache statt, in der betont wurde, daß die möglichst baldige Verwirklichung der Reform von Bedeutung sei. Daher müsse der Übergang zu der neuen Geldeinheit leicht und einfach sein. Der Präsident der Notenbank Dr. Popovics führt im „Pester Lloyd" aus, für die Notenbank sei die Wahl einer neuen Geldeinheit nicht von weittragender Bedeutung. Von viel größerer Wichtigkeit sei der Entschluß, den freien Verkehr in ausländischen Zahlungsmitteln wieder herzustellen, was die Bank jetzt beabsichtige.

Die Krise der griechischen Währung. Aus Athen wird geschrieben: Die ausländischen Gerüchte über den Rückgang des Drachmenkurses haben das griechische Finanzministerium zu folgender Erklärung veranlaßt, die in den griechischen Blättern erschienen ist. Der Notenumlauf Griechenlands belief sich am 31. Dezember 1924 auf insgesamt 4865 Millionen Drachmen, von denen 716 Millionen Drachmen durch ausländische Devisen bei der griechischen Nationalbank gedeckt waren. Am 31. Juli 1925 betrug der griechische Banknotenumlauf 5287 Mill. Drachmen; von diesem Umlauf waren 1181 Mill. Drachmen bei der Nationalbank gedeckt. Die Erhöhung des griechischen Banknotenumlaufs ist daher auf die Ausgabe solcher Noten zurückzuführen, die durch ausländische Devisen voll gedeckt waren, und zwar aus dem Erlös der sogen. Flüchtlingsanleihe. Die Gefahr einer Vermehrung des Notenumlaufs besteht nicht mehr, da seit April 1925 eine Zusatzsteuer von 10 Prozent nach allen direkten und indirekten Steuern eingehoben wird. Durch dasselbe Steuergesetz ist die Ausgabe von Noten und Schatzscheinen verboten worden. Die Ursachen für den Rückgang des griechischen Wechselkurses sind mehr psychologischer Natur.

Generalversammlungen.

× **„Młyny Nadobrzańskie"** Tow. Akc. in Kosten beruft für den 10. November, 5 Uhr, eine Generalversammlung ein. Die Tagesordnung betrifft die Liquidation der Gesellschaft und Wahl der Liquidatoren.

Börsen.

Der Złoty am 9. Oktober. **Danzig:** Złoty 87.27—87.48, Ueberw. Warschau 86.39—86.61, **Berlin:** Złoty 69.05—69.75, Ueberweisung Warschau oder Kattowitz 69.22—69.58, Ueberw. Posen 69.42—69.78, **Riga:** Ueberweisung Warschau 90, **London:** Ueberw. Warschau 29 00, **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 16.50, **Zürich:** Ueberweisung Warschau 86.00,

Warschauer Börse vom 9. Oktober. **Devisenkurse.** Amsterdam für 100 — 241.65, London für 1 — 29.13, Neuyork für 1 — 6.00, Paris für 100 — 27.91, Prag für 100 — 17.84, Zürich für 100 — 116.00, Wien für 100 — 84.83. **Bankwerte.** Bank Dysk. Warschau 4.85, Bank Handlowy Warschau 3.00, Bank Zachodni 1.20, Bank Sp. Zarobk. Posen 4.50. Industriewerte: Elektryczność 1.00, Polskie Tow. Elektr. 0.10 Siła i Swiatło 0.18, Firley 0.24, Łazy 0.10, Częstocice 1.00, Chodorów 3.05, Gosławice 1.30, W. T. F. Cukru 1.50, Kop. Węgli 1.17, Bracia Nobel 1.20, Cegielski 0.24, Lilpop 0.49, Modziejowski 2.55, Norblin 0.78, Ostrowiecki 4.70, Rudzki 0.80, Starachowice 1.07, Ursus 0.70, Vulkan 1.40, Zieleniewski 10.00, Żyrardów 5.60, Borkowski 0.78, Haberbusch u. Schiele 4.80.

Krakauer Börse vom 9. Oktober. Pharma 0.65, Cmielów 0.25, Zieleniewski 10.10. Cegielski 10¼, Górka 10.40, Siersza Górn. 2.10, Tepege 0.40—0.35, Krakus 0.25, Chodorów 3.16—3.20, Chybie 3.30—3.40, Piasecki 1.20—1.25.

Berliner Börse vom 9. Oktober. (Amtlich.) Helsingfors 10.555 bis 10.595, Wien 59.17—59.31, Prag 12.425—12.465, Budapest 5.875 bis 5.895, Sofia 3.055—3.065, Amsterdam 168.59—169.01, Oslo 84.69—84.91, Kopenhagen 101.62—101.88, Stockholm 112.51 bis 112.79. London 20.313—20.363, Buenos Aires 1.730—1.734, Neuyork 4 195—4 205, Brüssel 19.03—19.07, Mailand 16.78—16.82, Paris 19.45—19.49, Zürich 81.85—81.05, Madrid 60.40—60.56, Danzig 80.53—80.73, Tokio 1.715—1.719, Rio de Janeiro 0.637 bis —0.639, Belgrad 7.46—7.48, Lissabon 21.225—21.275, Riga 80.375—80.475, Athen 6.09—6.11, Konstantinopel 2.39—2.40.

Züricher Börse vom 9. Oktober. (Amtlich.) Neuyork 5.18⅝, London 25.125, Paris 24.04, Wien 73.10, Prag 15.375, Mailand 20.76, Brüssel 23.55, Budapest 72.60, Sofia 3.775, Amsterdam 208.225, Oslo 104.75, Kopenhagen 125 50, Stockholm 139.125, Madrid 74.65, Buenos Aires 213.00, Bukarest 2.485, Berlin 123.45, Belgrad 9.18, Konstantinopel 2.925.

Danziger Börse vom 9. Oktober. (Amtlich.) London Schecks 25.21, Amsterdam 208.94—209.46, Berlin 123.895 bis 124.205, deutsche Mark 124.95—124.405.

1 Gramm Feingold wurde für den 10. Oktober 1925 auf 3.9744 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 234 vom 9. Oktober 1925)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Oktober 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	22.00—23.00	Gerste	18.00—20.00
Roggen (neu) . . .	15.25—16.25	Hafer	17.50—18.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	36.00—39.00	Felderbsen	21.00—22.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	22.00—25.00	Viktoriaerbsen . .	25 00—28.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	22.00—26.00	Weizenkleie	10.00—11.00
Braugerste prima .	21.50—22.50	Roggenkleie	10 00—11.00
		Eßkartoffeln	2.90
		Fabrikkartoffeln . .	2.00—2.20

Tendenz: ruhig.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Dort kauft man für wenig Geld
TANI SKLEP
Inh.: Edmund Rychter, Poznań
ul. Wrocławska 14/15. — Telephon 5425, 2171.

Achtung!! Bitte genau auf die Adresse zu achten; habe keine Filialen in Poznań oder anderen Städten. Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln.



Paletots
Raglans, Ulster in jeder Preislage.



Pelze
Grosse Auswahl! Billigste Preise!



Sport-Joppen
in Leder und Prima Velours

Herren-
und Knaben-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Sportjoppen, Anzüge für Motorfahrer, Seidenwesten, Beinkleider, Reithosen **Jacketts, Smokings, Fracks.**

Stoffe
aus bekannten in- u. ausländisch. Fabriken, Tuche, Bostons, Kammgarne, Gabardine in allen Farben und Qualitäten, Futterstoffe, englische Cords, Manchester zu Wagenpolstern.

Herren-
Anzüge nach Mass unter Leitung akademisch ausgebildeter Zuschneider bei billigster Preiskalkulation. Garantie für tadellosen Sitz. Hier zeigen wir, was wir leisten; bitte sich davon zu überzeugen!

Konkurrenzlose Preise!
Riesenauswahl! Besichtigung der Läden ohne Kaufzwang.

Otworzyłem
kancelarję adwokacką
w Obornikach (Tel. 27)
Dr. J. Bielicki Adwokat.

Modesalon
empfiehlt sich für **Anfertigung feinster Kostüme,** Mäntel und Kleider, ebenfalls Modernisierung von Pelzsachen. **J. W. Strojna,** Poznań, Grunwaldzka 5, vormals Berlin W., Kurfürstendamm.

Weine und Spirituosen
Karol Ribbeck
Inhaber: ALEKSY LISSOWSKI
Telephon 3278 POZNAŃ Pocztowa 23
Gegründet 1876.

Ein gut erhaltenes Coupé
ein- und zweispännig zu fahren
zu kaufen gesucht.
Hermann-Mühlen Tow. Akc., Poznań
Plac Wolności 17.



Achtung! **Achtung!**
Brennholz verkauft billigst:
I. Kl. Kloben zum Preise von **8,50**
II. Kl. Kloben etwas Rundholz gem. **7,00**
Ab Station **Obrzycko** (Waggonmaß) gegen 30 Prozent a Conto 205 095 P. K. O. **Rest per Nachnahme.**
Andreas, Piotrowo-Obrzycko.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in ____________________

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte
für die Monate
Oktober, November, Dezember 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

FLEISCHMEHL
das bekannteste Mastfutter für Schweine empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen in kleineren und größeren Mengen.
L. W. WIŚNIEWSKI, Centrala produktów termochemicznych
Teleph. 6505. **POZNAŃ, ul. Łazarska 3.** Teleph. 6505.

Fleischmehl als Viehfutter.

Gutachten:

Das Fleischmehl ist ein konzentriertes, nahrhaftes und leichtverdauliches Zusatzfutter, namentlich für Schweine. **Der hohe Proteingehalt** (fast ausschließlich Eiweiß) **bis 69% — Fett 11%, Stickstoff 9%, Phosphorsäure 12% — bei hoher 92% betragender Verdaulichkeit, macht das Fleischmehl zu einem sehr nützlichen Zusatzfutter für wachsende Stücke, hat vorteilhaften Einfluß auf die Entwicklung des Knochensystems und auf die Gewichtszunahme.** Das Fleischmehl ist ein unschädliches Futter und nur in größeren Mengen gegeben, kann es bei jüngeren Stücken einen vorübergehenden Durchfall hervorrufen.

Das Fleischmehl wird von den Schweinen besser ausgenutzt, wenn es in nicht zu großen Mengen sowie unter Beimengung von anderem entsprechenden Futter, z. B. mit Kartoffeln oder Gerstenschrot, verabreicht wird, da es die Schweine zur Aufnahme größerer Mengen des ihnen gegebenen Hauptfutters anreizt.

Das Fleischmehl ist den Schweinen anfänglich in kleinen Portionen zu verabreichen, die dann stufenweise, anfangend von 50 Gramm bis zu 1 kg pro Tag und Stück, erhöht werden.

(—) **Prof. Dr. Runge.** (—) **Dr. Kopliński.**

Heizöfen, Kambüsen und Quintöfen
sowie dazu passende Ofenrohre und Ofenkniee
sämtliche Ofenersatzteile
in reichhaltiger Auswahl.
Fa. „ŻELAZO"
dawn.: **Gustav Hempel**
Poznań, ul. Pocztowa 25. Telephon 3453.

„PRACA"
Vereinigtes Installationsunternehmen G. m. b. H.
unter der Leitung der Ing.
St. Małyszczycki & J. Scheuer, Bydgoszcz, Chodkiewicza 41.
Telephon 357. Telegr.-Adr.: Praca Bydgoszcz.
Spezialitäten: Autom. Mühlen, Speicher mit autom. Durchlüftung und pneumat. Getreideförderung, Wasser- u. Windturbinen mit selbsttätiger Regulierung.
Fachmännische Beratung, Wassermessungen, Pläne, Kostenanschläge und Bauleitung.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Ausführung von Maschinenreparaturen
Feinmechanik
Schweisserei Dreherei
Mechanische Messerschleiferei
für Messer jeder Länge, für Pappscheren, Blechscheren und Messer von Hobelmaschinen usw.
Instandsetzung von Druckerei-Maschinen, Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

Zuschneidekursus
erteile zu solidem Preise.
Gewissenhafte Ausbildung. Anmeldungen sind zu richten an **J. W. Strojna,** Poznań, **Grunwaldzka 5,** **Unterricht nach Berliner Methode.**

FOTO-AKTEN.
Natur-Aufnahmen französischer Schönheiten für **Liebhaber und Sammler** in künstlerischer Ausführung. Größe 9½×14 cm. Kollektion A enth. 50 St. (jede eine andere) 10 Zł. B. 100 St. 18 Zł. Porto und Verpackung 90 Gr. Versand per Post unter Nachnahme.
Kunstv. „SUCCRETTA", Warszawa, Postf. 598/PT.

In Ihrem eigenen Interesse liegt es,
wenn Sie im
„Kujawischen Boten"
der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise
inserieren.
Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundenkreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gezählt wird. Der „Kujawische Bote" erscheint seit Mitte März d. Js. in vergrößertem Umfange. Mit Offerten und Probenummern dient jederzeit der
Verlag des „Kujawischen Boten"
Inowrocław.

Holländische Blumenzwiebeln,
Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla
in schönen Farben und großer Auswahl
für Zimmer (Topf und Glas) u. **Gartenkultur**
Kollektion von 30 versch. Zwiebeln **10 zł.**
empfiehlt **Gärtnerei Gartmann,**
Poznań, Górna Wilda 92.
Günstiger Einkauf für Wiederverkäufer u. Gartenbetriebe.

Jeden Posten SENF kauft
Fabryka musztardy i octu „KOMETA"
Fr. Sachse, Wieleń Wielkopolska).

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in ____________________

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Oktober** 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Große kommunistische Demonstrationen in Paris.

Gegen Teuerung und Krieg. — Vor einem Generalstreik?

Paris, 10. Oktober. (R.) Wie die Morgenblätter berichten, sind in den Vorstädten von Paris gestern abend drei kommunistische Abgeordnete verhaftet worden, als sie Flugblätter an Arbeiter und Passanten verteilten, in denen die bei einem Verkehrsstreik einzunehmende Haltung vorgeschlagen wird. Die Flugschriften enthalten außerdem einen Protest gegen die Teuerung und den Marokkokrieg. Nach einem Verhör durch den Polizeikommissar sind die Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die kommunistische „Humanité" veröffentlicht den Befehl, heute vormittag 10 Uhr in Paris den Verkehrsstreik zu beginnen. Der Streik soll sich auf Straßenbahnen und Autobusse erstrecken; ob er auch die Hoch- und Untergrundbahn umfassen wird, bleibt abzuwarten.

Havas berichtet: Die kommunistische Partei hat heute nacht Plakate anschlagen lassen, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, am kommenden Montag einen 24stündigen Streik zu beginnen. Es wird sich zeigen, ob das bedeutet, daß am kommenden Montag in ganz Frankreich der von den Kommunisten angekündigte 24stündige politische Streik in die Erscheinung tritt, der unternommen wird, um gegen die Lebensmittelteuerung und den Krieg in Marokko und Syrien zu protestieren.

Der Kampf in Marokko.

Havas meldet: Gestern besetzten Abteilungen des 19. Armeekorps im westlichen Frontabschnitt folgende Linie: Bab Asru—Asugar—Dschebel Nedor—Dschebel Brabet—Tisi Usli. Der Stamm der Hayaina hat sich zum Teil unterworfen. Von den Franzosen gefangene Rifleute bestätigen die schweren Verluste, die den Rifleuten durch die französischen Flieger zugefügt wurden. Das Vordringen der Spanier und Franzosen wird durch strömenden Regen sehr erschwert. Abd-el-Krim zieht seine Truppen von der Ostfront zurück, um sie an der Westfront zu einem größeren Schlage zusammenzufassen.

Primo de Rivera legt den Oberbefehl nieder.

Madrid, 10. Oktober. „Matin" meldet aus Madrid, daß in Gegenwart Primo de Riveras am 15. Oktober das neue Kalifat Mulai Hassans proklamiert wird. Primo de Rivera hat beschlossen, Ende Oktober sein Amt als Oberkommandant in Marokko endgültig niederzulegen. Zu seinem Nachfolger wird einer der zurzeit an der Marokkofront kommandierenden Generale ernannt werden.

woraus die Kommission den Schluß gezogen habe, daß diese Gefangenen ermordet worden seien.

Zu dieser Meldung läßt sich der „Dziennik Poznański" in seiner Nummer 234 vom 9. d. Mts. von seinem Gewährsmann aus Czersk einen Brief schreiben, der geradezu die unglaublichsten Behauptungen enthält. Der Brief endet mit einer Schilderung der Verschickung rumänischer Kriegsgefangener, die nach der angeblichen Feststellung des Gewährsmannes aus den Eisenbahntransportwaggons zum größten Teile tot herausgeschafft werden mußten, und zwar nach einer Reise von Bütow in Pommern nach Czersk.

Es ist kaum nötig, sich auf diese Schilderung näher einzulassen, da die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland auch von den internationalen Roten-Kreuz-Kommissionen stets als vorbildlich hingestellt worden ist. Die Behauptung, daß bei einem Transport von Bütow nach Czersk, also von vielleicht 200—300 Kilometern, der größte Teil der Gefangenen gestorben sein soll, ist selbst dann unsinnig, wenn in den Transporttagen eine große Kälte geherrscht hat. Man muß diese Versuche, die deutsche Armee jetzt noch zu verunglimpfen, niedriger hängen, denn es ist sehr leicht, jemand zu verdächtigen, der sich dagegen nicht wehren kann.

Republik Polen.

Die Wilnaer Terroristenaffäre.

Die Untersuchung in der Angelegenheit des geplanten Anschlags auf die Dreifaltigkeitskirche in Wilna hat noch nicht zur Entdeckung der Terroristen geführt. Nach den bisher gesammelten Informationen hat man es mit einer kommunistischen Aktion zu tun. Das Päckchen, in dem sich das Dynamit befand, soll die Aufschrift einer italienischen Firma in Rom tragen. Wenn der Anschlag gelungen wäre, hätten viele Würdenträger der orthodoxen Kirche den Tod gefunden. Bei einer Revision im orthodoxen Gymnasium, das neben der Kirche liegt, sind nach einer Information des „Kurjer Poranny" kommunistische Schriften und Instruktionen entdeckt worden.

Wieder ein Flugzeugabsturz.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat sich auf dem Mokotowfelde ein Flugzeugabsturz ereignet. Das Flugzeug „Potez VIII" schlug bei der Landung infolge widrigen Windes um und stürzte zu Boden. Der Pilot Proniewicz kam glücklicherweise ziemlich heil davon.

Bühnenjubiläum.

Der polnische Bühnendarsteller Solski beging dieser Tage in Warschau sein 50jähriges Bühnenjubiläum. Er hat sich um die Posener Bühnenorganisation verdient gemacht.

Englische Blätter zur Locarno-Konferenz.

London, 10. Oktober. (R.) Der „Times"-Vertreter in Locarno meldet: Es besteht guter Grund zu der Annahme, daß die polnische Delegation zu der Ueberzeugung gelangt ist, der französischen Garantie der östlichen Schiedsverträge sei in der französischen und der polnischen Presse eine Wichtigkeit beigemessen worden, die sie nicht verdiene. Die Frage dreht sich jetzt vielmehr um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Man glaubt, daß, wenn Deutschland in den Bund eintrete, unter der Bedingung, die Satzung des Bundes ohne Vorbehalt anzunehmen, und wenn Artikel 16 unverändert bleibe, zusammen mit den Rechten und Pflichten Frankreichs gemäß diesem Artikel, dann könne Polen ohne Gefahr auf die französische Garantie verzichten, und sogar auf eine Verbindung der Ostverträge mit dem Westpakt. Aber in diesem Falle fordere der französische Standpunkt, daß der französisch-polnische Vertrag und die Rechte und Pflichten Frankreichs gemäß Artikel 16 der Bundessatzung in Kraft bleiben. Der tschechoslowakische Standpunkt scheint ähnlich zu sein.

Im Anschluß hieran sagt „Times" in einem Leitartikel: Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird eine große Veränderung in der ganzen Atmosphäre des Völkerbundes bedeuten und es ist seltsam, daß die deutsche öffentliche Meinung sich noch nicht genügend die großen Vorteile klar gemacht hat, die die Mitgliedschaft in dieser internationalen Institution bedeutet. Es ist unter den bestehenden Verhältnissen nahezu undenkbar, daß Deutschland zögern oder eine Ausnahmebehandlung verlangen sollte.

Ein Vertreter der „Westminster Gazette" in Locarno erfährt von gut unterrichteter Seite, Polen bestehe nicht auf die Garantie Frankreichs, vorausgesetzt, daß im Sicherheitspakt anerkannt werde, daß kein Hindernis für einen Durchmarsch Frankreichs durch die entmilitarisierte Zone zu Polens Beistand bestehe, wenn Polen von Deutschland angegriffen werden sollte. Was ein französisches Durchmarschrecht durch Deutschland zur Unterstützung Polens gegen einen russischen Angriff betreffe, so sei Polen bereit, hierauf nicht zu bestehen und dadurch die Regelung des Problems des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zu erleichtern. Der Bericht schließt: „Somit scheint das Problem des Paktes im Westen wie im Osten auf gutem Wege zu einer Regelung zu sein."

Deutscher Kredit an die russische Staatsbank.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine unter Führung der Deutschen Bank stehende Gruppe gewährt der russischen Staatsbank zur Finanzierung der Einkäufe der Handelsvertretung in Deutschland bis zum Fakturenwert von 100 Millionen Mark einen kurzfristigen Kredit bis zu 75 Millionen Mark. Von russischer Seite beabsichtigt man, mit den Mitteln dieses Kredits hauptsächlich Gegenstände des bäuerlichen Bedarfs durch die Handelsvertretung in Berlin ankaufen zu lassen. Inwieweit russischerseits von dem Kredit Gebrauch gemacht wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls besteht keine Verpflichtung in bezug auf das Ausmaß seiner Ausnutzung. Im einzelnen hören wir, daß ein Teil des Kredits im Wege der Rediskontierung von Wechseln verwirklicht wird, die die Garantie- und Kreditbank für den Osten von der deutschen Industrie hereinnimmt.

Eine deutsche Feier in Philadelphia.

Philadelphia, 10. Oktober. In der Riesenhalle der Turngemeinde in Philadelphia fand eine Deutsche Feier zur Erinnerung an die vor 242 Jahren erfolgte erste deutsche Einwanderung in Amerika statt. Professor Walter Schücking hielt die Festrede, in der er für die von den Deutsch-Amerikanern geleistete Hilfe dankte, welche unendlich viel zur Erhaltung der deutschen Jugend beigetragen habe. Das deutsche Volk sei der Sisyphos unter den modernen Nationen, denn es müsse unendlich schwere Arbeit leisten. Es lebe aber im deutschen Volke die Hoffnung auf den Sieg des Rechts fort. Dieses aber verlange, daß die Millionen Deutschen um Deutschlands jetzige politische Grenzen mit Deutschland verbunden werden. Es sei die Mission des deutschen Volkes, überall voranzugehen, wo es sich um die Durchsetzung des Rechtsgedankens handle; denn wenn das Recht siege, werde auch der Tag der Wiedergutmachung für das deutsche Volk nicht auf sich warten lassen. Der Redner erbat die Unterstützung der amerikanischen Brüder des deutschen Volkes in diesem Streben nach Recht.

Deutsches Reich.

Locarnobericht und Teuerungskonferenz.

Berlin, 10. Oktober. Wie wir erfahren, ist das Reichskabinet für Sonnabend mittag zu einer Sitzung einberufen worden. Es verlautet, daß ein Bericht der deutschen Delegation aus Locarno eingegangen ist, der eine Besprechung des Reichskabinetts erforderlich macht.

Auch die Maßnahmen gegen die Teuerung werden in diesen Tagen im Kabinett zur Erörterung gelangen müssen, da in Großberlin trotz aller polizeilichen Maßnahmen die Teuerung unausgesetzt und rapid fortschreitet. So kostet heute ein Ei, das noch vor 14 Tagen für 17 Pfennig zu haben war, in Berlin bereits 23 Pfennig.

Stinnes- und Sichelkonzern.

Berlin, 10. Oktober. In der Sanierung des Stinneskonzerns haben in den letzten Tagen wieder Beratungen der führenden Banken stattgefunden. An unterrichteter Stelle wird jedoch bestritten, daß neue Schwierigkeiten aufgetreten sind.

In der Krisis des Sichelkonzerns ist nunmehr die Geschäftsaufsicht über sämtliche Gesellschaften des Konzerns verhängt.

Der Herrmannkonzern hat wegen Geldmangel umfangreiche Arbeiterentlassungen zum 20. Oktober angeordnet.

Der Verband der Berliner Industriellen stellt eine Wiedereingetretene Verschlechterung des Arbeitsmarktes fest und ist zur Neueinlegung von Feierschichten übergegangen. Die Berliner Betriebsräte fordern sofortige Lohn- und Teuerungszulagen von 30 Prozent.

Lohnforderungen der Eisenbahner.

Berlin, 10. Oktober. Die Eisenbahnerorganisationen haben der Generaldirektion der Reichsbahn die seinerseits abgelehnten Forderungen von neuem unterbreitet, unter Hinweis auf das Scheitern der Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Teuerung.

Vor dem Abschluß der Barmatuntersuchung.

In dem preußischen Untersuchungsausschuß der Barmataffäre gab der Berichterstatter, Dr. Bath (Soz.) einen kurzen Überblick über die letzten Vernehmungen, besonders der Angehörigen der preußischen Justizverwaltung. Er kommt im wesentlichen zu dem Ergebnis, daß unsachliche Einflüsse seitens des Ministeriums und auch auf das Ministerium nicht vorgelegen haben. Insbesondere sei nicht bewiesen worden, daß der Abg. Heilmann in dieser Hinsicht mitgewirkt habe. Heute nachmittag wird sich ein Unterausschuß versammeln, in dem die Feststellungen des Ausschusses formuliert werden. In der nächsten Sitzung werden die Plädoyers der Parteien beginnen.

Immer mehr Verkehrsunfälle.

Im zweiten Vierteljahr 1925 hat sich, wie vor kurzem berichtet, die Zahl der Unfälle im öffentlichen Verkehr Berlins gegenüber dem ersten Vierteljahr bedeutend vermehrt, und zwar um 859 = 44 Prozent. Noch stärker hat sich die Zahl der verletzten Personen vermehrt: um 557 = 68 6 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr ist das Anwachsen der Berliner Verkehrsunfälle noch bedeutend stärker; es kommt einer Verdoppelung gleich. Besonders stark sind an der Vermehrung der Zusammenstöße usw. die Kraftomnibusse beteiligt, deren Anteil gegenüber dem vorigen Vierteljahr um über 55 Prozent gestiegen ist.

Eine Automobilfabrik in die Luft geflogen.

5 Tote, über 30 Verwundete.

Das B. T. meldet aus St. Louis (Missouri): Ein folgenschweres Unglück ereignete sich gestern hier. In den Gebäuden der hiesigen Gasgesellschaft, die im Zentrum der Stadt gelegen sind, explodierte ein Tank, der mit Ammoniak gefüllt war. Die Folgen der Explosion waren entsetzlich. 5 Personen, die sich in der Nähe des Tanks aufhielten, waren sofort tot, 30 andere Personen wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Es ist noch nicht gelungen, die Ursachen des furchtbaren Unglücks festzustellen.

Aus anderen Ländern.

Tschitscherin in Locarno?

Berlin, 10. Oktober. Der russische Außenminister Tschitscherin ist aus Berlin abgereist. Tschitscherin hatte vorgestern abend in der Sowjetbotschaft noch am Empfang der deutschen Kommunistenführer teilgenommen. Dem Vernehmen zufolge weilt Tschitscherin bereits als Beobachter der Locarnoer Konferenz auf schweizerischem Boden.

Ein russisches vermißtes U-Boot zurückgekehrt.

Reval, 10. Oktober. Ein russisches Unterseeboot der Rußklasse, das, wie verlautet, beschädigt war, ist in den estnischen Hoheitsgewässern in der Revaler Bucht an die Oberfläche gekommen. Dem estnischen Küstenschutz erklärte der Kommandant, er habe sich vor dem Sturm in Sicherheit bringen wollen. Nach zwei Stunden fuhr das Unterseeboot unter Wasser in nördlicher Richtung weiter.

Italiens Geldnöte.

Der „Mondo" stellt hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit Italiens folgende Zahlen auf: Wenn man für die amerikanischen Schulden die Baldwin-Mellon-Zahlen zugrunde legen würde, hätte Italien jährlich 73 Millionen Dollar zu zahlen, nach der Übereinkunft Theunis-Mellon 62, und 42 nach dem Abkommen Churchill-Caillaux. Dazu komme noch eine zweite Annuität von 75 Millionen Dollar für die englischen Schulden. Italien hätte also einen jährlichen Tribut von mindestens 500 bis 700 Millionen Goldlire zu tragen, d. h. 2½ bis 3½ Milliarde Papierlire, was ⅕ bis ⅓ aller voraussichtlichen Einnahmen des laufenden Jahres darstellt.

Um eine solche Abgabe sicherzustellen, genüge nicht einmal die Verpfändung der Zölle, sondern es müßte zu den Eingängen der Monopole gegriffen werden.

Auch in Griechenland ein Direktorium?

Dem B. T. zufolge wird aus Athen gemeldet: Die griechische Regierung hat durch ein Dekret einen Obersten Rat der nationalen Verteidigung geschaffen, dem eine entsprechende Anzahl von Ministern und die höchsten Spitzen von Armee und Flotte angehören. Der Rat hat das Recht, Persönlichkeiten vorzuladen, die vor ihm ihre Ansichten entwickeln können. Man fürchtete in den letzten Tagen, daß über die Presse die Vorzensur verhängt werde, doch erfahre ich soeben aus amtlicher Quelle, daß keine Zensur eingeführt wird. Pangalos hat auch die Presseprozesse niedergeschlagen, weil er, wie er sich selbst äußerte, keine politischen Märtyrer schaffen will.

In kurzen Worten.

Infolge eines Deckeneinsturzes sind mehrere Arbeiter in Ilmenau bei einem Neubau einer Porzellanfabrik verunglückt.

*

Nach einem belgisch-deutschen Übereinkommen werden die deutschen Rheinschiffer in Zukunft kein besonderes Visum mehr benötigen.

*

Die russischen Torpedoboote, die kürzlich in Italien einen Besuch abstatteten, sind, wie gemeldet wird, wieder in Konstantinopel eingetroffen.

*

Bei einem Automobilunglück bei Pocking wurden, wie aus München gemeldet wird, vier Personen schwer verwundet.

*

Nach einem zwischen Estland und Lettland abgeschlossenen Vertrag fallen zwischen diesen beiden Staaten die Auslandspässe weg.

*

Der nach Marokko bestimmte französische Dampfer „Saint Brieux" ist mit einer Ladung Munition in die Luft geflogen.

*

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, schweben zwischen Holland und Deutschland Handelsvertragsverhandlungen.

Letzte Meldungen.

Textilarbeiterstreik in Nordtschechien.

Wie die „Agencja Wschodnia" meldet, hat in ganz Nordtschechien der Streik in der Textilindustrie begonnen. Bis jetzt streiken 12 000 Arbeiter.

Schluß der Locarnokonferenz Ende nächster Woche.

Paris, 10. Oktober. (R.) Grumbach meldet im „Quotidien aus Locarno: Der allgemeine Eindruck gestern abend sei gewesen, daß ohne einen plötzlichen, ziemlich unwahrscheinlichen Meinungsumschwung seitens Deutschland die Konferenz Mitte nächster Woche mit einem vollkommenen Erfolg zu Ende gehen werde.

Reist Tschitscherin nach Locarno.

Warschau, 10. Oktober. (A. W.) Wie hier verlautet, befindet sich Tschitscherin bis jetzt noch in Berlin. Er kann sich noch nicht zur Wahl eines Kurortes entschließen, und hauptsächlich ist er sich noch unschlüssig darüber, ob er Locarno wählen soll oder irgend einen Ort in der Nähe von Locarno. Besonders gespannt warten die italienischen Journalisten auf seine Entscheidung. Ebenso mißt Mussolini der Reise Tschitscherins und der Wahl seines Erholungsortes große Bedeutung bei.

Urteil im Essener Separatistenprozeß.

Nach 14tägiger Verhandlung wurde heute nachmittag das Urteil im Kommunisten- und Separatistenprozeß gefällt. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagten Engelmeyer und Welthemathe wegen Meineides zu je einem Jahr drei Monaten Zuchthaus. Das Gericht erkannte den Angeklagten außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Der Angeklagte Triebe wurde trotz dringenden Verdachts mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Frontkämpfer und Republikaner.

Berlin, 10. Oktober. (R.) Gestern abend wurden fünf Angehörige des Frontkämpferverbandes, die sich von einer Sitzung auf dem Heimwege zum Bahnhof Karlsdorf befanden, von etwa 20 bis 25 Mann überfallen. Bei dem Zusammenstoß fielen auch mehrere Schüsse. Die Angreifer stürzten sich mit Schlagringen und Stöcken auf die fünf Leute und verletzten einen derselben so schwer, daß er auf Veranlassung eines hinzugezogenen Arztes sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt", Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.



Achtung!

Grosser Räumungs-Verkauf!

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!!!

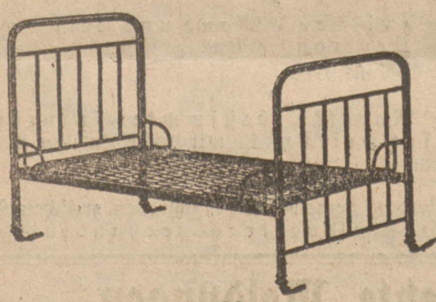
Geschenkartikel - Luxusgegenstände

deutsches Fabrikat, trotz der Zollerhöhung bedeutend ermässigt.

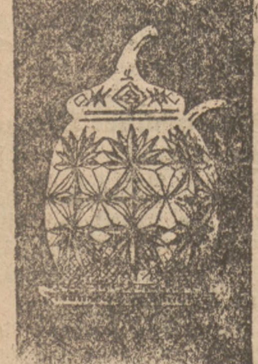
Lampen und Kronen für Gas, Elektrik, Petroleum und Spiritus von 35.— zł.

Spiritusbrenner H. S. II. u. I. in großer Ausw.

Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder von 19.50 zł an



Polstermatratzen von 20.— zł an.



Kaffeeservice in Porzellan von 9.50 bis 150.— zł.

Tafelservice von 14.50 bis 1000.— zł.

Auch Rosenthal'sche Ware und Kaestner's, Sachsen.

Moccaservice neuestes Façon von 50.— zł.

Teller 22 gr, Tassen 25 gr, Salatieren 45, 60, 75, 95 gr.

Wassergläser 12 gr, Teegläser 18 gr.

Toiletteimer mit Bügel 9.50 zł.

Küchengarnituren 22 zł m. deutsch. Aufschrift.

Messer und Gabeln von 1.50 zł an, Esslöffel 35 gr, Kaffeelöffel 22 gr.

Geschenkartikel: Bleikristall, Bowlen, Jardinieren, Salatieren, Blumenvasen, Kuchenteller, Konfektendosen, rheinisches Fabrikat zu ermässigten Preisen.

Nickelwaren, Tortenplatten, Krümelschippen, Teeglashalter, Kaffee- und Teeservice, Brotkörbe in großer Auswahl.

Kochtöpfe in Aluminium, Eisen, Emaille von 1.25 zł an.

Sämtliche Haus- u. Küchengeräte empfehle zu bekannt bill. Preisen.

W. ZIĘTEK, Poznań,

jetzt nur Stary Rynek 43, gegenüber dem alten Rathause.

Unsere Annoncen-Expedition

nimmt alle für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften bestimmten Anzeigen entgegen und vermittelt diese ohne Kostenaufschlag zu Originalpreisen.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

(fr. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.)
POZNAŃ, ulica Zwierzyniecka 6.

Quo Vadis?

Heute, Sonntag, zum letzten Male die I. Serie.

Von Montag täglich II. und letzte Serie dieses monumentalen Filmwerks.

Kino COLOSSEUM, Św. Marcin Nr. 65.

Pferderennen mit Totalisator

finden auf der **Rennbahn** in **Lawica** bei **Poznań** am **11. Oktober 1925**, sowie am **15., 18., 20., 22.** und **25.** statt.

Beginn um 14 (2) Uhr. **Ende um 17 (5) Uhr.**

Ein Sonderzug fährt von Poznań um 13½ Uhr vom Hauptbahnh. (rechte Seite) ab und kehrt von Ławica um 17,25 Uhr zurück. Die schmalspurige Kleinbahn kursiert von der letzten Haltestelle der elektr. Straßenbahn in Jeżyce. Zufahrt mit der Straßenbahnlinie 2 und 8. — Auto-Omnibusse kursieren von der ul. Dąbrowskiego—Theaterbrücke.

Militärorchester! **Restauration am Platze!**

Vorverkauf der Billetts und Programme im
Sekretariat der Gesellschaft, ulica Rzeczypospolita 8, I. Stock.

Neu! Neu!

Warschauer Büfett, ul. Gwarna 20.

Zakąski 10—40 Gr. Glas Bier 20 Gr.

Reichhaltige Abendkarte

zu soliden Preisen.

Täglich frisch: **Eisbeine, Flaki, Wurst.**

Spezialausschank von „Hugger Spezial" u. „Hugger Porter".

St. Kuczyńska.

Achtung! Achtung!

Kabarett „Bagatela"

Restaurant — Café — Weinstuben

Telephon 2264 **Poznań, Stary Rynek 80/82** Telephon 2264

empfiehlt seine bekannte ausgezeichnete Küche

Mittage — Abendbrot à la carte

Kabarett von 9 Uhr ab

Bier. — Spirituosen — Wein aus erstklassigen Quellen

Mäßige Preise! Eintritt frei!

Sonntags von 5—7 Uhr Five o'clock tea.

Spółka Komandytowa „ROLA" w Poznaniu

Jagła i Siczyński, Poznań

św. Marcin 48. Telephone: 2895, 2896. Tel.-Adr.: „Rola Poznań".

An- und Verkauf sämtlicher Landesprodukte.

Import! Export!

Gleichzeitig geben wir zur gefälligen Kenntnisnahme, daß unsere Firma mit der gleichlautenden Spółka Akcyjna „ROLA" w Poznaniu, die sich im Konkursverfahren befindet, nichts Gemeinsames hat.

Tel. 5182 **Centrala Obuwia** Tel. 5182

Kramarska 19/20 (Ecke Marsztalarska)

!! neu eröffnet !!

Inh.: **J. Sydow.**

Billigste Einkaufsquelle von solidem und dauerhaftem **Schuhwerk.**

Man achte auf die drei großen Schaufenster mit angegebenen Preisen.

Pelzfärberei und Pelzzurichterei

Obermüller & Lindenhayn

G. m. b. H.

Danzig-Langfuhr, Hohenfriedbergerweg 12

übernimmt das Färben und Zurichten von Fellen aller Art.

Verschossene Pelze u. Pelzgarnituren werden wie neu hergestellt.

Wasser- oder Motormühle

wird **zu pachten gesucht.**

Petras, Boruja-Stara,
pow. Wolsztyn.

Stellengesuche.

Obergärtner,

42 Jahre, Leiter einer größeren Herrschaftsgärt., früherer Obergärtner beim Kgl. sächsischen Gartenbaudirektor **Bertram**, perfekt auf dem ganzen Gebiete der Gärtnerei, sucht umständehalber zum 1. 1. 1926 oder später **Vertrauensstellung.** Gefl. Off. unter **1262** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Intell. Fräulein, beider Landessprachen mächtig, sucht **Stellung** zur selbständigen Führung eines großen Haushaltes oder als Beschließerin; in allen Zweigen der Wirtschaft durchaus erfahren, sowie in Kinderpflege, kann gut schneidern. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. unter **A. 1261** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die letzten Tage

der **Vorführung** des **Films mit Gesang** unter dem Titel: **„Gedenkest du noch des Zaubers jener Nacht"** nähern sich. Keiner sollte sich die schönen Eindrücke fürs Auge und Ohr entgehen lassen. **Teatr Pałacowy, Pl. Wolności 6.**

Jung. Mädchen vom Lande, welches d. Handelsschule oder Nähkursus besuchen will, sucht **Pension** b. Witwe m. Familienanschl. Off. unt. **M. B. 1260** a. d. Geschst. d. Bl.

Heirat! Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünschen Heirat. Herren, auch ohne Vermög. Auskunft sofort. **Stabrey,** Berlin, Postamt 113.

Geb., kath. Landwirtstochter, 32 J. alt, wünscht zwecks

Heirat

mit Herrn vornehmer Gesinnung, am liebsten besserem Beamten, d. nach Deutschland auswandert, bekannt zu werden. Off. unt. **K. 1239** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Bei Hebamme

finden Damen liebevolle Aufnahme. Diskretion zugesichert.
Poznań Zentrum,
Romana Szymańskiego 2,
I. Stock links.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst D. Greulich. — 11¼: Kindergd. Derselbe.
Luisenhain. Sonntag, 3: Gottesdienst D. Greulich.

Konditorei und Kaffee
G. Erhorn
Poznań,
Fr. Ratajczaka 39.
Tel. 3228.

Einige Gäste können noch an gutem bürgerlichen Mittagstisch teilnehmen. **Poznań,** ul. Działyńskich 9, I links.

Behagliches Heim m. **Voll-Pension** zu angemessenem Preis kann ich berufstätiger Dame bieten. Zu sprechen von 12—3 und 8—9 Uhr abends. **Poznań, ulica Jackowskiego 15 II l.** (fr. Nollendorfstraße).

Junge, geb. **Frau** wünscht

geb. Dame

kennen zu lernen, um in der Häuslichkeit gemeinsame Handarbeiten zu machen, zu musizieren und geistige Anregungen zu pflegen, evtl. Briefwechsel mit Dame von außerhalb. Angebote unt. **W. 1241** an die Geschäftsst. d. Blattes.



Drucksachen

jeglicher Art

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Private wie: Formulare, Briefumschläge, Mitteilungen, Geschäftsberichte, Rechnungen, Postkarten, Prospekte, Programme, Visitenkarten usw. in Ein- und Mehrfarbendruck liefern

prompt und preiswert

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

(früher Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)

POZNAN, ul. Zwierzyniecka 6.

Eine Stroh-Ballenpresse ein Benzin-Motor 8—10 PS.

gebraucht, betriebsfähig, **gibt billigst ab,** auch leihweise

P. Sturzebecher, Szamocin. Tel. 5.

Zeitschriften-Bestellung.

Wir empfehlen, für das **IV. Vierteljahr folgende Zeitschriften zu bestellen:**

Bazar. — Cord's Frauen-Modenjournal. — Daheim. — Für's Haus. — Elegante Mode. — Deutsche Jägerzeitung. — Fischereizeitung. — Geflügelzeitung. — Gartenlaube. — Velhagen & Klasing's Monatshefte. — Vobach's Praktische Damen- und Kindermode. — Vobach's Frauenzeitung mit Schnittmuster. — Scherl's Magazin. — Westermann's Monatshefte. — Der Uhu. — Zeitschrift für Spiritusindustrie. — Berliner Illustr. Zeitung. — Berliner Lustige Blätter. — Alte und neue Welt (kath.). — Deutscher Hausschatz (kath.). — Dies Blatt gehört der Hausfrau. — Mädchenpost. — Die Umschau. — Wäsche- und Handarbeitszeitung. — Wild und Hund. Die Woche.

Mit **Preisanstellung** stehen wir gerne zu Diensten. Es empfiehlt sich, um Porto und Einschreibegebühr zu sparen, die Zeitschrift ¼ Jahr vorauszuzahlen.

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.